

**Heinz-Peter
Müller**

Das historische Füssenich-Geich



**Von den Anfängen
bis zur
kommunalen Neugliederung 1972.**

HISTORY - CLUB ZÜLPICH

Geschichte(n) aus dem Zülpicher- und Dürener Land.



Gewidmet der ältesten Bürgerin

von Füssenich-Geich,

Frau Katharina Schmitz,

geboren am 20. November 1923.

Vorwort des Autors.



Erste Besiedelungen in **Füssenich, Geich und Eilich** existierten wahrscheinlich schon weit vor der Zeit des großen Römers **Julius Caesar**, der diese Region in den Jahren **58 - 51 v. Chr.** eroberte. Dabei soll er die Kelten ausgerottet und sie durch die ihm treu ergebenen **Ubier** ersetzt haben.

Für das Jahr **1140** jedoch kann man die reale Existenz des Ortes Füssenich (Vösnich) am Neffelbach auch **urkundlich** festmachen. Auch das **Eilich** und **Juntersdorf** werden in dieser alten Urkunde genannt. Von **Geich** lesen wir indes ca. 100 Jahre später, nämlich im Jahre **1248**.

Unsere Geschichte beginnt mit den ersten Ansiedlungen in der Stein-, Römer- und Frankenzeit. Hier liegen uns bezgl. Füssenich und Geich nur wenige Hinweise vor. **1140 n.Chr.** wird dann unsere Reise durch die Zeit mit mehr oder weniger *gesicherten Urkunden und Berichten* aus der jeweiligen Zeit gestützt und fortgeschrieben.

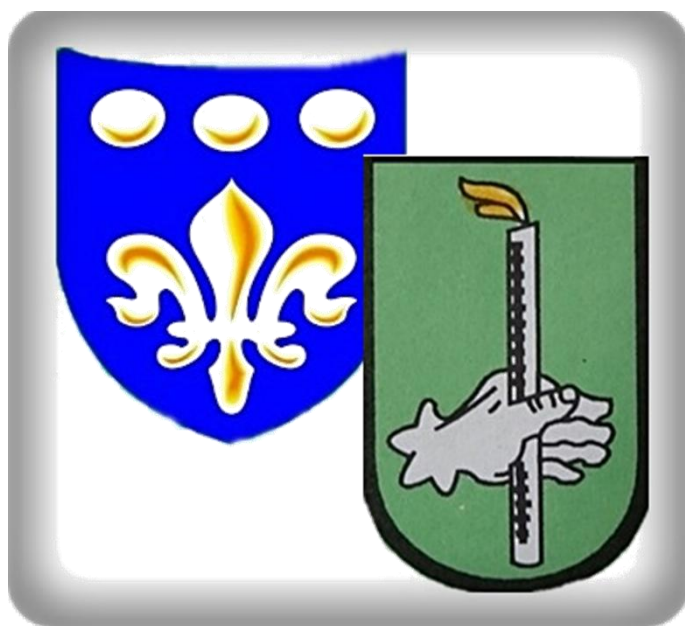
Enden wird unsere Reise mit dem Jahr **1972**. Danach gehörte Füssenich kommunal nicht mehr zu **Vettweiß/Kreis Düren**, sondern zur **Stadt Zülpich**, womit das „**historische Füssenich-Geich**“ seinen Abschluss findet. Im Jahre **2025** kann Füssenich auf eine **885jährige** Geschichte zurückblicken.

Da die Chronik mit dem Jahr **1972** endet, kann den vielen Geschehnissen **nach dieser Zeit** und den vielen Menschen, die sich z.B. in den Vereinen engagiert haben, leider nicht die gebührende Ehrung und Beachtung geschenkt werden. Das bedauere ich sehr, hege aber noch die Hoffnung, dass sich ein anderer Autor dieser Zeit einmal widmen wird.

Viele treue Leserinnen und Leser sind meinem Aufruf gefolgt und haben mir interessante Fotos aus ihrer Privatsammlung für dieses Buch überlassen, wofür ich mich sehr herzlich bedanke. Wieder kann ich viele Exemplare an unsere Seniorinnen und Senioren verschenken, da Freunde und Förderer des Clubs die nötigen Mittel bereitstellten.

Heinz-Peter Müller

Dorfgeschichte(n) von
58 v. Chr. bis 1972 nach Chr.



Füssenich-Geich.

**Der Mensch bereist die Welt
auf der Suche nach dem, was ihm fehlt.**

**Und er kehrt nach Hause zurück,
um es zu finden.**

George Moore

Am Anfang war der Neffelbach.

Die Dörfer **Füssenich und Geich** liegen in einer fruchtbaren Ebene am linken Ufer des Neffelbachs, welcher hier durch den **Muldenauer Bach, Langendorfer Fließ** und durch den **Ellemaarsgraben** verstärkt wird.

Die Hügelketten, welche vom westlichen Randgebirge her das Tal der Neffel begleiten, verflachen sich hier vollständig in die weitläufige Erftebene. Der Boden in Füssenich und Geich besteht vorherrschend aus Letten und Kleierde, was in trockenen Jahren nachteilige Folgen für den Ackerbau mit sich führt.

Vergl.: Johann Heinrich Kaltenbach, "Der Regierungsbezirk Aachen", 1850.



Die Quelle

Die **Quelle des Neffelbachs** befindet sich in dem Dreieck der Ortschaften **Berg, Wollersheim und Vlatten**. Wenn man dem Bachlauf bis zu einer einzelnstehenden Eiche folgt, kann man die eingemauerte Quelle sofort erkennen. Der Bach ist 40,3 km lang.

Er fließt bei Kerpen in die Erft, die wiederum in den Rhein mündet.

Erste Besiedelung in der Jungsteinzeit.

Infolge der günstigen Boden-, Wasser- und Waldverhältnisse wurde das Gebiet der heutigen Zülpicher Börde (oder damals Neffelbachscholle) sehr früh besiedelt.

Die konstante Besiedelung des Gebietes seit der Mittelsteinzeit (18.000 v. Chr.) über die Jungsteinzeit (5000 v.Chr.) u. Bronzezeit (2000 v.Chr.) und Eisenzeit (800 v.Chr.) ist durch eine Fülle von Bodenurkunden - Gräber und Urnenfelder - gut belegt.

Bei Arbeiten im Baugebiet „**Seegärten**“ wurden im November **2009** Fundstücke zu Tage gefördert, die aus der Jungsteinzeit stammen. Es sind Überreste von Gerätschaften, die Siedler im **4. Jahrtausend** vor Christus benutzt haben.

Bisher war man davon ausgegangen, dass die „Römerstadt“ auf eine nur 2000-jährige Geschichte zurückblicken könne.

Vorläufer der Römer waren die Kelten.

Die Kelten der so genannten **Eisenzeit (ca. 800 v. Chr.)** kannten ab der Jungsteinzeit bereits die Erbse, Linse, Lein und Mohn. Die Ähren - u.a. von Emmer und Gerste - wurden mit einer Sichel abgeschnitten, die Körner dann auf einem Reibstein gemahlen.

58 - 51 v. Chr.

Fusciniacum, so der frühere Name des kleinen Straßendorfes **Füssenich** in der Zülpicher Börde, lässt heute auf eine frühe keltoromanische Gründung schließen, wenn auch der römische Einfluss sicher nicht geleugnet werden kann.



In den Jahren **58–51 v. Chr.** wurde Gallien, also auch das Gebiet um Zülpich herum, bis zum Rhein vom römischen Feldherrn **Gaius Julius Caesar** (Foto) erobert. Dabei soll er die Kelten ausgerottet und sie durch ihm treu ergebene **Ubier** ersetzt haben.

Siedlungen an der Römerstraße „Trier – Köln“.

Zülpich und das Umland – das verrät uns die Endung „-ich“ bei vielen Ortsnamen – wurde von Kelten besiedelt. Dass auch die Mehrzahl der umliegenden Ortschaften von jeher mit den Endung „-ich“ behaftet sind, zeigt uns die Ausdehnung der keltischen Ansiedelungen in unserer Region. Diese Merkmale kann man auch bei einigen Dörfern in den **Kreisen Düren und Euskirchen** beobachten.

Dagegen weisen heutige Ortschaften mit der Endung „-heim“ eher auf fränkischen Ursprung hin. Zülpich bestand als keltische Siedlung bereits bei Eintreffen der Römer. Die Eroberer behielten während ihrer Herrschaft diese Namensbestandteile bei, so dass wir heute noch viele Ortschaften mit den Endungen „-ich“ vorfinden, wobei die Römer diese Ortschaften damals mehrheitlich mit der Endung- „acum“ versahen (z.B. Tolbiacum).

Eine Straße, die der Statthalter **Marcus Vipsanius Agrippa** um das **Jahr 39 v.Chr.** bauen ließ und die von **Lyon über Trier bis Köln** führte und in Zülpich als **Heerstraße** bezeichnet wurde, zeigt uns die damalige Bedeutung von Zülpich in diesen Jahren. In Hoven kreuzten sich die römischen Fernstraßen **Köln - Reims und Trier - Xanten**.

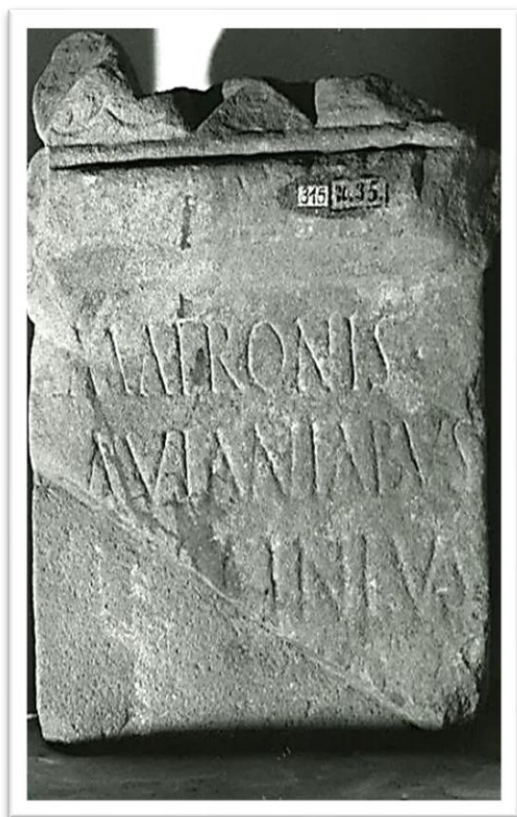
Die militärisch strategisch enorme Bedeutung von Zülpich wird auch dadurch deutlich, dass hier eine Kohorte von 600 Mann – vermutlich bereits in einem Kastell - stationiert war. Ab dem **4. Jahrhundert** wurde um die Stadt ein erster fester Mauerring errichtet.

Weitere Heerstraßen führten von Bürvenich nach Reims oder von Zülpich über Dirlau bis in die Nähe von Bedburg und weiter nach Neuß. Einige Strecken der alten Römerstraße sind auch heute noch erkennbar.

In **Zülpich-Hoven** wurde im **19. Jahrhundert** von dem Zülpicher Friedensrichter **Doinet** ein Matronenstein gefunden. In dieses Gestein waren die drei Worte „**Matronis Aufaniabus (F)-uscinius**“ eingemeißelt. Daher vermuteten Historiker, dass sich das heutige Füssenich aus diesem Stein ableiten könnte. **Fuscinius** war damals ein römischer Gutsbesitzer, dem der Ort seinen heutigen Namen verdankt.

Obwohl dieser Name römischen Ursprungs ist, handelt es sich hier wohl um einen vornehmen keltischen Bürger, der später das römische Bürgerrecht angenommen hat.

Matronenstein "(f)uscinius."



Bei dem Matronenstein handelt es sich um das Oberteil eines rechteckigen Altars, der unten etwas abgeschlagen ist und ein beschädigtes Giebelchen hat. Die Höhe des Steins ist 41 cm, die Breite 36 cm und die Dicke 19 cm.

Einige Historiker vermuten aber auch, dass der Ort Vössenich, Vüssenich, Vuissenich, Füssenich, lateinisch Vulpiacum, auch von einem Herrn namens Voß (Fuchs, de Vulpe) abgeleitet werden kann, der unter Kaiser **Otto II.** (973-983) diente. Er bewohnte als Inhaber des erzbischöflichen Oberjägeramtes die **Jagdburg am Neffelbach**.

Der Eulenberg.

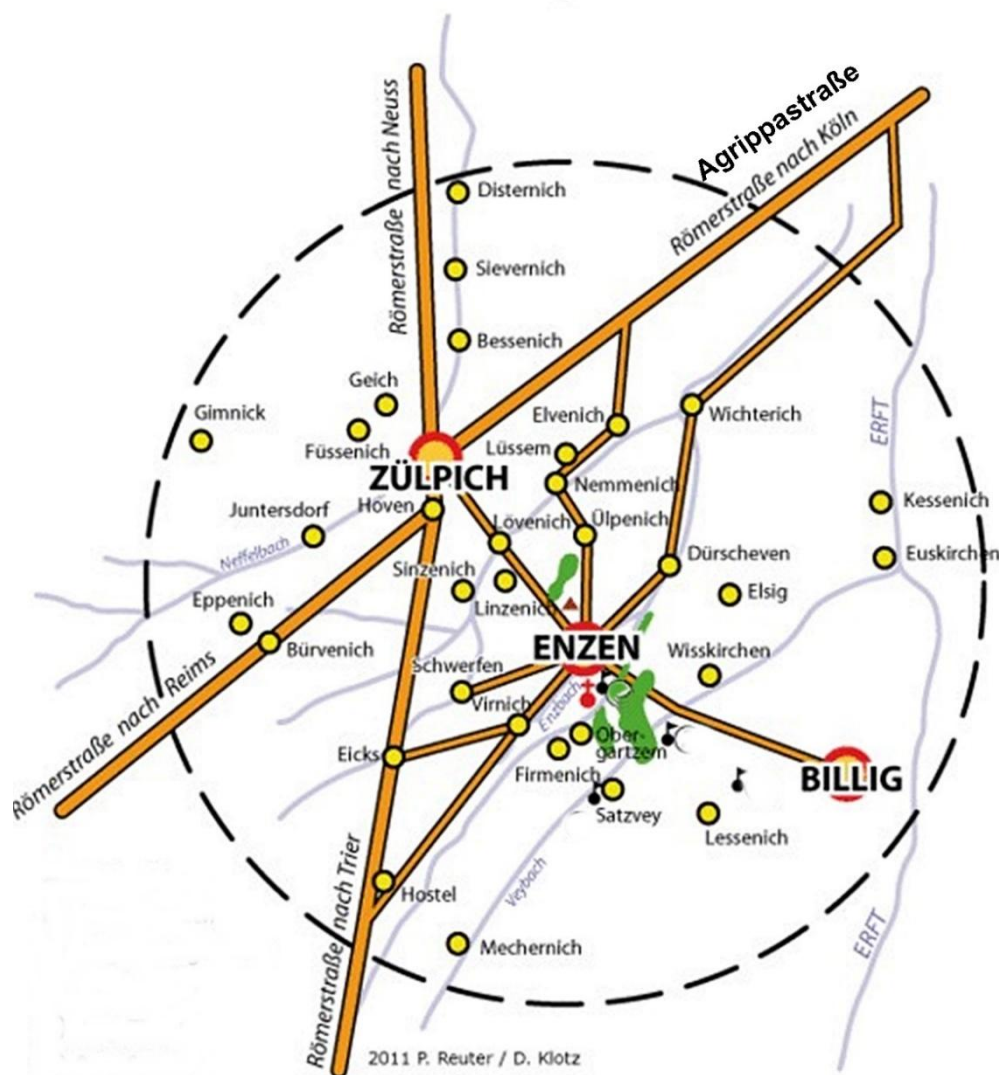
In **Geich** hatte man **1854** in einem Garten Richtung Zülpich römische Grundmauern aufgedeckt und dabei außer Urnen und Kupfermünzen bis heute nur einen Matronenstein gefunden. Der u.a. auf dem Stein eingemeißelte Name "Ulahinehis" kann wohl in Verbindung gebracht werden mit "Hulenberg" oder heute **"Eulenberg"**, der an unsere Dörfer anschließt, wobei hier der Ausdruck "Eule" wohl nichts mit einer *Eule* zu tun hat, sondern eher von "alah", dem germanischen Wort für heiliger Hain, abgeleitet sein dürfte. Des Weiteren gehen Historiker davon aus, dass der Name **Geich** vielleicht auch von einem Gutshof namens **Gaiacum** abzuleiten sei. (1)

(1) Vergl. Sophie Lange, *Wo Göttinnen das Land beschützen*, 1994. *Der Matronenstein "matronis auf-aniabus (f)uscinius."*

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de> <http://edh-www.adw.uni-heidelberg.de/home>

Füssenich und Geich lagen nahe der Römerstraßen.

Straßen und Wege zur Römerzeit



Die **Agrippastraße**, die von Statthalter Marcus Vipsanius *Agrippa* um das Jahr **39** v.Chr. in Auftrag gegeben wurde und von Lyon über Trier bis **Köln** führte, wurde in **Zülpich** als **Heerstraße** bezeichnet. Sie zeigt uns die damalige Bedeutung von Zülpich in diesen Jahren. In Zülpich-Hoven kreuzten sich die römischen Fernstraßen Köln - Reims und Trier - Xanten. Über den heutigen Marktplatz führte eine Straße von Zülpich nach Neuss.

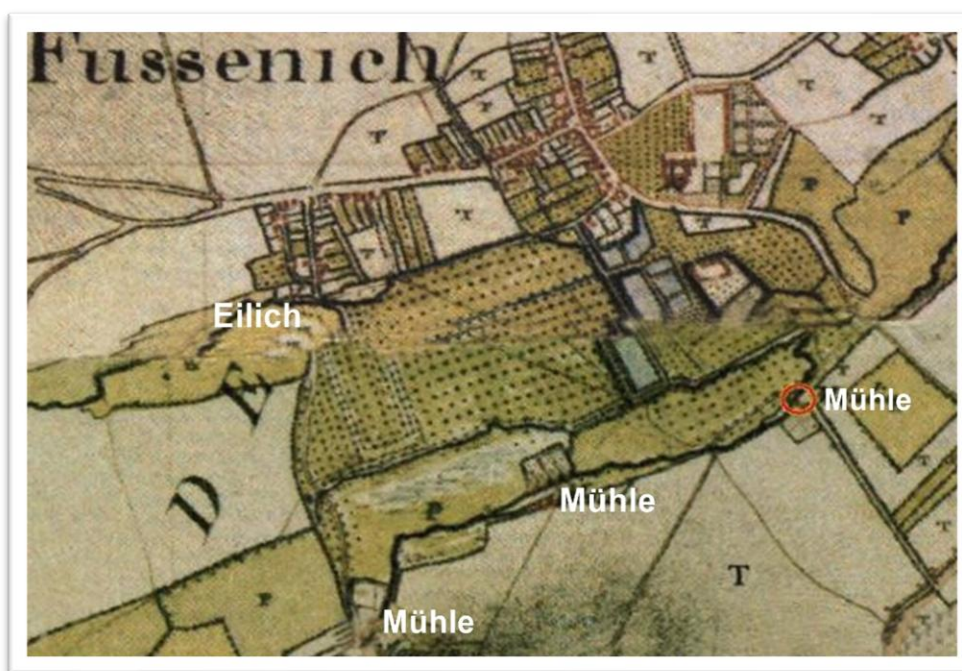
Das Eilich.

Dieser vormals selbständige Ort kann seinen Ortsnamen wohl einem Gutsbesitzer namens **Ailius (Ailiacum)** verdanken.

Im Volksmund ist der Name Eilich auch bis heute noch in der regionalen Bevölkerung beibehalten worden

Füssenich, Eilich und Geich waren also seinerzeit ursprünglich Gutshöfe, die sich erst ganz allmählich zu kleinen Dörfern entwickelten.

Das fruchtbare Bördeland, in dem der Zuckerrübenanbau seit den Anfängen wichtigster Bestandteil der Landwirtschaft des Doppelortes war, könnte der Grund dafür gewesen sein, dass im hohen Mittelalter das **Prämonstratenserinnen-Kloster**, das in diesem Buch später noch einen besonderen Platz einnimmt, hier in Füssenich gegründet wurde.



Alte Karte von Füssenich mit dem **Eilich**, das anfangs eigenständig war und ab **1436** mit Füssenich verschmolzen ist.

(1) Vergl. Sophie Lange, *Wo Göttinnen das Land beschützen*, 1994. Der Matronenstein "matronis aniabus (f)uscinius.

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de> <http://edh-www.adw.uni-heidelberg.de/home>

Fundgrube Füssenich.

Beim Setzen eines Grenzsteins bei der Erstellung von Siedlungsbauten, 150 Meter östlich Kilometerstein 15,3 der B 56 wurde im Jahre **1950** eine römische Wasserleitung angeschnitten, über deren Freilegung der Bürgermeister von Füssenich umgehend berichtete.



Aus übereinander gelegten Hohlziegeln war eine 9 bis 10 cm im Durchmesser haltende Wasserrinne gebildet, die vollständig mit Ton abgedichtet war. Nach der Oberflächengestaltung muss der Ausgangspunkt westlich der Fundstelle gelegen haben. Die Richtung der Leitung zeigte zum abfallenden Gelände nach Osten.

*Oben: Teil einer römischen Wasserleitung aus dem **4. Jahrhundert**, gefunden in **Rövenich**.*

Ende der Römerherrschaft – Das Jahr 496.

Mit Beginn des vierten Jahrhunderts traten an die Stelle der römischen Provinz "germania inferior" nun die neuen germanischen Stammesverbände, vornehmlich die **Franken**, die wiederum mit dem Sieg über die Alemannen durch Chlodwig I. - selbst Eroberer - im Jahre **496** das Herrschergeschlecht der Merowinger in unserem Gebiet begründeten. Füssenich Geich und Eilich standen unter der Herrschaft der **Merowinger und später der Franken**.

Quelle: Epigraphik-Datenbank Clauss / Slaby EDCS unter Mitarbeit von Anne Kolb Belegstelle: CIL 13, 07921 = Lehner 00315 (Matronenstein) Folo Wasserleitung: Karl Kloock, Geich.

*Weitere Quellen: Jacob Gerhards, "Beiträge der Vor- und Frühgeschichte des Dürener Landes".
Vergl. Heribert van der Broeck. "Ein Streifzug durch die Geschichte der Pfarrgemeinde Füssenich", 1963.*

4. Jahrhundert: Die Franken in Füssenich und Geich.

Der Bezeichnung „**Die Franken**“ findet um 290 erste Erwähnung. 352 brach die römische Rheinlinie zusammen, die Franken besiedelten das linke Rheinland und lieferten sich Kämpfe mit den Römern. **Merowich** herrschte von 455-460 über die Salfranken und machte Köln zur Residenz. 483 regierte Sigibert das Rhein-Frankengebiet. Anno **486** vertrieb Chlodwig die **letzte römische Bastion in Gallien**. In Gallien lebten bereits Christen römisch-katholischen Glaubens, als die Franken hier einfielen.



Die Franken jedoch waren Heiden und beteten ihre germanischen Gottheiten an. Für Chlodwig, der als gewalttätig und trotzig bekannt war und seine Kriegsgötter verehrte, war dies selbstverständlich und er hatte mit dem Christentum nichts im Sinn.

In den 490er Jahren heiratete er die Burgunderin Chlothilde, die ihren Gemahl immer wieder drängte, kath. Christ zu werden. Die beiden Kinder aus der Ehe wurden katholisch getauft. Dass nun Chlodwig letztendlich doch noch zum kath. Glauben bekehrt wurde, ist dem Drängen

seiner Gemahlin und einem Ereignis von wegweisender Bedeutung zuzuschreiben:

Die Schlacht von Zülpich.

Danach kam das nördliche alemannische Siedlungsgebiet unter fränkische Herrschaft.

Seit der fränkischen Besiedelung ist kein anderer Volksstamm mehr in unserem Gebiet sesshaft geworden, so dass wir heute Nachkommen dieses Volkes sind.

Schlacht im Zülpicher Land anno 496.

„Die an den Rhein geschobenen Burgunder richteten in der Nähe von Worms ein Reich auf, das einige Jahrzehnte der Blüte erlebte. Das Schicksal trieb sie aber wieder fort nach Süden, in die Gegend, wo heute der Elsass, Schweiz und Frankreich zusammenkommen.



Nun glaubten die Alamannen, ihre große Stunden sei gekommen und sie drangen auch hier unten an den Rhein vor. Aber die Alamannen hatten noch nicht genug. Das überschäumende Kraftgefühl in ihren Gliedern und der brennende Tatendrang in ihrer Brust mochten sie nun wohl reizen, die Hände noch weiter auszustrecken und viel-

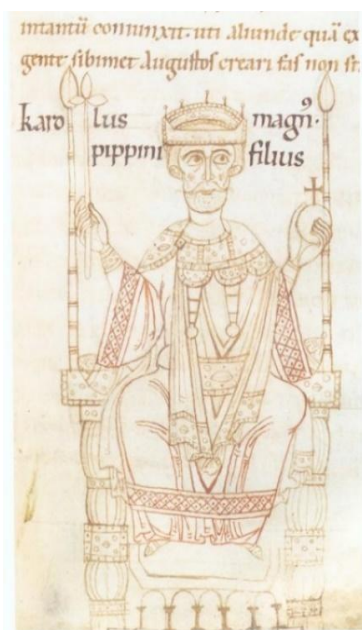
leicht Germaniens Herren zu werden. Da stießen sie jedoch mit einem anderen großen deutschen Volksstamm zusammen, mit den Franken, die drunten am schönen Rhein saßen und gerade so viel von sich hielten und ihre Ellenbogen auch weiter hinausrücken wollten. Sie hatten die Hand ebenso geschwind am Schwert und konnten es gerade so gut führen. In der Schlacht im Jahre **496**, die bei Zülpich geschlagen wurde, erlitten die Alamannen eine vernichtende Niederlage. Das wiederholte sich bereits 506 bei Straßburg. Solche Schläge lenken oft die Weltgeschichte in ganz andere Bahnen; und so ein Schlag war dies. Nun war es mit alamannischer Macht und alamannischem Glanz jäh vorbei – und das für immer. Die Franken rückten in Alamannien ein und setzten eine scharfe Grenze.

Nach dem Gewinn der Schlacht bekehrte sich Chlodwig, dessen Familie bereits kath.-christlichen Glaubens war, zum Christentum und schaffte so ein Großreich mit katholisch-christlicher Prägung. Auch in **Füssenich und Geich** hat das Christentum nicht zuletzt durch die Missionsarbeit u.a. des **heiligen Wilibrord** († 739) in der nachfolgenden Zeit Einzug gehalten.

Das Ende des Frankenheerrschaft.

Nach dem Tode Chlodwigs im Jahre **511** verschoben sich die Machtverhältnisse im Frankenreich erheblich. Chlodwigs Nachkommen waren schlechte Regenten, die ihren Hofbeamten, den einflussreichen **Hausmeiern**, die Regierung nach und nach überließen. Im Jahre **751** erlosch das Hausmeieramt und die **Karolinger** betraten die Weltbühne. Als „erster Karolinger“ wird **Karl Martell** in die Geschichte eingehen.

Das Frankenreich unter den Karolingern.



König **Pippin III.**, aus dem Geschlecht der Karolinger, wurde **751** Alleinherrscher im Frankenreich und setzte den letzten merowingischen König **Childerich III.** ab. **Karl der Große** wurde im Jahre **768** Alleinherrscher im gesamten Frankenreich (Bild). **Karl Martell** († 741) war es, der mit dem Sieg über die Araber 732 bei Poitiers das kath. Christentum in ganz Europa sicherstellte und den Weg zur Alleinherrschaft **Karls des Großen** hier bereits ebnete. Als der Höhepunkt seiner Macht kann man heute wohl die Kaiserkrönung am **1. Weihnachtstag des Jahres 800** ansetzen. Das Frankenreich erlangte damit den Status einer Großmacht.

Reichsteilung im Jahre 843.

Kaiser Karl der Große starb nach einer wechselvollen 46-jährigen Herrschaft im Jahre **814** in Aachen. Auf den Thron folgte sein Sohn **Ludwig der Fromme**, der **840** verstarb. Sein Nachfolger als Kaiser der Franken wurde **Lothar I.**, dessen Söhne die Teilung des Reichs vorantrieben und im Vertrag von Verdun (**843**) festigten. Aus dem östlichen Reich sollte später **Deutschland** entstehen. Doch zuvor musste auch das Zülpicher Land die **Horden der Normannen** über sich ergehen lassen.

816

Zu **St. Marien** in Zülpich

gehörten die Dörfer **Füssenich, Geich** und **Juntersdorf**.

St. Peter, St. Marien und St. Martin gehörten ursprünglich zum **Dekanat Zülpich** im Erzbistum Köln. Das Gebiet umfasste im Wesentlichen den damaligen **Zülpichgau** (8.Jhr) und reichte bis zu den Ardennen/Malmedy. Zülpich war wohl die älteste Pfarre der Voreifel.

St. Marien in der Merowingerzeit und **St. Peter**, nun als **Hauptkirche**, in der Karolingerzeit und **St. Martin** prägten das christliche Leben in der Börde bis **1794**, bis **Napoleon** das linke Rheinland besetzte.

Zur **Pfarre St. Marien** gehörten die Dörfer **Füssenich, Geich, Juntersdorf** und etwa 10-15 Häuser in Zülpich (zwischen Burg und Markt).

Dekanat Zülpich

Die **Einteilung des Bistums in Dekanate** mit dem „Erzpriester“ an der Spitze ist bereits sehr alt.

Als erster Dechant wird der **heilige Willibrordus** (rechts) um **712** genannt, jedoch bestimmte erst im Jahre **816** eine Synode in Aachen, der Bischof möge aus **zehn** Seelsorgern **den einen** beauftragen, um jährlich die heiligen Öle den Amtsbrüdern zu behändigen.



Quellen: Beilage Dürener Zeitung, Heimatblätter 1925, 28. Juli 1929.

Paul Heusgen, „Das alte Landdekanat Zülpich, Geschichte des Dekanats Zülpich, S.15.

Fränkisches Reich nach dem Vertrag von Verdun von 843.



843 wurde das Fränkische Reich in drei Teile aufgeteilt:

Westfrankenreich (später Frankreich).

Ostfrankenreich, der Vorläufer des Heiligen Römischen Reiches.

Das **Mittelreich** hatte keinen dauerhaften Bestand.

Mit der Aufteilung des fränkischen Reichs kam unsere Region zunächst an das **mittel-fränkische Reich**. Durch die Entscheidungsschlacht zwischen dem deutschen Kaiser **Heinrich I.** und dem Herzog **Giselbert von Lotharingen** im Jahre **925** in Zülrich kam unsere Heimat endgültig zum „**Deutschen Reich**“.

Um **1000 n.Chr.** gehörten Zülrich und Füssenich mit Geich zum **kurkölnischen Besitz**, auch wenn das Umland im **Herzogtum Jülich** lag.

Quelle: Furfur - Diese Datei enthält Elemente, die von folgender Datei entnommen oder adaptiert wurden: Fränkische Reichsteilung nach dem Vertrag von Verdun 843. Reich Lothars I Reich Ludwigs des Deutschen Reich Karls II., des Kahlen **CC BY-SA 4.0** https://de.wikipedia.org/wiki/Westfrankenreich#/media/Datei:Vertrag_von_Verdun.svg.

Schlacht bei Zülpich im Jahre 925. Der Rhein blieb deutsch.

Der neue König des Ostfrankenreichs, Heinrich I., nahm das Zülpicher Land im **Jahr 925** ein. Herzog Giselbert von Lothringen unterwarf sich daraufhin Heinrich.

Mit der Thronbesteigung **Heinrichs I.** im Jahre **919** endete der Zülpichgau und die **Sachsen** kamen auf den Thron.



Otto I. (912 – 973).

951 König von Italien und ab 962 römisch-deutscher Kaiser.

Nach der Entscheidungsschlacht zwischen dem deutschen König **Heinrich I.** (oben) und dem Herzog Giselbert von Lothringen **925** bei Zülpich gehörte Zülpich endgültig ab anno **962** unter **Otto I.**, (rechts) zum **"Heiligen römischen Reich deutscher Nation"** (bis 1806).

Die Schlacht von **925** wird historisch höher bewertet als die Schlacht zwischen Chlodwig I. und den Alemannen im Jahr **496**. Denn der Rhein wurde nun wieder deutsch- und er blieb es auch (außer in der Zeit zwischen 1794-1814) bis in die heutige Zeit.



Auch **Füssenich und Geich** blieben bis zum Jahr **1794/1806** von fremden Besatzungsmächten verschont.

Zülpicher Gerichtsbarkeit

im 10. Jahrhundert.

Füssenich und Geich gehörten zum Erzbistum Köln.

Mit der so genannten **Vogtei** in Zülpich war die höhere Gerichtsbarkeit verbunden, die sich auf Blut- und Gewalttaten erstreckte.

An drei Montagen des Jahres und zwar nach Dreikönigen, dem zweiten Sonntag nach Ostern und dem Feste Johannes des Täufers / 24.6. hielt der Vogt im **erzbischöflichen Stadtteil Zülpichs** das Vogtgericht ab. Es fand statt "bey dem schloss unter der grossen linden". Der Vogt übte aber nicht nur in Zülpich selbst die Hochgerichtsbarkeit aus, sondern diese erstreckte sich ebenfalls über **23 Ortschaften** der Umgebung.

Von diesen hatten 14, nämlich Zülpich, Mersburden, Lüssem, Nemmenich, Ülpenich, Dürscheven, Wißkirchen, Enzen, Lövenich, Schwerfen, Floren, Merzenich, Langendorf und Hoven ihre Gerichtsstätte auf dem **Schievelsberg** bei Lövenich und neun, nämlich Zülpich, **Geich**, **Füssenich**, Bessenich, Sievernich, Kelz, Vettweiß, Soller, Drove und Juntersdorf auf der **Kempener Heide** (zwischen Füssenich und Vettweiß).

Im Mittelalter bot die Gerichtsverfassung im Zülpicher Land folgendes Bild:

Die Stadt Zülpich bestand aus **drei Gerichtsbezirken**, die mit den drei Pfarrbezirken so ziemlich zusammenfielen. Unter anderem der Bezirk um **St. Marien**, der mit dem Bezirk der Schöffen von **Füssenich und Geich** gleichzusetzen war.

Die drei Gerichte hatten je sieben Schöffen. In allen drei Gerichten führte der **Schult-
heiß** den Vorsitz [1].

(1) Vergl. "2000 Jahre Zülpich" von Heribert van der Broeck, 1968. Seiten 86,90/91/98.

A.D. 1140

Füssenich, Geich und das Eilich betraten die Weltbühne.

Im Jahr **1140** war **Konrad III. der römisch-deutsche König** und damit der mächtigste Herrscher im „Heiligen Römischen Reich“. Er war der **erste Stauffer** auf dem Thron und regierte von **1138 bis 1152**.

Erste Erwähnungen in schriftlichen Quellen über Füssenich gibt es erst ab dem Jahr **1140**. Von **Geich** lesen wir etwas in Dokumenten aus dem Jahre **1248**.



Auch das "**Eilich**" ist in einer Urkunde aus dem Jahre **1205** erwähnt. Weitere Beweise seiner Existenz sind Aufzeichnungen, dass im Jahre **1235** der Erzbischof Heinrich von Müllenark (erwählt **1225**, gestorben **1237**) den Ankauf von Gütern, welche das Kloster aus dem "Eilich" erworben hatte, genehmigte.

Im Jahre **1134** starb der **Stifter des Prämonstratenserordens**, der spätere heilige **Norbertus**, als Erzbischof von Magdeburg (links).

Im Jahre **1147** bestand das Kloster bereits. Erzbischof Arnold I. von Köln hatte es "bei der Kapelle des hl. Nikolaus, Visenich" errichten lassen und befreite das Kloster schließlich von all seinen Abgabepflichten an das Erzbistum Köln.

Der Friedhof von Füssenich und Geich lag in Zülpich.



Wir können uns heute eine kleine Ansiedlung von Höfen und Häusern in Füssenich und in Geich vorstellen, deren Einwohner zwischen **1124 und 1805** von der **Marienkirche** im nahen **Zülpich** abhängig waren und nur eine kleine Kapelle für die Gebete im Ort unterhielten.

Alle Trauungen, alle Beerdigungen und sonstige christlichen Rituale wurden ausnahmslos bis **1805** in St. Marien, Zülpich, durchgeführt.

Nur bei Überschwemmungen oder wenn die Wege nach Zülpich unpassierbar waren, wurden die Toten im Füssenicher Klosterfriedhof begraben. Die Marienkirche wurde im Jahre **1817** abgerissen und dann eingeebnet. Wenige Reste des Portals stehen aber heute noch auf einem Privatgrundstück in Zülpich.

Anno 1147

Das Kloster in Füssenich.

Prämonstratenserinnen von 1147 bis 1802. Von 1896 bis 1950 Heim der Augustinerinnen. Seit 1998 leben keine Schwestern mehr im Kloster

An der Stelle des heutigen Berufskollegs wurde im Jahr **1147** ein Kloster des Ordens der Prämonstratenserinnen errichtet; die heutigen Gebäude gehen auf die Zeit von **1711** bis ca. **1750** zurück.

Stifter der Prämonstratenserinnen war der heilige **Norbert**, geb. in Xanten im Jahre **1080** aus edlem Geschlecht der „Herren von Gennep“ und gestorben als Erzbischof von Magdeburg am **06. Juni 1134**.

Entstehung von Kirche und Kloster 1147.

Über die Entstehung des Klosters erfahren wir von einem Mönch - in lateinischer Sprache geschrieben-, dass der **Erzbischof von Köln** eine Kapelle und ein Nonnenkloster auf Bitten von Hermann von Köln und seiner Gattin **Perissa** in Füssenich genehmigte und dafür geeignetes Land bereitstellte. Die Schwestern verweilten solange im Hauptkloster Hamborn, bis die Kapelle und das dazu errichtete Kloster in Füssenich fertiggestellt waren. Die Kirche *des Klosters* wurde der heiligen **Jungfrau Maria** und dem **heiligen Nikolaus** geweiht. **Erzbischof Arnold** weihte selbst die Kloster-Kirche im Jahre **1147** ein und befreite sie von allen Lasten und Pflichten.



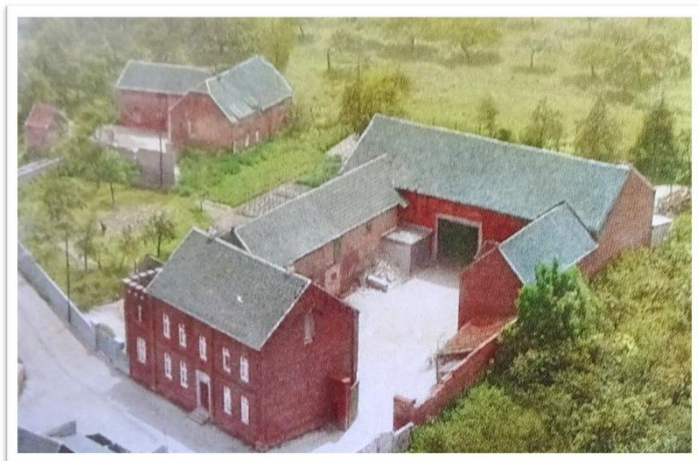
Das Kloster übergab er der Aufsicht durch **Lambert von Hamborn** und als dessen Nachfolger wurde **Walter von Hengebach** zum Schirmvogt des Klosters ernannt. Adlige Damen zog es als Ordensschwestern und **geistliche** Töchter des **heiligen Norbert** nach Füssenich (links).

Bald zeichnete sich das Kloster durch Frömmigkeit seiner Mitglieder aus und empfing reiche Gaben und Vermächtnisse.

Zur Zeit des Erzbischofs **Philipp von Heinsberg** (erwählt 1167, gestorben 1191) brannte das Kloster zu Füssenich nieder, wurde aber kurz danach wieder aufgebaut. Die Zahl der Konventmitglieder musste wegen des großen Zulaufs auf 50 Personen beschränkt werden. **Gottfried**, erster **Abt von Hamborn**, führte im Kloster in den Jahren **1195** und **1199** mehrere neue Vorschriften und Regeln ein.

In dieser Zeit war die Zahl der Schwestern im Kloster zu Füssenich auf **88** angewachsen. **Friedrich**, der dritte Abt von Hamborn, ließ Schlafzimmer und Krankenzimmer erweitern und gab eine neue Pforte an der Ostseite des Klosters in Auftrag, die 80 Mark kostete.

1321 befand sich das Kloster in einem hochverschuldeten Zustand. **Johann**, 16. Abt von Hamborn, schrieb daher eine eingeschränkte Lebensweise vor. Er wurde später erster Probst von Füssenich.



Dies kann wohl als Höhepunkt der klösterlichen Entwicklung angesehen werden. In einer Urkunde aus dem Jahr **1364** ist erwähnt, dass innerhalb des Klosters auch eigener Wein verkauft wurde.

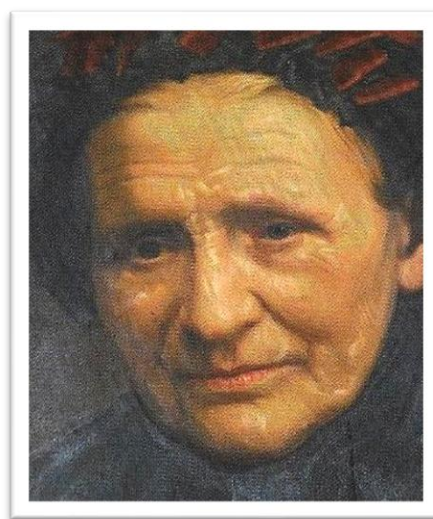
1434 erwarb das Kloster die **Geicher Mühle** (Im Foto oben links).

Im Jahre **1599** wurde **Prior Wilhelm** von holländischen Soldaten gefangengenommen und das Kloster musste durch ein Lösegeld seine Loslassung erkaufen. **1600** erpressten die Holländer durch Drohung, das Kloster niederzubrennen, eine Summe von 1000 Gulden.

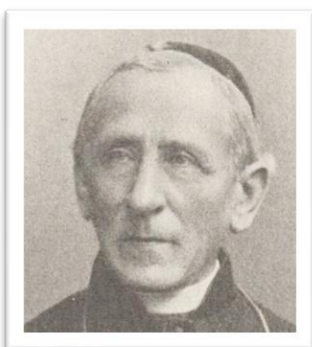
Während der französischen Besetzung.

Nachdem im Jahre **1794** französische Revolutionstruppen linksrheinische Gebiete besetzt hatten, wurde den Schwestern die Güterverwaltung entzogen. **1802** erfolgte die formelle Aufhebung des Klosters und die Übernahme durch den französischen Staat. Später ging das Kloster in verschiedene **private Besitze** über. Die Kirche wurde jedoch zur Pfarrkirche erhoben; sie wurde also nicht wie viele andere Kirchen Opfer der kirchenfeindlichen Franzosen jener Zeit.

Letztendlich sollte das Kloster **1896** durch eine Erbschaft in den alleinigen Besitz des Erzbischöflichen Stuhls in Köln mit der Auflage übergehen, hier nach dem erfolgten Erbfall eine Erziehungsanstalt für Mädchen zu errichten. Genauso hatte es die im Jahre **1813** die in Sinsteden geborene **Magdalena Hambloch** (rechts) in ihrem Testament bestimmt.



Magdalena Hambloch ist am **12. Januar 1892** in Bettenhoven gestorben. Das Grab im Schatten der dortigen Kirche wird bis heute dort gepflegt.

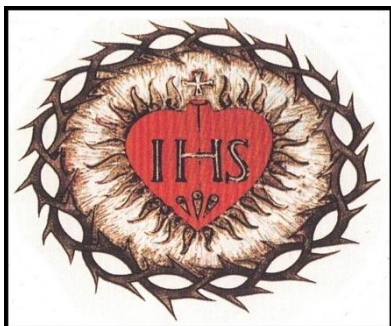


Philipp Kardinal Krementz, der Kölner Erzbischof, veranlasste dann auch die Einrichtung genau im Sinne der Erblasserin. Am **15. August 1896** verkündete die Erzdiözese Köln die Eröffnung des „**St.-Nikolaus-Stifts zu Kloster Füssenich**“.

Seit **1896** ist das frühere Kloster und Ackergut nun schon eine Schule. Zum Gedenken an die Stifterin sind ihr Portrait und der Totenzettel im Nikolausstift ausgestellt.

Foto gemeinfrei. Philipp Kardinal Krementz. Quelle: Vergl. Landrat Bärsch" Historische Notizen über das Kloster Füssenich".

Im Jahre **1896** zogen nun sieben **Augustinerinnen** mit den ersten zehn Schülerinnen in das neu benannte „**St.-Nikolaus-Stift zu Kloster Füssenich**“ ein. Während des 2. Weltkrieges wurde die Schule von **1942-1945** geschlossen und **1946** wieder eröffnet.



1950 überließen die Augustinerinnen nach 50jähriger Tätigkeit und stark dezimiert mit schwerem Herzen das Kloster und die Schule den Schwestern der "**Kongregation vom Göttlichen Herzen Jesu**", weil diese nach dem Krieg aus Breslau vertrieben wurden und hier in Füssenich eine neue Aufgabe suchten. **1953** wurde die „Frauenfachschule B“ eröffnet, in der man die Fachschulreife erlangen konnte. Später wurden dann Internat und Wohnheim angegliedert.

Anfang **1954** wurde Prälat **Peter Lewen** Vorsitzender des Kuratoriums. Mit ihm begann eine Blütezeit des Klosters. Fließendes Wasser, auch in allen Zimmern des ersten Stocks, oder gänzliche Erneuerung des Fußbodens sind nur einige Beispiele für die nun stattfindenden Renovierungsarbeiten am Kloster. **1956** wurden dann sogar neue Klassenräume, die sich harmonisch in das Gesamtbild der Klosteranlage anpassten, fertiggestellt. **1966** wurde die Schule in „Berufsfachschule für Ernährung und Hauswirtschaft“ umbenannt.

1972 wurden erstmals zur Bewältigung der enorm ansteigenden Schülerinnenzahl auch **Lehrkräfte von "außerhalb"** eingestellt, deren Zahl sich bis **1982** auf 9 Hauptschul-, Realschul- und Gymnasiallehrer erhöhte, die *ehrenamtlich* Unterricht erteilten. Heute leben leider keine Schwestern mehr im Kloster Zuletzt verließ **1998** die *Kongregation* das Stift und verlegte das Mutterhaus **2002** nach Breslau. Die letzten Gräber wurden vor wenigen Jahren nach Zeitablauf entfernt.



Vergl. Bruno Schall, "Kleine illustrierte Geschichte des Sankt Nikolaus-Stiftes zu Kloster Füssenich, Bild: Archiv B.Schall.

Foto: Archiv History-Club.

**Auf dem Lehrplan der Schule standen
in den 1920er und 1930er Jahren:**



Praktische Ausbildung:

Kochen, Backen, Einmachen, Servieren, Waschen, Hausarbeit, Blumenpflege und einfache und feine Handarbeiten.

Theoretische Ausbildung:

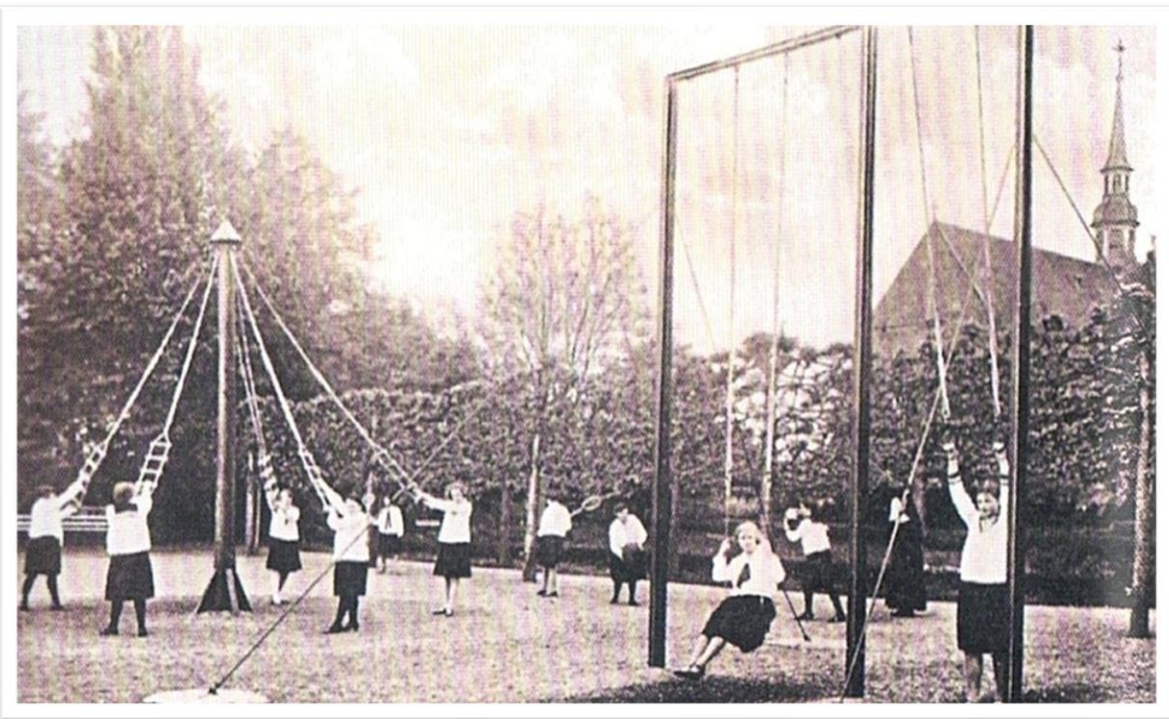
Religion, Erziehungslehre, Deutsch, Staatsbürgerkunde, Rechnen, Buchführung, Nahrungsmittellehre, Gesundheitslehre, Säuglings- und Krankenpflege, Singen und Turnen.

Aus dem frühen Klosterleben.

Schülerinnen mit **Augustinerinnen** nach dem 1. Weltkrieg.



1930 – Turnen im Klosterpark (Weimarer Republik).



Fotos: Sammlung St. Nikolaus-Stift, Füssenich.

Die Eigentümer des Klosters seit 1807

1807-1817 Heinrich Joseph Kaison, Paris

1817-1848 Abraham Schaffhausen, Köln

1848-1892 Franz Hubert Krosch aus Bettenhoven/Titz

bzw. Frl. Magdalena Hambloch.

1892 - heute: Erzbischöflicher Stuhl in Köln

Das Kloster hatte von 1896 bis heute viele Oberinnen und Leiter:

Stellvertretend für sie alle soll hier die von **1950 bis 1972** tätig gewesene Schwester **Dr. W. Brüggemann** (rechts) als Leiterin des Konvents genannt werden.



"Heute ist das St.-Nikolaus-Stift" eine Berufsfachschule für Kinderpfleger und Sozialhelfer sowie eine „Fachschule für Sozialpädagogik und Heilerziehungspflege“ mit der Möglichkeit, die „Fachhochschulreife“ zu erlangen. In einem zweijährigen Bildungsgang kann die „Fachhochschulreife“ mit beruflichen Kenntnissen im „Sozial- und Gesundheitswesen“ erlangt werden.

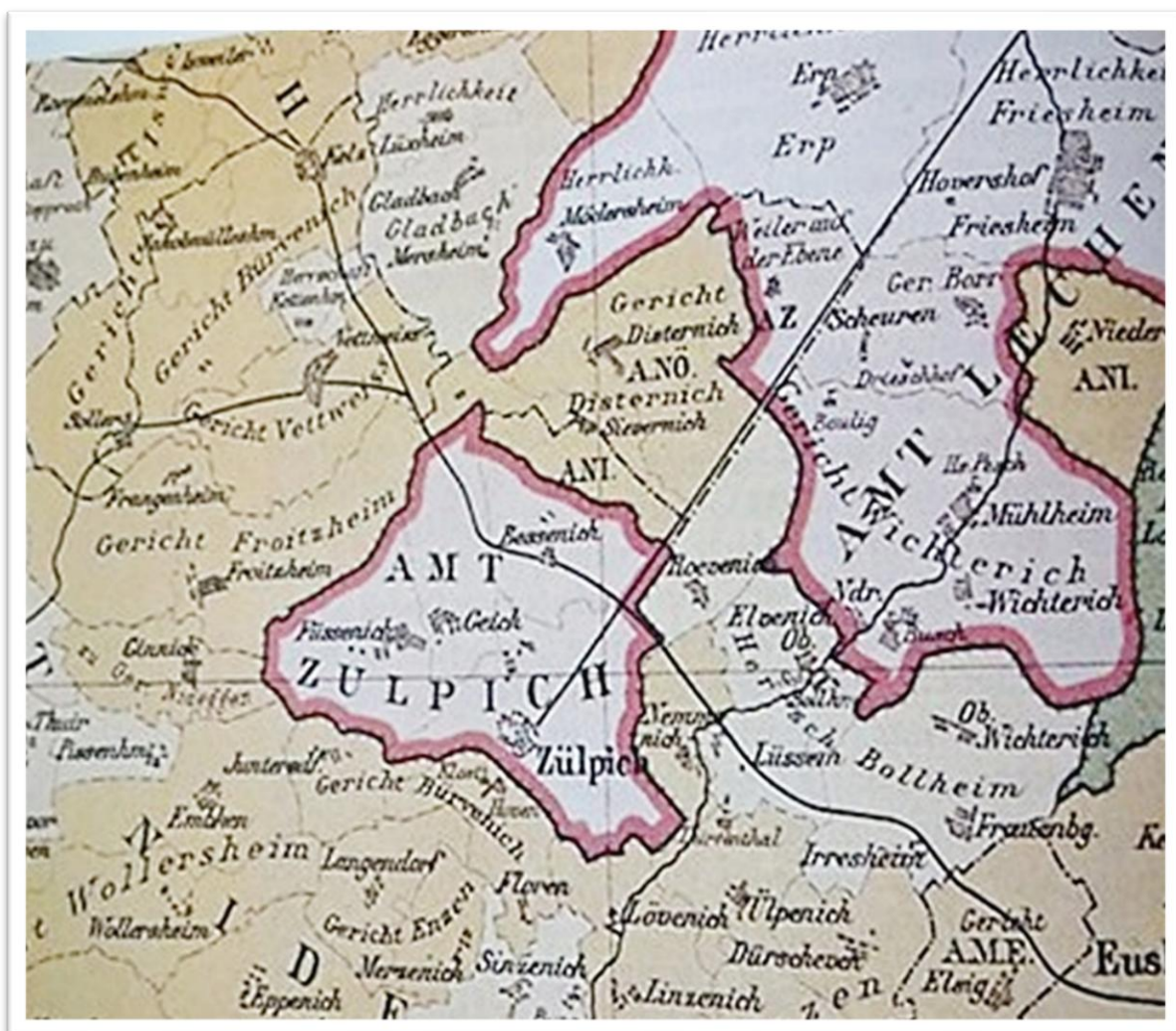
St.-Nikolaus-Stift unterhielt lange Jahre in der ehemaligen Klosteranlage neben dem Berufskolleg auch ein **Internat und Wohnheim mit Mensa**, [1] welches zum **31. Juli 2019** geschlossen wurde.

2015 wurde das Berufliche **Gymnasium/Gesundheit** eröffnet. Vor wenigen Jahren wurde die neue Turnhalle auf dem Klostergelände in Betrieb genommen.

12. Jahrhundert – Zeit der Fehden...

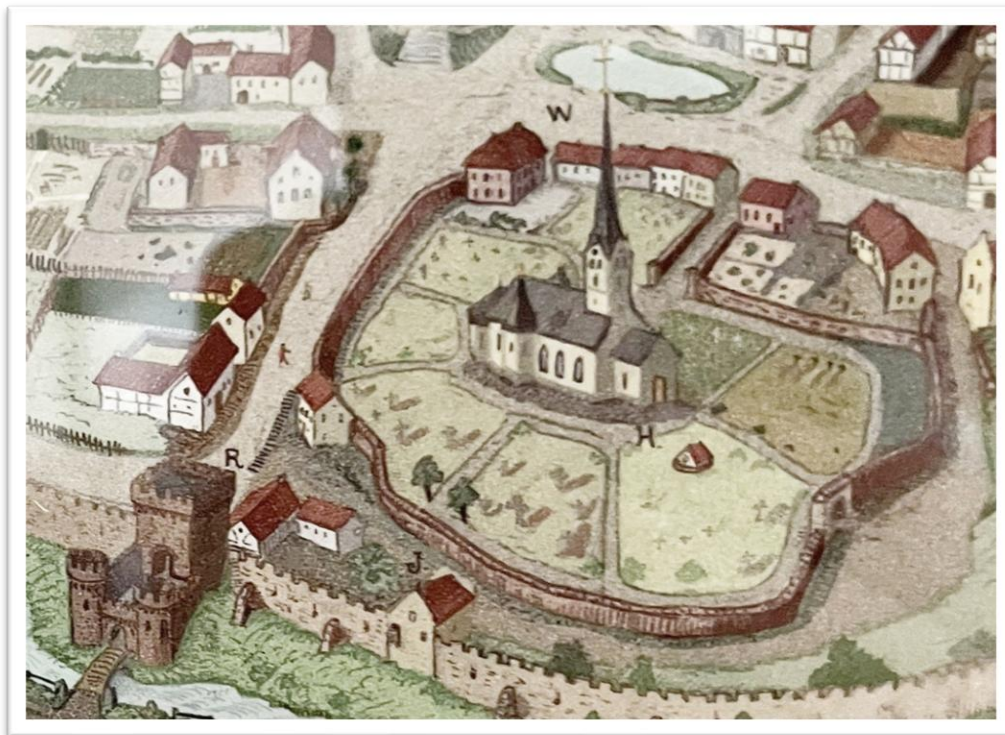
Zülpich-Gau als Enklave im Herzogtum Jülich.

Die Epoche war geprägt durch die Fehden zwischen den **Erzbischöfen von Köln** und den **Grafen von Jülich**, die vom **12. bis zum 14. Jahrhundert** immer wieder aufflammten (z.B. Schlacht bei Zülpich **1267**). **1288** wurde Zülpich durch den **Grafen Walram** von Jülich zerstört, jedoch **1423** - unter **endgültiger** kurkölnischer Herrschaft - wieder aufgebaut. Die Stadt - mit **Füssenich und Geich** - blieb nun bis zur Franzosenzeit (**1794 bis 1814**) **kurkölnisch**, jedoch kontrollierten die Jülicher nach wie vor das Umland (Karte unten).



Der Ort **Eilich (oder Eylich)** war vermutlich seit **1436** mit Füssenich verschmolzen, da er als eigenständiger Ort keine urkundliche Erwähnung mehr erfährt.

1452/1479 Siegel der Schöffen von Geich und Füssenich.



"Nach 1452 besaßen die Schöffen von **Geich und Füssenich**, des späteren Zülpicher Kramhausgerichts, kein eigenes Siegel und baten meist den **Pfarrer von St. Marien** um Besiegelung.

1479 hatten sie ein eigenes gemeinsames Schöffensiegel. Das kleine Siegel, 3 cm Durchmesser, zeigt die sitzende Muttergottes, gekrönt und mit weitem FaltenGewand, das Kind auf den Arm, zu den Seiten Rosenranken.

Die Muttergottes bezieht sich auf die Kirche **St. Marien in Zülpich** (*oben*), mit deren Pfarrgrenzen auch das Gericht im Wesentlichen zusammenfiel. Die Umschrift lautet in der Übersetzung:

Siegel der Schöffen des Hofes zu Geich" (1)

[1] Quelle: Rheinlandverlag, Abtei Brauweiler, Pulheim, Peter Hützen, ISBN 3-7927-0633-4, Seite 36. Bild Archiv HCZ/Gülden Zülpich.

*Den Aufzeichnungen des **Josef Cramer** aus Füssenich sind sehr interessante Informationen aus der Geschichte des Doppelortes zu entnehmen, die ich hier gerne zitiere.*

„**Pitt vom Eilich**“ besaß westlich von Füssenich eine Wasserburg. Er war nur ein wenig beliebter Graf. Er war habgierig und hatte kein Herz für arme Leute. So ist der Besitz untergegangen. **1535** hat ein Mönch große Ländereien von „Pitt“ für das St. Nikolausstift gekauft.

Der Flurname „**Eilich**“ besteht heute noch. Ackerer sind im Eilich nicht vorhanden. Der Geländestreifen mit der Burg des Grafen „**de Vohs**“, die später verfallen ist, war auch an das Kloster gekommen; mit den beiden Mühlen und dem sog. „**Dämmchen**“.

Um **1700** hat **Nikolaus Braun** dieses dem Kloster abgekauft. Das Dämmchen und die Biesenmühle kamen also an Familie Braun, die Ölmühle an **Familie Mönchhalfen**.

Ein weiterer Flurname war „**Auf dem Galgendriesch**“. Die Familie Geller hatte diese Parzelle von ca. 25 Ar in Besitz. **Balthasar Geller** hat diese teilungshalber verkauft, als er die Landwirtschaft aufgab.



Derichspütz.

Der **Alderikusbrunnen** (links) wurde früher „**Dederichspütz**“ genannt, nach dem Namen „**Delphinus**“. Vom Pütz aus steigt der Weg nach Dirlau auf ca. 1,00 m und fällt dann wieder ab, dieser Kamm heißt „**auf dem Wellgraben**“. Er verläuft von Westen nach Osten

Foto: Sammlung HCZ.

Von dieser Stelle an links vom Wege sowie der große Streifen links vom **Vettweißer Weg** bis zur Froitzheimer Grenze war das Land streitig zwischen Geich und Füssenich. Daher heißt es dort noch: „**Im Frackfeld**“ = **Streitfeld**. Dort besaß der **Demmerhof** zwei große Parzellen, an der Ecke der Grenz nach Froitzheim gelegen.

Der Flurname „**Handröster**“ stammt von einem Wassertümpel, der zur Versenkung des Stauwassers angelegt worden war. Da er zum Rösten des Hanfs benutzt wurde, hieß er eben „**Hanfröster**“.

„**Malzhecke**“ wiederum heißt eine Flur, auf der Gerste gezogen wurde. Nach Norden hin stand die „**Hopfenhecke**“.

Ab Geicher „**Kruusch**“ lief ein Weg aus gerade nach Sievernich hin. Er hieß **Siever-nicher Weg**. In Sievernich hieß der gleiche Weg nach Füssenich „**Embkener Weg**“.

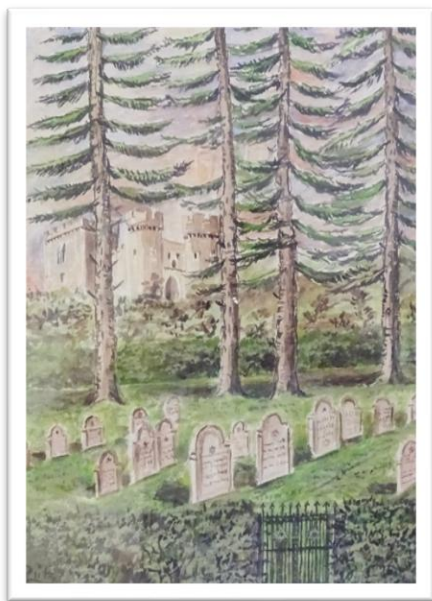
Die „**Bizze**“: Diese Parzelle gehörte dem Kloster und ist später in den Besitz der Familie **Guth** gekommen. Eine „**Bizze**“ nennt man Land, das nicht „gebragt“ (gebracht) wurde, sondern jedes Jahr im Frühjahr besät wurde. Die Parzelle lag mitten im Dorf zwischen dem „**Elemanns Graben**“, dem Schlittbach und der Landstraße bis zum Anwesen von **Franz Hecker**.

In Geich heißt eine Parzelle bzw. Gemarkung „**am Flachsgraben**“, wo in alter Zeit der Flachs geröstet worden ist.



Der Name „**Neffelbach**“ stammt von „Nebel“ her, weil im Winter der Wind Nebelstreifen über das warme Wasser trieb.

Der Neffelbach in Geich.



Von **1604 bis 1958** existierte in Zulpich ein jüdischer Friedhof. Ob dort auch Bewohner aus **Füssenich und Geich** ihre letzte Ruhestätte fanden, ist nicht überliefert. Die Gräber lagen in der Nähe des Weiertors in Zulpich. Im Jahre **1823** lebten in Füssenich **5 Menschen** jüdischen Glaubens.

Ende der **1950er Jahre** wurden die letzten 225 Gräber auf den Friedhof in Köln-Ehrenfeld umgebettet, weil die Gräber dem Braunkohlenabbau vor den Toren Zulpichs weichen mussten.

Im **dreißigjährigen Krieg** (1618 -1648) wurde Zulpich und seine Umgebung Opfer der bis dahin wohl schrecklichsten Kriegshandlungen.

Damals wurden u.a. Zulpich, **Füssenich-Geich** und Froitzheim zerstört oder ausgeplündert. Das **Füssenicher Kloster** wurde in Brand gesteckt und verwüstet. Die Ordensschwestern des Klosters Füssenich flohen allesamt nach Köln. Der Schrein des **hl. Alderikus** wurde vorher noch nach Zulpich in Sicherheit gebracht.



Deutlicher kann man die Kriegsgreuel nicht darstellen – Jacques Callot (1632).

Die Dörfer **Füssenich und Geich** sowie das Kloster wurden **1642** vor allem durch die einfallenden französisch-hessischen-weimarischen Truppen stark verwüstet.

In dieser Zeit floss plötzlich kein Wasser mehr aus dem Alderikusbrunnen. Erst nach Abzug der feindlichen Truppen **1648** sprudelte das Wasser wieder.

1648

Ende des „Dreißigjährigen Krieges“ – Eine bessere Zeit kam nicht.

Nach dem westfälischen Frieden **1648** konnte das Kloster wieder aufgebaut werden. Die Nonnen kehrten aus Köln zurück und brachten den **Alderikus-Schrein** (Foto) wieder in das Kloster. Die religiösen Streitigkeiten im Lande jedoch gingen unvermindert bis **1672** weiter.



Alderikus-Schrein.

Im Jahre **1666** wütete die Pest auch in Füssenich und Geich. Das Kloster allerdings blieb nahezu verschont. Nach den Jahren der Pest hat sich **die Bevölkerungszahl** in der Region **halbiert**.

Schutzheiliger aller Pestkranken:

Der heilige Rochus, der u.a. in der Kapelle in Zülpich-Geich verehrt wird.



Bild links: M. Heymans: Rochus als Pestpatron, Darstellung aus dem Jahre 1901.

Am 16. September **1672** waren die Schwestern des Klosters Füssenich vor den Einfällen holländischer Truppen nach Zulpich und vor dort aus weiter nach Kreuzberg geflüchtet, wo sie den Winter über verblieben.



Anno **1689** schließlich sorgten im **Pfälzischen Erbfolgekrieg** die Soldaten des französischen **Königs Ludwig XIV**, (links), dafür, dass die Region um Zulpich und Füssenich-Geich nicht zur Ruhe kam.

Allein in Füssenich brannten sie sechs Häuser nieder und besetzten das Kloster.

Dort entweichten sie den Schrein und in schrecklicher Raserei auch die Reliquien des hl. Alderikus.

Ludwig XIV. im Krönungsornat, Porträt von Hyacinthe Rigaud (1701; Musée du Louvre).

Fotos: B. Schall „Kleine illustrierte Geschichte des Sankt Nikolaus-Stiftes zu Kloster Füssenich“, 2015, Seite 131.

Foto Louis XIV. gemeinfrei, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Louis_XIV_of_France.jpg?use-lang=de#Lizenz GEMEINFREI.

Füssenich und Geich im 18. Jahrhundert.

Die Bewohner von Füssenich und Geich bevorzugten den Ackerbau - die agrarischen Bedingungen waren hier gut.

Die reiche Lößebene der Zülpicher Börde des 18. Jahrhunderts war geprägt von Gehölzen und kleineren Wäldern. Der Waldbestand war eine wichtige Voraussetzung für die Viehzucht und für den Hausbau. Vornehmlich unterhielt man Kühe, Ziegen und Schweine und betrieb in großem Maße Ackerbau.

Gemüse (Rüben und verschiedene Kohlarten) und vor allem Getreide wie der Roggen und der Weizen waren die Grundnahrungsmittel. Viel Schweinefleisch und Geflügel wie Auerhähne, Stare, Wildgänse oder Fleisch von Hasen und von anderem Kleinwild ergänzten den Speiseplan besonders zu den Feier- und Kirchenfesttagen.



Der Boden der Zülpicher Börde war für Ackerbau, insbesondere für den Roggen, ausgezeichnet geeignet. Roggen war das Hauptnahrungsmittel im ganzen Rheinland. Der Weizen stand an zweiter Stelle.

Die Füssenicher Bauern waren größtenteils keine Pächter, sondern Eigentümer ihrer Hofstellen. Eigentumslose Bürger von Füssenich, also das so genannten Gesinde und die Tagelöhner, ergänzten die dörfliche Gemeinde.

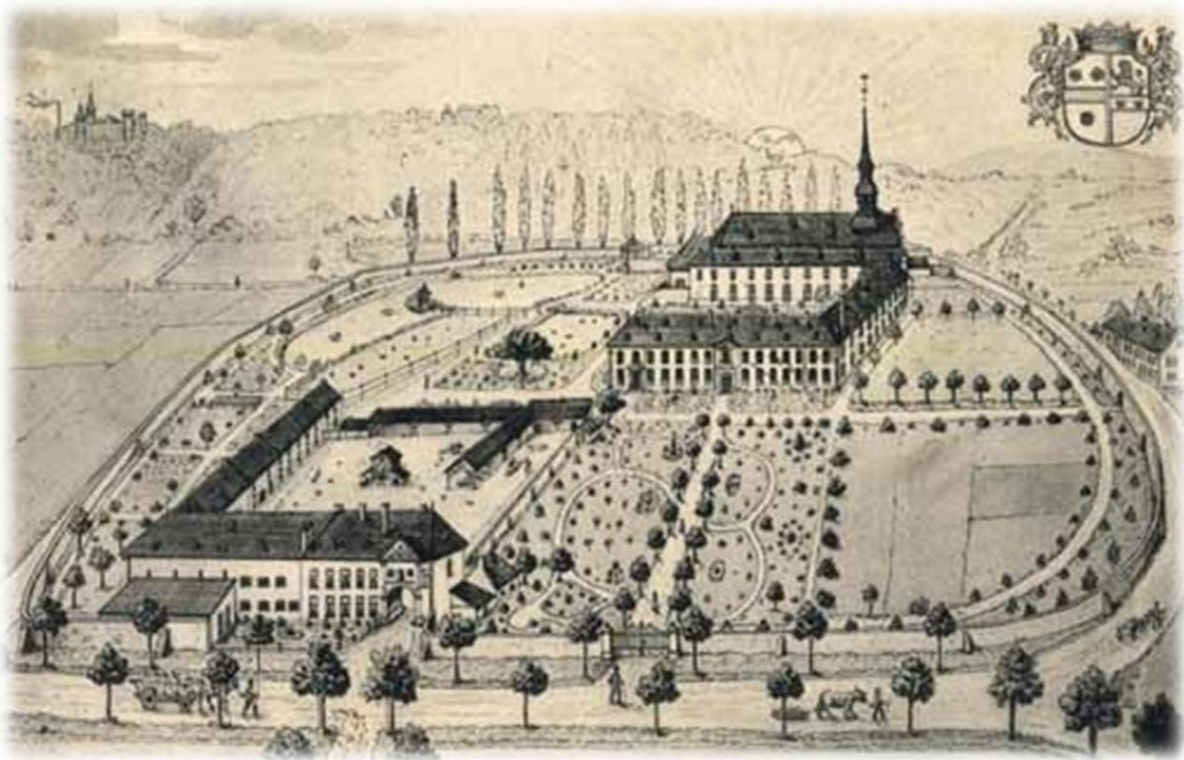
Einen Dorfplatz im heutigen Sinne können wir uns im damaligen Füssenich des 17. und 18. Jahrhunderts wohl nicht vorstellen. Der Sammelpunkt dürfte, wie auch bei den vielen anderen Ortschaften des Umlandes, vor der jeweiligen Kirche gewesen sein.

Daneben gab es vielleicht noch kleinere Festplätze für Kirchweihfeste oder Volksfeste. Traditionen, die auch heute noch in Events wie Kirmes und Schützenfest fortleben [1].

Selbstversorger

Wie in der damaligen ländlich geprägten Welt üblich, baute auch das Kloster in Füssenich alles, was man zum Leben benötigte, selber an oder stellte es selbst her. Überschüssiges wurde verkauft.

Man betrieb ausgiebig innerhalb des Klosters jahrhundertlang eine Brauerei, eine Metzgerei, eine Bäckerei, eine Schreinerei, eine Schmiede, Tierställe, Scheunen und einen Taubenschlag. [2]



(1) Quelle: Vergl. hier auch Thomas P. Becker, *Leben im rheinischen Dorf*, zuletzt aufgerufen am 27.09.2016

(2) Bruno Schall, *"Kleine illustrierte Geschichte des St. Niklaus-Stiftes zu Kloster Füssenich"*, 2015, Seite 21 u. 40

Kurznachrichten...

Im Jahre **1755** kam es in Zülpich und in seiner Umgebung zu wochenlangen Erdererschütterungen, die auch die Füssenicher und Geicher Bevölkerung in Angst und Schrecken versetzten. Abhilfe versprach man sich durch Gebete und **Prozessionen**.



*Prozession in Füssenich (hier an Fronleichnam). Gemälde von **Peter Vogt** († 1999).*

1780 kam eine Donatusreliquie aus Münstereifel nach Füssenich.

In der Gegend um Füssenich und Geich wurde bis Ende des **18. Jahrhunderts** auch Wein angebaut. Erst **Prior Moureaux**, Prior seit **1769**, hatte viele Morgen Weinland mit und mit in Ackerland umgewandelt, weil offenbar die klimatischen Verhältnisse in Füssenich und in der Region nicht mehr gegeben waren.

Die größten Anbauflächen waren am Oberlauf des Baches und zwar zwischen Woltersheim und Zülpich. Bis ca. **1836** wurden in Zülpich noch Weingärten mit 3082 Stöcken angelegt.

Vergl. Bruno Schall, "Kleine illustrierte Geschichte des St. Niklaus-Stiftes zu Kloster Füssenich", 2015, Seite 21ff.

Alte Flurnamen in und um Füssenich.

Lösghesmühle Das Wäldchen oberhalb der Mühle wurde „im Lösghen“ genannt; darum heute noch der Name: „Lösghesmühle“. Von der Ölmühle abgeleitet: **Ollisweg und Ollisweide**.

„Der **Brautweg**“ war der Weg der Brautleute, die nach Zülpich zur Trauung gingen. Der „**Lichweg**“ = Leichenweg, ging von Geich aus der **Schmidtghasse** über einen breiten Weg über den Neffelbach durch Wiesengelände gerade aus zum **Weiertor** nach Zülpich, weiter zur **Mariengkirche** hin, zu der bis **1805** für die Füssenicher und Geicher zuständige Kirche. Vom Gebäude ist heute nur noch das hohe Portal in „**Dr. Reuters Garten**“ zu sehen.



Reste der um 1800 abgerissenen Mariengkirche im heutigen „Reuters Garten“.



**1794–
1814**

**Füssenich und
Geich wurden fran-
zösisch.**

Deutschland war in dieser Zeit als **Heiliges Römisches Reich deutscher Nation** in hunderte einzelne Fürstentümer zersplittert. Kaiser war **Franz II.**

Napoleon setzte diesem Herrschaftsbild in den linksrheinischen Gebieten ab **1794** ein Ende. Das *Heilige Römische Reich Deutscher Nation* endet nach fast 900 Jahren.

Das **Département de la Roer** im nördlichen Rheinland mit **Aachen und Köln** (1798–1814). Der Name des Départements leitet sich vom Fluss Rur/Roer ab. Die Präfektur lag in Aachen.

Auch **Füssenich und Geich** wurden französische Dörfer mit der Klosterkirche als Pfarrkirche im Dekanat Nideggen/Kanton Froitzheim/Aachen.

Erst **1925** kehrten Füssenich und Geich in das **Dekanat Zülrich** zurück.

Der Doppelort wurde nach dem Wiener Kongress **1816** dem Kreis Düren zugeordnet und verblieb bis Ende **1971** dort. Schließlich wurden am 1.1.1972 Füssenich, Geich und Juntersdorf Ortsteile der Stadt Zülrich mit eigenen Ortsvorstehern.

Napoleon im Rheinland.

Trennung von Staat und Kirche.



Die Auswirkungen der „Französischen Revolution“ in den Jahren von **1789 bis 1799** haben das **linke Rheinland** früher erreicht und auch nachhaltiger geprägt als viele der anderen Teile Deutschlands und Europas.

Seit dem Herbst des Jahres **1794** bildete der Rhein faktisch die politische Grenze zwischen dem französisch besetzten linken Rheinufer und den übrigen Gebieten in Deutschland. Bereits seit **1798** waren sämtliche Wallfahrten, Prozessionen und Leichenzüge per Dekret verboten.

Auf den Friedhöfen und Kirchtürmen sowie an allen öffentlichen Wegen mussten die Kreuze entfernt werden. Seinerzeit waren alle Urkunden, standesamtliche Eintragungen, Zeugnisse oder auch alle Landkarten in der französischen Sprache verfasst.

Die Wehrpflicht nach dem französischen Vorbild wurde nun auch linksrheinisch eingeführt. Gravierende Änderungen im Unterrichtswesen und eine ganz neue Zeitrechnung waren nun Neuerungen, die mit der Franzosenzeit u.a. auch **in Zülpich und Füsseln-Geich** Einzug hielten. Sie waren nun **französische Ortschaften** mit **französischen Bürgern** und ab **2. Dezember 1804** auch mit einem **französischen Kaiser**.

Eine deutlichere Akzeptanz der katholischen Kirche fand dann doch noch mit Napoleon Bonaparte im Jahre **1801** – eher aus politischem Kalkül - statt.

Er bestätigte zwar die „römisch-katholische Kirche mit ihrer "Religion für die große Mehrheit des französischen Volkes," **jedoch nicht als Staatskirche**

Das Personenstandsregister nicht mehr in den Händen der Kirche.

Das Pfarramt war jetzt nicht mehr befugt, persönliche Daten zu erfassen. Geburts-Heirats- oder Sterbeurkunden durften nur noch von den Kommunen ausgestellt werden. Aus dem Kloster zu Füssenich flohen **1794** einige Schwestern vor den Wirren der Revolutionskriege. **1804** verließen dann alle Schwestern das klösterliche Gelände.

Neues Recht und Eigentumswechsel.

Während der Besetzung durch die Franzosen wurden alle französischen Gesetze und Verordnungen - auch in den kleinen Dörfern **Füssenich und Geich** - rechtswirksam. St. Marien und St. Martin in Zülpich wurden aufgelöst. St. Peter blieb die einzige Pfarrei



in Zülpich. **St. Marien** war die "Stammkirche" der Füssenicher und Geicher.

Das Gebäude wurde schließlich **1817** abgerissen und eingeebnet. Für Füssenich und Geich wurde **1805** die ehemalige **Klosterkirche** bis heute das **neue Gotteshaus** (*links*).

Die **Martinskirche** diente den Franzosen als Wohn- und Lagerhaus. Der Rat der Stadt Zülpich beschloss 1988 den Ausbau der ehemaligen Ruine zu einer neuen Begegnungsstätte.

Amtssprache in Füssenich und Geich: Französisch.

Seinerzeit waren alle Urkunden, standesamtliche Eintragungen, Zeugnisse oder auch alle Landkarten in der französischen Sprache verfasst. Die Bevölkerung sprach deutsch, musste sich also bei amtlichen Begehren oder aber in Gerichtsprozessen beim Friedensrichter oder beim Kreisgericht Aachen stets eines Dolmetschers bedienen. Öffentliche Bekanntmachungen oder Plakate waren zweisprachig ausgefertigt, damit die Bürger dem jeweiligen Aufruf folgen konnten.

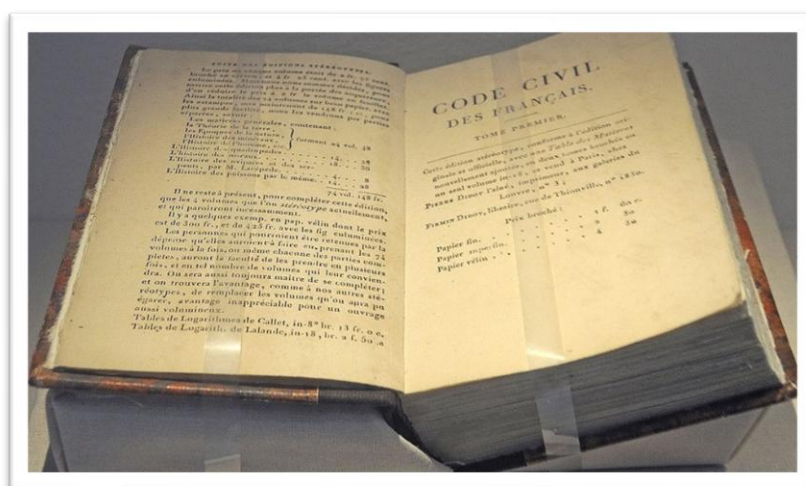
Der Code Civil

Auszug aus der Ausgabe von 1808.

Geburtsurkunde.

"Die Geburt des Kindes muss von dem Vater, oder, in dessen Ermangelung, von den behandelnden Doktoren der Arznei- oder Wundarztkunde, und sonstigen Ärzten, desgleichen von den Hebammen, oder anderen Personen, die bei der Geburt zugegen gewesen sind, und, wenn die Mutter außer ihrem Wohnorte niedergekommen ist, von der Person, bei welcher dies geschah, angezeigt werden. Die Geburtsurkunde soll sogleich in Gegenwart zweier Zeugen aufgenommen werden.

Die Geburts-Urkunde muss den Tag, die Stunde und den Ort der Geburt, das Geschlecht des Kindes, und die Vornamen, die man ihm gegeben hat und Vornamen, die Geschlechtsnamen, das Gewerbe und den Wohnort der Eltern, wie auch der Zeugen, enthalten."



CODE CIVIL

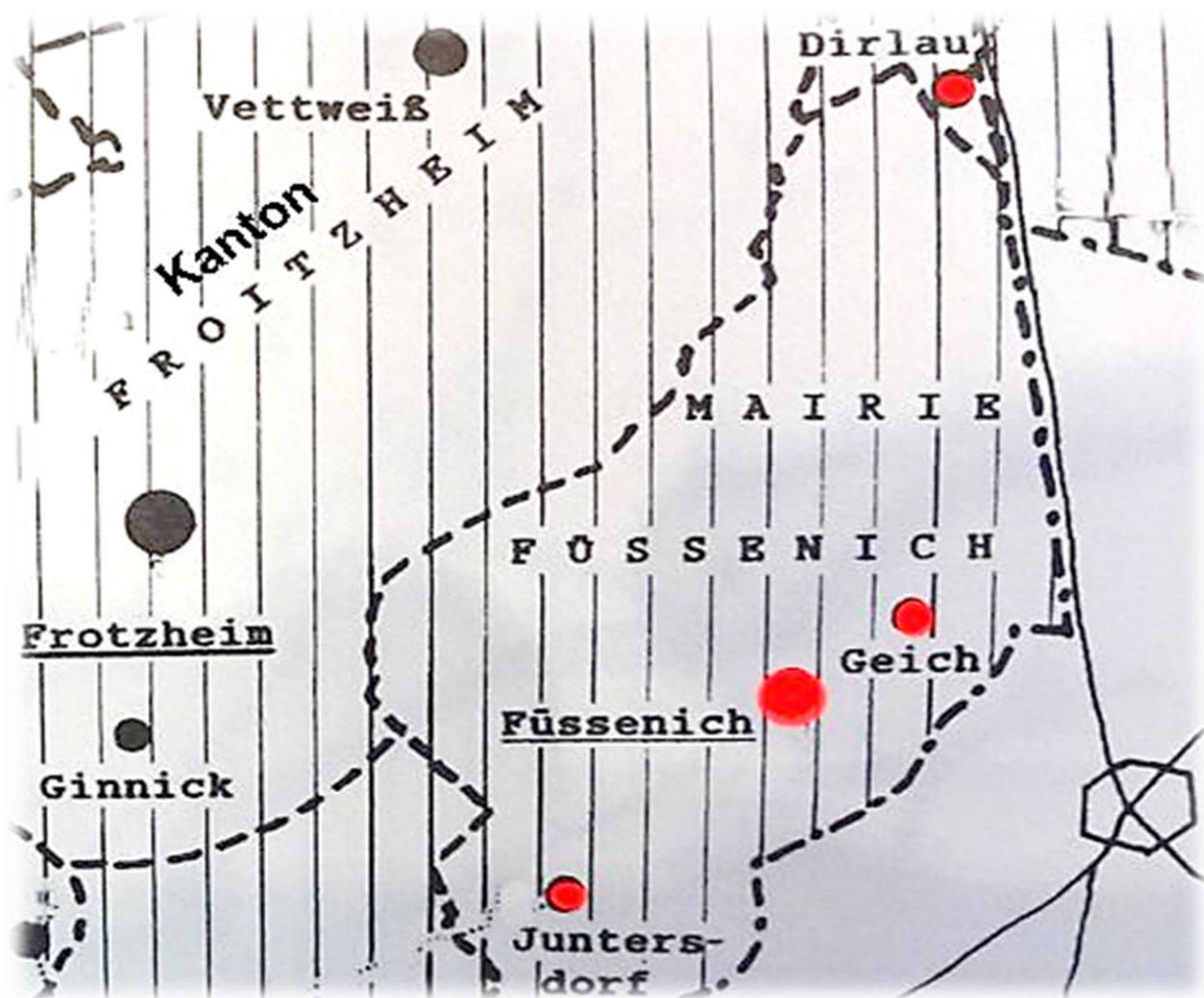
1804 von Napoleon Bonaparte eingeführt.

Foto: Lizenz: Der Hexer, Wikimedia Commons, CC-by-sa 4.0

[https://de.wikipedia.org/wiki/Code_civil#/media/Datei:Speyer_\(DerHexer\)_2010-12-19_051.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Code_civil#/media/Datei:Speyer_(DerHexer)_2010-12-19_051.jpg)

Der franz. Kanton Froitzheim (mit Mairie Füssenich)

Die Orte des Kantons Froitzheim: Abenden, Berg, Bergstein, Blens, Boich, Brandenburg, Bürvenich, Disternich, Drove, Embken, Eppenich, Froitzheim, **Füssenich**, **Geich**, Ginnick, Gladbach, Jakobwüllesheim, Juntersdorf, Kelz, Leversbach, Müddersheim, Nideggen, Pissenheim (Muldenau), Siervernich, Soller, Thum, Üdingen, Untermaubach, Vettweiß und Wollersheim.



Der von Paris eingesetzte Präfekt regelte die Dienstgeschäfte des Departements allein. Der **Maire** wurde von ihm ernannt und trug, unterstützt von einem Adjoint (Beigeordneter), die alleinige Verantwortung für die Mairie. Ein Gemeinderat, dessen Mitglieder aus den „Meistbeerbten“ (den höchsten Steuerzahlern) bestimmt wurde, stand dem Maire als „conseil municipal“ (Gemeinderat) zur Seite. Einmal jährlich trat dieser zur Etatberatung und zur Verwaltungskontrolle zusammen [1].

(1) Quelle: „Beiträge zur Geschichte von Kreuzau, 1794 – 1988“; Nikolaus Nolden, Dr. Reiner Nolde

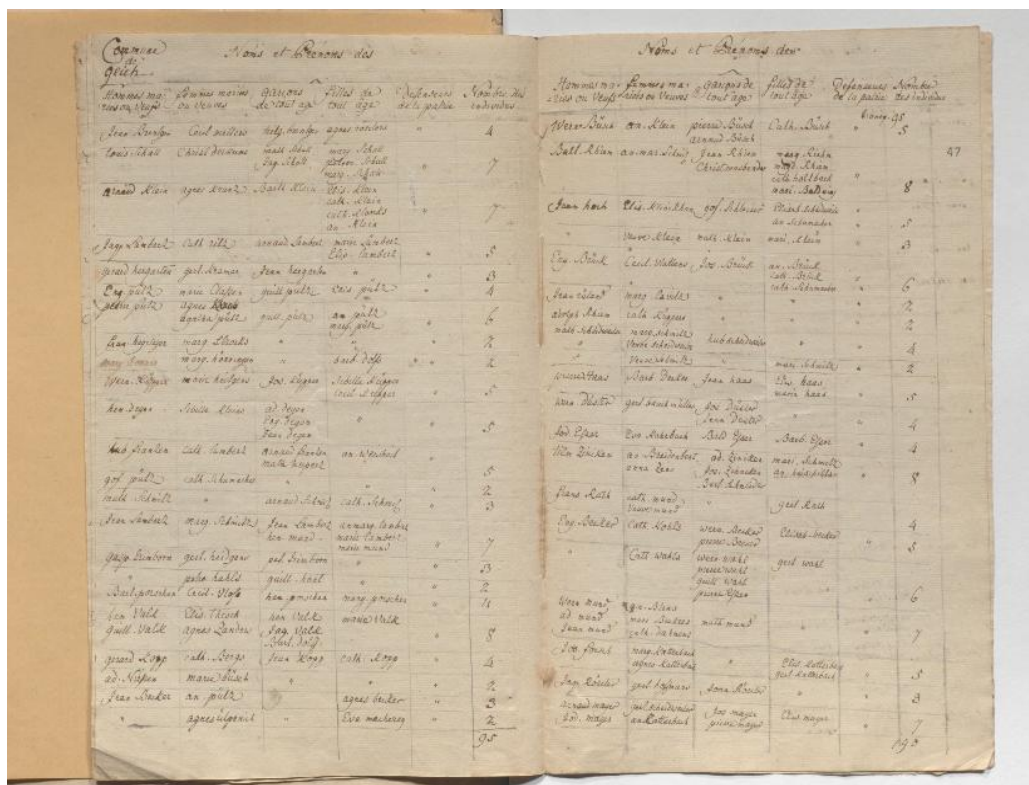
1799

**Franz. Mairie Füssenich
mit Geich und Juntersdorf.**



Auszug aus dem **Personenstandsbuch** unter **NAPOLEON, 1794-1814**.

**Ge-
meinde
Geich.**



Quelle: Abt. Rheinland, AA 0633 (Roerdepartement), Nr. 1684, Lizenz: CC BY-SA 4.0

Im Jahre **1803** erfolgte die **formelle Aufhebung des Füssenicher Klosters** und die **Übereignung aller Besitzungen als Nationalgut an den französischen Staat**.

Das alte "**Erzbistum Köln**" wurde von Napoleon aufgelöst als neues "**Bistum Aachen**" eingerichtet. Im Jahre **1821** (nach dem Wiener Kongress) wurde das Erzbistum Köln aber wieder hergestellt.

18.07.1801 - Napoleon schloss Frieden mit der Kirche.

Es wurde festgelegt, dass der Katholizismus die Religion der Mehrheit der französischen Bürger ist - auch Füssenich war französisches Gebiet. Weiterhin wurde die Kirche finanziell abgesichert und bekam die **Kirchengebäude** zurück, die ihr während der Revolution weggenommen wurden. Die Pfarrer und Bischöfe erhielten ihre Gehälter vom Staat. Sie bekamen dadurch eine Art Beamtenstatus.



Zu der Kirchengemeinde Füssenich gehörten nun die **Rochus- und Brigida-Kapelle** im Ortsteil Geich, die Alderikus-Kapelle und die **Petronella-Kapelle (links)** bei Gut Dirlau (Gemeinde Vettweiß). Der bisherige Prior des Klosters zu Füssenich, **Zeck**, wurde erster Pfarrer der neuen Kirchengemeinde. Füssenich und Geich kamen zum **Dekanat Nideggen** (bis 1925).

Vergl. auch "300 Jahre Pfarrkirche St. Nikolaus", 2011, Seite 14, Bruno Schall.

Vergl. Heribert van der Broeck" 2000 Jahre Zülpich, 1968, Seite 168, Norbert van de Broeck.



Trennung von Verwaltung und Justiz.

Franzosenzeit bis 1794-1814.

In jedem Kanton wurde ein mit einem Richter besetztes Friedensgericht für alle Bagatelldenachen im Strafrecht und im Zivilrecht eingerichtet, in jedem Arrondissement (Aachen) ein höheres Zivilgericht und Strafgericht bestellt, von denen für Strafsachen am Kriminalgericht in Aachen und für Zivilsachen am Gerichtshof in Lüttich Berufung eingelegt werden konnte. Berufungen gegen die Urteile der Friedensrichter waren in Strafsachen nicht möglich. Die Gerichte wurden mit Geschworenen besetzt, das Verfahren war mündlich und öffentlich. Vor dem Kriminalgericht wurden Schwerstverbrecher verurteilt. Häufig verhängte Strafen waren Haft, Pranger Zwangsarbeit und Tod durch die Guillotine. [2]

Der französische „code civil“, die Zivilprozessordnung, sowie das Handels- und Strafgesetzbuch brachten nun ein klares und verständliches Recht. Die Zivilehe wurde eingeführt, der Staat wollte die kirchliche Trauung abschaffen. **1810** folgte dann der "**code pénal**", das französische **Strafgesetzbuch**.

„Das **Strafgesetzbuch** von **1810**, welches auf Französisch **code pénal impérial** oder auch **code pénal de 1810** genannt wird, war Nachfolger des *code des délits et des peines* von **1795**, welcher selbst wiederum den **code pénal de 1791**, das erste französische Strafgesetzbuch, abgelöst hatte“. (1)

Von **1815 bis 1820** war das Friedensgericht in **Froitzheim** weiterhin für **Füssenich und Geich** zuständig; danach bis 1879 das **Friedensgericht Düren**.

(1)Seite „Code pénal“. In: Wikipedia – Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 20. November 2023, 20:51 UTC.
URL: https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Code_p%C3%A9nal&oldid=239315152 (Abgerufen: 8. August 2025, 15:28 UT

Vergl. "2000 Jahre Zülrich" von Heribert van der Broeck, 1968. Seiten 86,90/91/98 (2) Quelle: Vergl. „Beiträge zur Geschichte von Kreuzau, (1794 – 1988); Nikolaus Nolden, Dr. Reiner Nolden

Ende der Franzosenzeit - Wiener Kongress. Füssenich und Geich in der Rheinprovinz.

Nach der Niederlage Napoleons in **Waterloo** am **18. Juni 1815**, lenkte der „Wiener Kongress“ die neuen Geschieke Deutschlands. Der Kreis Düren wurde **1816** u.a. aus den französischen **Kantonen Düren und Froitzheim** gebildet.

Schon am **14. Januar 1814** mussten die Franzosen Köln und die Rheinlinie räumen.

Der ehemalige Kanton Froitzheim wurde vorübergehend der Provinz **Großherzogtum Niederrhein** zugeteilt.



Am **20. November 1815**, nach dem zweiten Pariser Frieden, gehörte der Kreis Düren (mit dem Kanton Froitzheim) zum **Regierungsbezirk Aachen** in der neuen **preußischen Rheinprovinz/Rheinlande**.

Die damals in der Franzosenzeit gebildeten **Bürgermeistereien** hatten sich in der Vergangenheit bewährt und wurden somit von der neuen **preußischen Regierung** beibehalten.



Der **Kanton Froitzheim** ging - wie gesagt - an den neuen Landkreis Düren. Es bestand weiterhin die **Mairie** (Bürgermeisterei) **Füssenich** mit den Ortschaften Geich und Juntersdorf als Gemeinden.

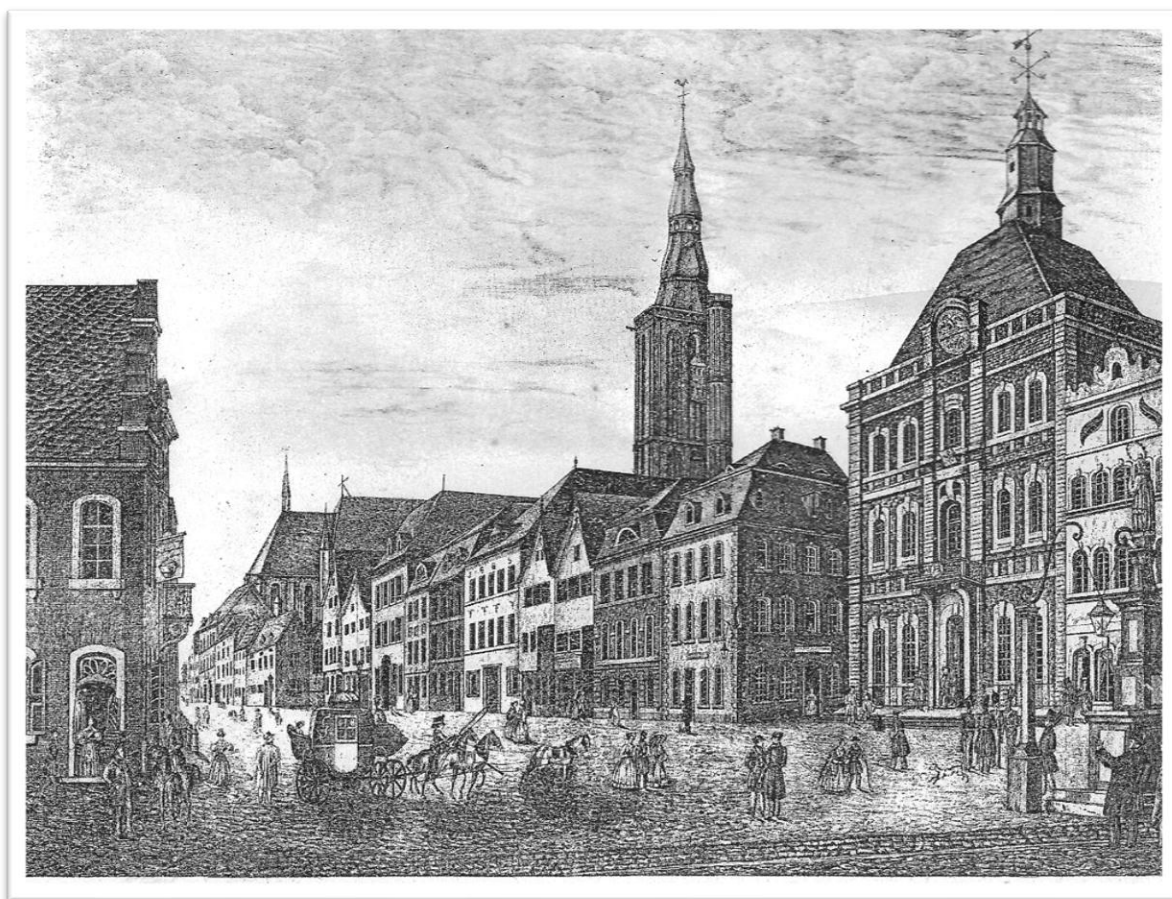
Nach **1815** wurde die Mairie als **Bürgermeisterei** im preußisch Kreis Düren weitergeführt, seit **1927** als **Amt** und **1932** mit dem **Amt Vettweiß** vereint.

Justizreform 1821-1879.

Die bisherigen Friedensgerichtsbezirke im errichteten Regierungsbezirk Aachen erhielten eine durch Kabinettsorder vom **09. 06.1821** genehmigte neue Einteilung.

Die bisherigen Friedensgerichte wurden mit dem **31. August 1821** aufgelöst und es wurden neue Friedensgerichte im Bezirk Aachen errichtet.

Füssenich und Geich gehörten zum Landgerichtsbezirk Aachen und zum **Friedensgericht Düren**.



Bis zum **01.10.1879** befanden sich die Räume für die Justizverwaltung im Rathaus. Das Friedensgericht Düren wurde nun aufgelöst und als „**Königlich preußisches Amtsgericht Düren**“ unter dieser Bezeichnung bis zum Ende der Kaiserzeit geführt.

„Stipfeföttche“ auch im Zülpicher Land...

Die Bevölkerung tat sich schwer mit den neuen preußischen Begriffen von „Disziplin und Ordnung“, was sich dann auch später mit der Gründung der "Funkengarden" im Karneval noch verdeutlichen sollte:

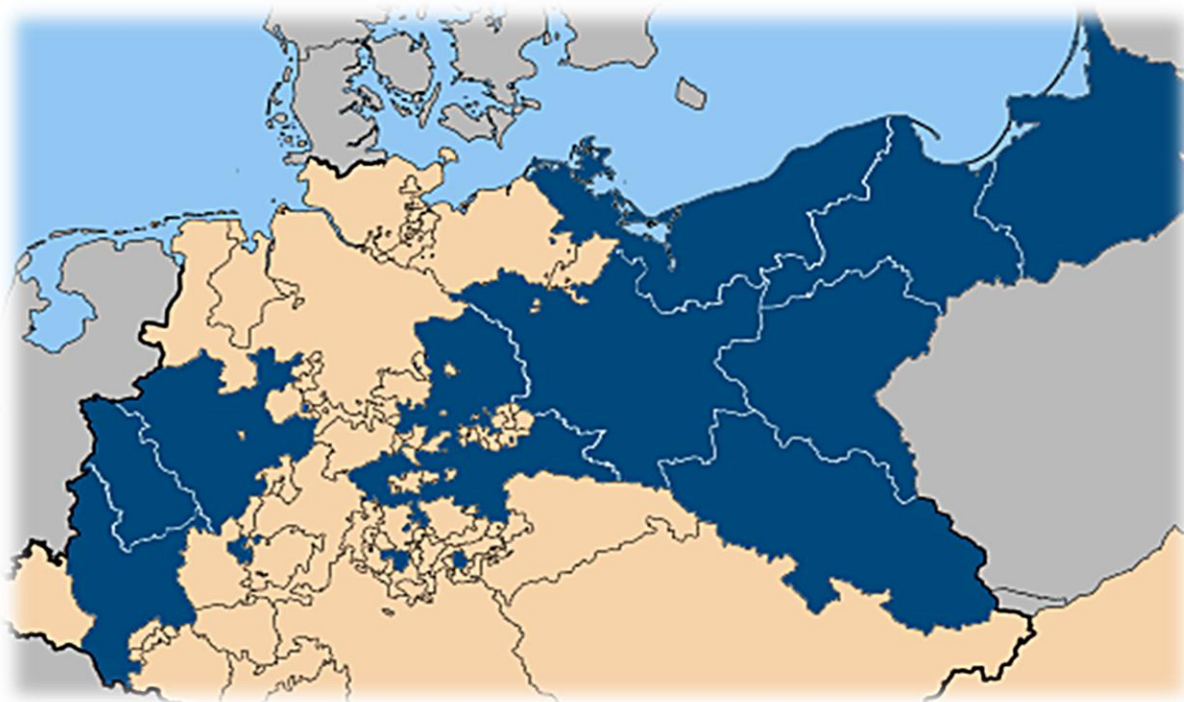


Man macht sich bis heute noch lustig über die straffe militärische Organisation und die Ordnungsliebe der Preußen.

„Stipfeföttche“ tanzen die Garden heute noch im rheinischen Karneval.

Die Gardisten stellen sich Rücken an Rücken, leicht gebückt. Im Rhythmus der Marschmusik reiben die Gardisten beim sogenannten „Wibbeln“ die Hintern aneinander.

Die Rheinprovinz in Preußen 1815/22 - 1945.



Links: Die neu zugeordnete „Rheinprovinz“ in Preußen.

Auswirkungen auf die Kirche.

Vatikan hob alle Verträge mit Frankreich wieder auf.

Nach der „Franzosenzeit“ (1794-1814) und nach dem Wiener Kongress (1814/15) wurde im März 1825 das **Bistum Aachen** wieder aufgehoben und die damaligen Pfarrbezirke ab 1827 im nun wieder errichteten **Erzbistum Köln** unter **Erzbischof Ferdinand von Spiegel** bis ins Detail neu geordnet. Die Pfarre Füssenich blieb im **Dekanat Nideggen** und Zülpich ging an das **Dekanat Lechenich**.

VIII. Das Dekanat Lechenich mit folgenden 16 Pfarreien.

Kreis Lechenich.

- | | |
|-----------------|------------------|
| 1. Erp, | 9. Bliesheim, |
| 2. Pingsheim, | 10. Liblar, |
| 3. Borr, | 11. Kirdorf, |
| 4. Friesheim, | 12. Bernich, |
| 5. Dirmerzheim, | 13. Metternich, |
| 6. Gymnich, | 14. Weilerswist, |
| 7. Lechenich, | 15. Wichterich, |
| 8. Commerfont, | 16. Zülpich. |

XVIII. Das Dekanat Nideggen mit 15 Pfarreien.

Kreis Düren.

- | | |
|----------------|------------------|
| 1. Nideggen, | 9. Füssenich, |
| 2. Bergstein, | 10. Kelz, |
| 3. Maubach, | 11. Gladbach, |
| 4. Bürvenich, | 12. Disternich, |
| 5. Embken, | 13. Moedersheim, |
| 6. Drove, | 14. Mollersheim, |
| 7. Froitzheim, | 15. Berg. |
| 8. Bettweis, | |

Erst 1925 gelangte die Kirchengemeinde Füssenich wieder in das **Dekanat Zülpich**, das selbst 1925 erneut auflebte und 2006 endete (nun im Kreisdekanat Euskirchen).

1814

**Franz-Josef Sieger wurde
zuerst im Füssenicher Kloster aktiv.**



Von **1814 bis in das Jahr 1850** wurde der später auch überregional bekannte "**Sieger-Korn**" im **St. Nikolaus-Kloster** in Füssenich hergestellt.

Später zog sein Sohn **Heinrich Xaver Sieger** in die "**Kurkölnische Landesburg Zül-pich**" um. Diese wurde **1870** als „*Burgbrennerei Zül-pich GmbH*“ umgestaltet. **1914** erhielt der damalige Seniorchef **Heinrich Sieger** den Titel eines „königlichen Preußischen Kommerzienrates“.

Ab **1980** hieß der neue Eigentümer der Brennerei „Firma **May**“, deren Produktion bereits **1986** beendet wurde.

Lange stand die Burganlage dann ungenutzt leer. Im Jahre **2003** begannen die Sanierungsarbeiten des heutigen Eigentümers „Unternehmensgruppe **Füngeling**“.

Quelle: U.a. Heimatkalender Euskirchen 1959.

1832

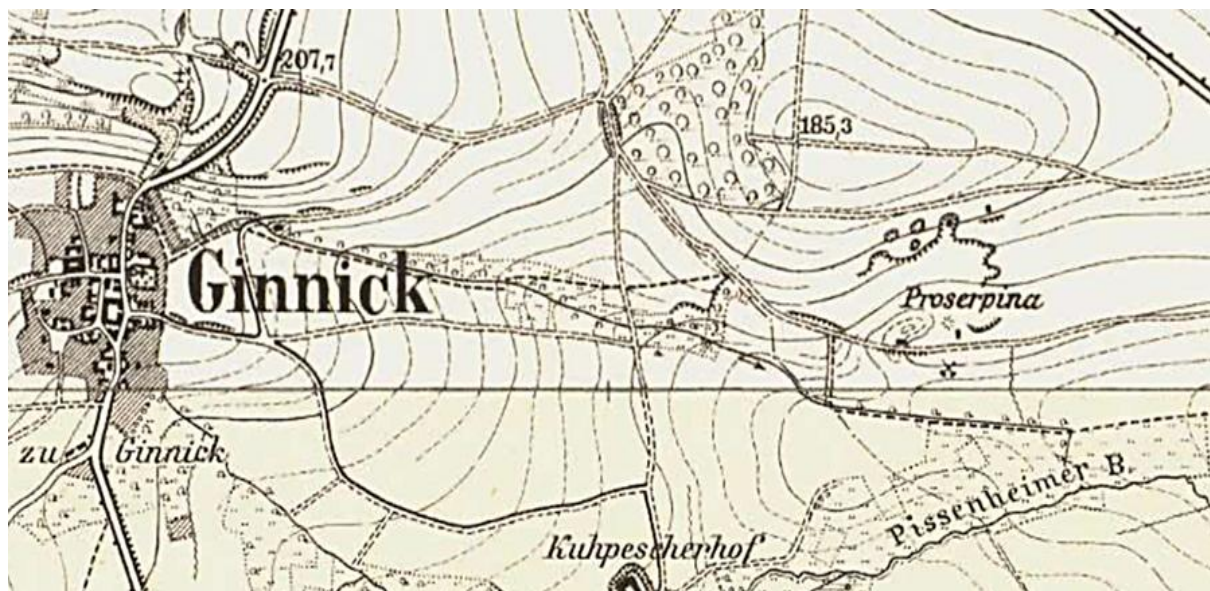
Die Grube „Proserpina-Elisabeth“

zwischen Füssenich und Ginnick gelegen.

Von Josef Cramer, Füssenich, 1963.

"Der „Torfberg“ war in Besitz von **Fritz Hall**. Es wurde dort **unter Tage** gebohrt. Die Braunkohle lag ca. 10 m tief in der Erde, der Kohlenflöz war mehr als 3 m hoch. Bis zum Schacht waren durch den Stellen schmale Gleise gelegt. So wurden die Loren mit Handgetriebe hochgekurbelt und die Böschung herunter gekippt.

So rollte die Braunkohle über den Gries, um zur Beheizung der Dampfmaschine verwendet zu werden. Es war eine Einhub-Dampfmaschine, die ein großes Schwungrad besaß. Nur bei Tage wurde gepumpt, nachts wurden die „Knappen“ frei verkauft, der Gries wurde durchnässt und durch ein Pferd geknetet, dann wurde er in kleine Eimer zum Trocknen umgestülpt.



Waren dann die „Klütten“ so weit trocken, wurden diese in großen Halden aufgeschichtet, die dann im Winter abefahren wurden. In dem Hause von **M. Drove** in Geich wohnten damals die Gebrüder **Carl und Johann Brendgen**.

Die Grube Proserpina, zwischen Ginnick und Füssenich gelegen, auf einer alten Karte.

Sie zogen nach Türnich und gründeten dort ebenfalls ein Torfbergwerk, aber „über Tage“. Mit dem Abdeckboden brannten sie Drainrohre und Ziegelsteine. Sie errichteten eine „Press-Klüttenfabrik“, deren Briketts das Zeichen „Türnich“ trugen.



Auf diese Weise kamen jetzt viele Brikettwerke in Betrieb. Die Grubenbesitzer vereinigten sich und schlugen mit dem Preis auf. Von der Zeit an trugen die Briketts das Zeichen „**Union**“. Nun war natürlich in

Füssenich mit den ungepressten Klütten Schluss. Fritz Hall stellte den Betrieb still. Doch die Familie Rick (Göthe Mechel genannt) übernahm von Hall den Betrieb. Sie ließen am Schacht eine Dampfmaschine mit Kessel anlegen, um die Loren mittels Dampfkraft hochzuheben.

Sie wollten sogar einen zweiten Schacht bauen, der Schachtturm stand schon fertig. Da kam ein schwerer Sturm und zertrümmerte die Betriebsgebäude. So war die ganze Sache mit dem „Torfberg“ gescheitert. Gottfried Hansen war dort die längste Zeit Maschinenheizer.

Die beiden Wohnhäuser mit dem Maschinenraum wurden abgebrochen. Zum Schluss stand noch der Kamin in Viereckform erbaut; seine Steine dienten zum Aufbau landwirtschaftlicher Gebäude.“

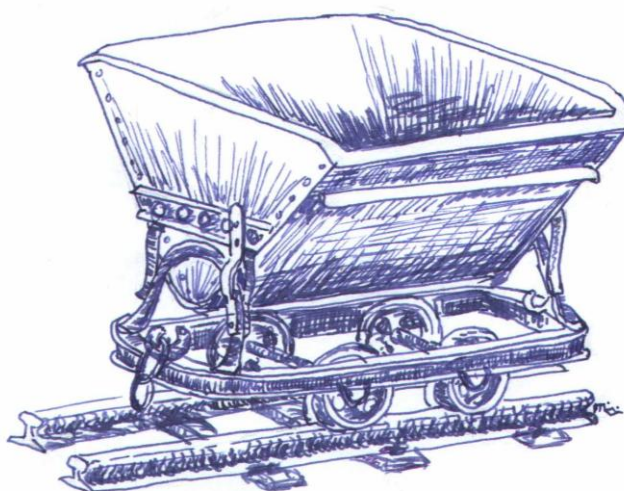


Foto Brikett: Johann CC BY-SA 3. Skizze:

Lore: Angela Monika Arnold. CC BY-SA 2.0.

Kurznachrichten

Bonner Volkszeitung, 20.08.1896.

„**Köln, 19. August.** Nach einer Mitteilung des kirchlichen Anzeigers für die Erzdiözese Köln wird das **Klostergut Füssenich** bei Zülpich im Kreise Düren wieder in den Dienst der Kirche gestellt werden.

Die Besitzerin des Klostergutes, **Frl. Magdalena Hambloch**, am **12. Januar 1892** zu Bettenhoven gestorben, hat durch notarielles Testament vom **02. August 1886** dem Erzbischöflichen Stuhle zu Köln das Ackergut „**Kloster Füssenich**“ unter der Aufgabe vermacht, auf demselben nach Ermessen des jetzigen Erzbischofs von Köln eine Erziehungsanstalt für Mädchen zu errichten.

Dem Willen der Erblasserin entsprechend, hat nun der hochw. Herr Kardinal und Erzbischof auf diesem Klostergut eine „landwirtschaftliche Erziehungsanstalt für Mädchen“, unter dem Namen „**St. Nikolaus-Stift“ zu Kloster Füssenich**“ gegründet“.

Aachener Anzeiger vom 16.3.1913, S.13.

„Füssenich. Der Gemeindevorsteher **Heinrich Zens** in Geich ist widerruflich zum Stellvertreter des die Landbürgermeisterei Füssenich umfassenden Standesamtsbezirks ernannt worden.

Die Ernennung des Gutsbesitzers **Jakob Frohn** in Füssenich zum stellvertretenden Standesbeamten dieses Bezirks ist widerrufen“.

Westdeutsche Landeszeitung, Mittwoch, 11.12.1912. S.8.

In Füssenich geriet in einem Saale bei der Vorführung kinematografischer Bilder der Filmprojektor in Brand und zerstörte gleichzeitig die elektrische Lichtanlage. Es entstand eine Panik und bei dem Gedränge nach den Ausgängen gab es Verletzungen.

Stumme Zeugen jener Zeit: Baudenkmäler in Füssenich und Geich.

Lösger Mühle in Füssenich. Vier-Seit-Hofanlage auf Herrenhaus, Mühlenhaus, Ställen und Scheune, um 1880. Eingetragen am **06.07.1982**.



Erwähnt wurde die **Lösger Mühle** bereits im Jahre **1288**. Damals hatte eine Dame aus Köln sie dem Kloster zu Füssenich durch einen Schenkungsakt übertragen. Im Jahre 1809 gelangte die Mühle in den Besitz der Füssenicher Familie Mahlberg (Mahlbergs Mühle). Später gelangte sie durch eine Heirat in den Besitz der Familie Frohn, auch aus Füssenich, und schließlich bis in die heutige Zeit in das Eigentum der Familie **Münker-Frohn**.



Fachwerkhaus

Brüsseler Straße 63, Füssenich.

17. Jahrhundert.

Eingetragen am 18.10.1983.



Jugendheim/Pfarrheim

1842.

Brüsseler Straße 62.

Ehemals vierflügelige
Backsteinhofanlage.

Eingetragen am 26.08.1986.



Wohnhaus/ Hofanlage

19. Jahrhundert.

Brüsseler Straße 36,
Füssenich.

Zweigeschossiges, verputz-
tes Wohnhaus.

Eingetragen am 17.12.1987.



Fachwerkhaus

Brüsseler Straße 57, Füssenich.

18. Jahrhundert.

Fachwerkhaus unter Satteldach.

Eingetragen am 22.09.1987.



Hofanlage

1893.

Brüsseler Straße 54.

Vierflügelige Hofanlage aus zweigeschossigem Wohnhaus und Hofgebäuden unter Satteldächern. Ehemals Backsteinhofanlage.

Eingetragen am 09.01.1997.



Fachwerkhofanlage

18. Jahrhundert.

Brüsseler Straße 59, Füssenich.

Hofanlage aus Wohnstallhaus.

Eingetragen am 18.10.1994

Fotos: Sammlung History-Club Zül-pich



Fachwerkhaus

Brüsseler Straße 83
Füssenich,

19. Jahrhundert.
Hofanlage aus
Wohnhaus, Scheu-
nen und Stallungen.

Eingetragen am
15.07.2003.



Fachwerk- wohnhaus

17./18. Jahrhundert

Brunnenstraße 7
Füssenich.

Zweigeschossiges
Fachwerkhaus un-
ter Satteldach.

Eingetragen am
18.10.1995.



**Ehrenmal an der
Alderikus-Kapelle**
in Füssenich,

abgestumpfte Pyra-
mide, einge-tragen
am **09.11.1993**.

Das Ehrenmal für die Kriegsoffer des **1. Weltkrieges**. 6 Stelen um das Ehrenmal herum tragen die Namen der Kriegsoffer des **2. WK** aus Füssenich und Geich.



**Katholische Pfarr-
kirche St. Niko-
laus** in Füssenich.

Siebenjochiger, ba-
rocker Backstein-
Saalbau mit dreisei-
tigem Chorschluss
und Seitenschiff.

Eingetragen in die
Denkmalliste der
Stadt Zülpich seit
dem **11.06.1990**.

Grundsteinlegung am 08. April 1711 (als Klosterkirche).

Konsekriert am 06. September 1716.

Seit 1806 eigenständige Pfarre.

Pfarrpatrozinium Heiliger Nikolaus: 6. Dezember.



Die Orte Füssenich und Geich bilden eine Kirchengemeinde. Im Jahre **1806** wurde die Gemeinde selbständige Pfarre.

Zur Kirchengemeinde Füssenich gehört auch die **Rochus- und Brigida-Kapelle von 1781** in Geich (links).

Sie wurde am **11.06.1990** in die Denkmalliste der Stadt Zül-
pich eingetragen.

Alle Pfarrer von Füssenich seit 1804

1804-1809 Exprior Zeck

1810-1813 Johann Joseph Welter

1813-1843 Franz Peter Joseph Schmitz

1843-1852 Johann Stollenwerk

1852-1868 Ignatius Kapellmann

1868 Ludwig Böckeler

1868-1893 Servatius Hubertus Mül-
ler

1893-1904 Friedrich Gérard

1904-1914 Anton Papst

1914-1930 Gerhard Scheufens

1930-1949 Johannes Klein

1950-1986 Wilhelm Königs

1986-1993 Hans Pohl

1993-1999 Johannes Zensus

1999-2003 Pater Johannes Klauke



Seit 2003: **Markus Breuer** (Guido
Zimmermann (oben), ist Kreisdechant seit 2012).

(Liste: Vergl. Bruno Schall, " 300 Jahre Pfarrkirche St. Nikolaus" 2011). Fotos: Sammlung His-
tory-Club Zül-
pich



Die neugotische Alderikus-Kapelle in Füssenich, eingetragen am 09.11.1993.

Im Jahr 1920 von gläubigen Dorfbewohnern aus Füssenich und Geich neben der Quelle und in Sichtweite des Klosters erbaut.

Das einschiffige, seinerzeit ganz aus Backsteinen errichtete Gotteshaus ist heute weiß getüncht. Der Sockel besteht aus Bruchsteinen, die auch die Ecken des Gebäudes akzentuieren.

Den Eingang bildet ein großes Doppelportal, darüber befindet sich ein Tympanon, der die Engelserscheinung des heiligen Alderich darstellt. In der Giebelspitze sitzt ein Basaltquader mit Kreuzblume. Er nennt „1920“ als Jahr der Erbauung. An das Satteldach des Portals schließt sich ein Zeltdach mit einem achtseitigem Dachreiter an.

Das eher schlicht gehaltene Innere ist verputzt. Das Langhaus und die Portalseiten sind durch jeweils zwei tuffsteingefasste Spitzbogenfenster untergliedert. Die Abbildungen der Fenster nehmen Themen der lokalen Heiligenverehrung auf.

Sie zeigen die Wendepunkte der Biographie Alderichs: Seine damalige Ankunft als Wanderer im **Prämonstratenserinnen-Kloster zu Füssenich** sowie die Engelserscheinung mit dem Quellwunder und seine spätere Verehrung im örtlichen Kloster.

Alderich ist ein weiteres Mal ein Thema, nämlich in einem der beiden Chorfenster. Diese zeigen zwei Brustbilder, neben seinem eigenen noch dasjenige des heiligen Hermann-Josef von Steinfeld.



Die **Alderikus-Quelle** - Nicht in der Denkmalliste mit aufgeführt, aber seit dem Bau der Kapelle dem Gebäude zugehörig.

Fotos: Sammlung History-Club Zül-pich.

Herr Dick, Stadt Zül-pich (Textauszug).

Sankt Nikolaus-Stift zu Kloster Füssenich.

Eingetragen am **04.12.1984.**



Im Jahre **1896**, ganze 94 Jahre nach der Aufhebung des Klosters, zogen sieben **Augustinerinnen** mit den ersten zehn Schülerinnen in das neu benannte „St.-Nikolaus-Stift zu Kloster Füssenich“ ein. Diese überließen aber nach 50jähriger Tätigkeit und stark dezimiert mit schwerem Herzen nun den Schwestern der *"Kongregation vom Göttlichen Herzen Jesu"* das Kloster, weil diese nach dem Krieg aus Breslau vertrieben wurden und hier in Füssenich eine neue Aufgabe suchten.

Mit 30 Schwestern übernahmen die "Neuen" am **01. Februar 1950** die Leitung des Klosters. Die Führung des Kindergartens und die ambulante Krankenpflege legten sie in zivile Trägerschaft. Zuletzt verließ **1998** die "Kongregation der Schwestern vom Göttlichen Herzen Jesu" das Stift und verlegte das Mutterhaus zuerst nach Bad Müns-tereifel und dann **2002** nach Breslau.

Die Führung des Internats oblag ab sofort nur noch der **weltlichen Erziehung**,

Text: Vergl. Bruno Schall, Füssenich.

Baudenkmäler in Geich.



Hofanlage

Aachener Straße 33,
Geich.

Dreiflügelige Wohnanlage aus Backstein unter einem Satteldach.

Eingetragen am
26.04.1995.



Fachwerkhofanlage

Aachener Straße 7,
Geich.

Hofanlage aus zweigeschossigem Wohnhaus und Fachwerkscheune unter Satteldach.

Eingetragen am
26.04.1995.



**Wohnhaus,
ehem. Gaststätte
„Steenere Hus“**

Aachener Straße
52, Geich.

Zweigeschossiges
Bruchsteinhaus unter
Walmdach.

Eingetragen am
17.07.1995.



Erbaut um **1657**.

*Das Gebäude wird
in heutiger Zeit als
Wohnhaus genutzt.*



Fachwerk

St.-Rochus-Str 2,
Geich.

Zweiflügeliges
Fachwerkgehöft
aus Wohnhaus unter
Satteldach und
Fachwerk-
scheune.

Eingetragen am
26.04.1995.



Wohnhaus

Seestraße 2, Geich,
Anfang 19. Jahrhundert.

Winkelhof aus zweigeschossigem Fachwerkwohnhaus, Backsteinwirtschaftsgebäuden und Fachwerkscheune.

Eingetragen am
06.07.1988



Backstein Hofanlage

St.-Rochus-Str 6, Geich.

Zweieinhalbgeschossiges Wohnhaus unter Satteldach.

Eingetragen am
26.04.1995



Fachwerkgebäude

Alderikusstraße 1, Geich,
17./18 Jahrhundert.

Fachwerkgebäude (links).

Eingetragen am
09.11.1982.



Fachwerkhaus

1801.

Alderikusstr.3, Geich.

Zweieinhalbgeschossiges
Wohnhaus unter Sattel-
dach.

Eingetragen am
15.09.1982.



Friedhof Füssenich-Geich.
Brüsseler Straße.

Grabmäler aus
dem 17., 18. und
19. Jahrhundert.

In die Liste einge-
tragen am
24.01.1994

Noch ältere Kreuze findet man in der alten Friedhofsmauer an der Ost- und Südseite des Friedhofs.

In die Friedhofsmauer wurden u.a. mehrere alte Grabkreuze von den ehemaligen Grübern der Klosterschwestern eingelassen.

Überliefert ist, dass sich auf dem Füssenich-Geicher Friedhof ein **Grabmal** aus dem 17. Jahrhundert, zwei aus dem 18. Jahrhundert und ein Grabmal aus dem 19. Jahrhundert befinden. Sie wurden wohl in späteren Jahren hier hinzugesetzt.

27.10.1635 VON GERTZEN, Maria,
Fraumeisterin des Gotteshauses zu
Füssenich.

23.10.1758 MAUBACH, Gertrudis

1761 BIRCKENBACH, Emanuel,
Halff

Stifter der Armenverwaltung:
KLOOCK, Johann,
*17.10.1775 - †13.11.1862.





Alte Wegekreuze in Füsse- nich und Geich

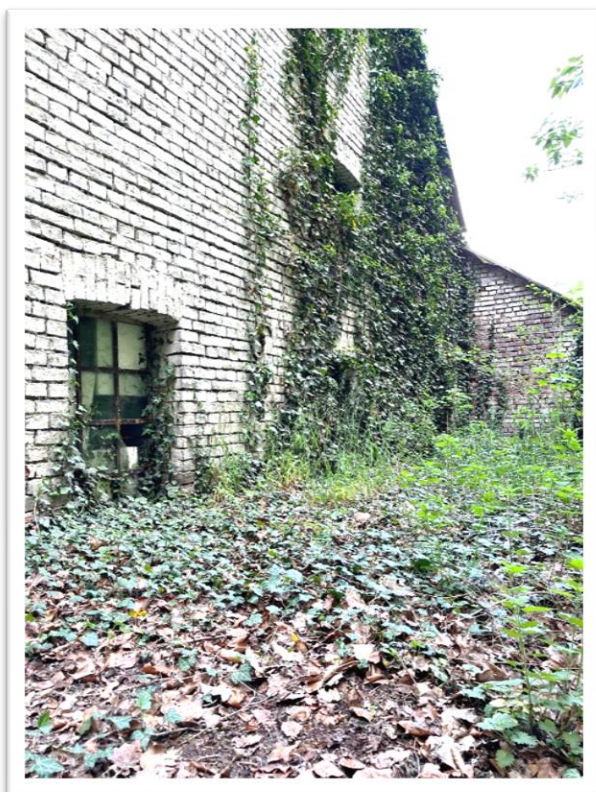


Fotos: Sammlung
History-Club Zülpich



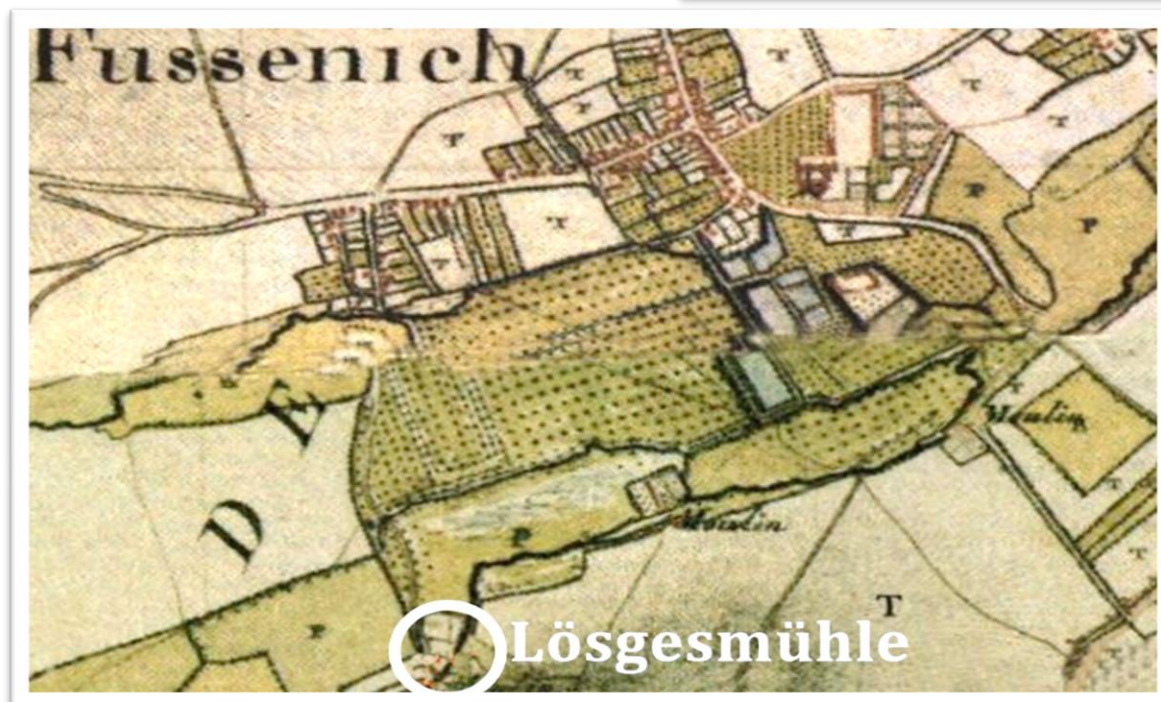
Ein altes Wegekreuz aus Juntersdorf, das der Vernichtung anheimfallen sollte, konnte **Ludwig Breschinsky** (†2021) schließlich retten und stellte es mit einem neuen Sockel auf einer Wiese am Ortsausgang in Geich auf.

Die Lösesmühle in Füssenich.



Standort des Wasserrades am Mühlengraben,
rechts: Mühlengebäude.

Das Herrenhaus mit Mühlenhaus, Stallungen und Scheune wurden am 06. Juli 1982 unter Nummer 24 in die „Liste der Baudenkmäler der Stadt Zülpich“ eingetragen.



Fotos: Mit freundlicher Genehmigung des Eigentümers.

Der Mühlengraben an der Lösghesmühle.



Bei Juntersdorf trat er aus dem Neffelbach in Richtung Füssenich, wo er sich kurz vor der Mühle nochmals verzweigte und die Lösghesmühle mit Wasser versorgte. Heute verläuft der Bach verrohrt unter dem Mühlengebäude und tritt außerhalb des Grundstücks wieder heraus, um ins Eilich und dann in den Neffelbach zu fließen

***Foto:** Der heute ausgetrockneter Teil des ehemaligen Mühlengrabens an der Lösghesmühle (kurz vor dem Wasserrad).*



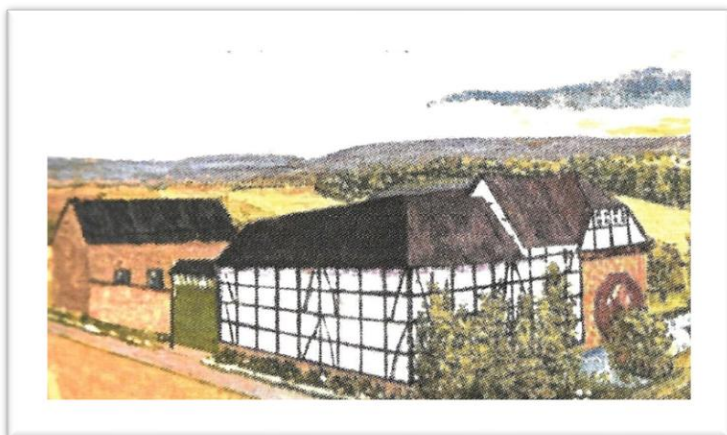
Der Mühlengraben aus der Lösghesmühle in Richtung Eilich/Neffelbach.

Fotos: History-Club Zülpich

Die Ölmühle in Füssenich.



Die Ölmühle. Zur Mühle gehörten im 19. Jh. 17 Morgen Ackerland und 2 Morgen Garten.



Die Mühle war bis **1803** in Besitz des Frauenklosters in Füssenich.

Sie ging danach (mit der französischen Besetzung) an **Matthias Thelen**, der sie vorher als Pächter betrieb. Später fiel sie durch Heirat an die Familie Mönchhalphen, dann von **1916 bis 1921** an die Familie **August Kerwer** aus Köln, die sie 1921 an **Peter Cramer** aus Geich verkaufte. In den **1950er** Jahren ging die Ölmühle an die Firma Victor Rolff KG (Tagebau Zülpich-Mitte 1953-1969). Das Ende ist bekannt.

Gemälde v. Peter Vogt † 1999, Füssenich, Foto: Sml. Jeannette Cramer-Rochels, LUXHEIM.

Die Mühle in Geich.



In Geich wurde die "Geicher Mühle" (oben links), auch "Mühle Kurth" genannt, als Getreidemühle unterhalten. Sie wurde **1957** abgerissen. Sie war seit **1435** im Besitz des Klosters Füssenich und lag ebenfalls am Neffelbach. Die damalige Äbtissin des Frauenklosters hatte die Mühle für das Kloster gekauft. Nach der Übernahme durch die Franzosen nach **1794** und Aufhebung des Klosters **1802** ging die Mühle in das Eigentum der Familie **Kurth** über. Heute ist von der Mühle und ihrer Anlage nichts mehr zu sehen.



Der ehemalige Mühlengraben in Geich.

Nur bei Starkregen wasserführend.

*Foto oben: Sml. Karl
Kloock, Geich.*

Die Biesenmühle/Hüldens-Mühle in Füssenich.



Die Biesenmühle in Füssenich wurde für den Braunkohletagebau abgerissen.

In Füssenich gab es seit alters her drei Mühlen, die in kurzen Entfernungen voneinander mit dem Wasser des Neffelbaches angetrieben wurden. Das benachbarte Gelände trug seit dieser Zeit den Namen „**Dremmel/Trimmel**“, d.h. „an den drei Mühlen“. Um **1700** war die Biesenmühle im Besitz der Familie Braun.

Die **Biesenmühle**, anfangs im Besitz eines Kölner Klosters, wurde nach den dort vorkommenden Binsenpflanzen benannt. Ein alter Pachtvertrag des Jahres **1790**, also noch vor dem Einmarsch der Franzosen **1794**, gibt Einblick in die Rechtsverhältnisse seinerzeit. Aus dieser Urkunde geht hervor, dass Tillmann Braun bereits **1777** pachtweise im Besitz der Biesenmühle war. Seit diesem Jahr war die Familie Tillmann fast 150 Jahre im Besitz der Mühle. Der damals herrschende Mühlenzwang (Vettweiß) gab es nach 1794 nicht mehr. Dennoch ließen die Vettweißer noch viele Jahre in der Füssenicher Biesenmühle mahlen. Die Mühle hatte zwei Mahlgänge im Wechselwerk mit einem überschlächtigen Wasserrad. **1957** befand sich die Mühle im Besitz der Familie **Hülden**. Zusätzlich wurde das Mahlwerk schon elektrisch betrieben. Die Mühle ging wie die Ölmühle in den **1950/60er** Jahren an die Firma Victor Rolff KG und musste abgerissen werden.

Quelle: Vergl. Susanne Sommer: Mühlen am Niederrhein. Rheinland Verlag, Köln 1991, ISBN 37927-1113-3, S. 3.0. Vergl. Heimat-Blätter 1925-1938, Freitag, 09.01.192,5 Seite 3-4.

Die Lohmühle im Eilich am Muldenauer Bach.

Außer den vier Mühlen in Füssenich und Geich stand am Muldenauer Bach eine Papiermühle (Lohmühle), dessen erster Besitzer **Bernhard Krieger** war.

Einer amtlichen Mitteilung aus dem Jahre **1844** kann man entnehmen, dass die Papiermühle des Bernhard Krieger zu dieser Zeit bereits existierte. Sie wurde am **31. Januar 1844** zur Versteigerung ausgeschrieben (Quelle: *Erfa, Euskirchen v. 31. Januar 1841, Seite 1*). Die Betreiber der Füssenicher Papiermühle setzten bei der Papierherstellung auf die Verwendung von Stroh, was zur damaligen Zeit eine Neuheit gewesen sein dürfte. Die Mühle existiert heute nicht mehr



Oben: Der **Muldenauer Bach**. Rechts im Bild stand wahrscheinlich früher die Papiermühle des ersten Betreibers **Bernhard. Krieger**. Der Bach wurde früher auch **Ben-denbach oder Schlittbach** genannt. **1904** baute hier **Alois Schumacher** sein Haus. Von der Mühle war zu dieser Zeit aus der Bevölkerung schon nichts mehr zu hören; man wusste nur noch, dass hier im Eilich an dieser Stelle mal eine Papiermühle gestanden haben soll.

Eine Konzession zur Errichtung einer **Lohmühle** in Füssenich für die **Rotfärber Maus und Kloth** aus Zülpich ist für das Jahr **1798** dokumentiert.

Quelle: Abt. Rheinland, AA 0632 (Lande zwischen Maas und Rhein), Nr. 1984

Foto: Sammlung History-Club Zülpich, B. Schumacher, Füssenich.

1871

Kaiserreich und Industrialisierung.



In den Jahren zwischen der Deutschen Revolution von **1848** und der Reichsgründung von **1871** fand im preußischen Rheinland der folgenreiche Durchbruch auf dem langen Weg zur so genannten "Industrialisierung" statt. Der Ausbau der Eisenbahn oder die Telegraphie fanden auch in unserer Region Einzug. Im Jahre **1841** wurde zuerst die Eisenbahnlinie Aachen-Düren-Köln der Rheinischen Eisenbahngesellschaft eröffnet und im Jahre **1864** konnte man dann sogar schon von Euskirchen über **Zulpich und Vettweiß** nach Düren reisen.



Oben. Der Bahnhof in Zulpich um 1910. (Quelle: Kreisarchiv Euskirchen, Bildarchiv).

Mitarbeiter im Bahnhof Zulpich um 1910.

Foto: gemeinfrei.

Kurznachrichten aus dem Kaiserreich.

Schweinerei.



In Füssenich spielte sich am **4. Oktober 1876** in dem Wäldchen zwischen Füssenich und Zülpich eine seltsame Jagdszene ab. Ein acht Stück zählendes Rudel **Wildschweine** wurde früh am Morgen von einem hiesigen nach Zülpich gehenden Arbeiter entdeckt, als sie eben im Begriff waren, auf ei-

nem am Gebüsch liegenden Kartoffelfelde das Frühbrot einzunehmen. Die Kunde wurde sofort nach **Füssenich** gebracht, und von hier aus nach den benachbarten Ortschaften Geich und Zülpich. Bald waren die wackeren Söhne Nimrod's (=Jäger, Anm.des Autors) zur Stelle und es gelang ihnen, von den acht Wildschweinen sieben zu erlegen. (1)

Feldbäckerei.

Füssenich 26. August 1889. Die vor einigen Tagen auf einem großen Grundstück in der Nähe des Ortes militärischerseits begonnenen Arbeiten zur Einrichtung einer großen Feldbäckerei und Metzgerei sind bereits beendet und man wird sofort beginnen, da Füssenich, Embken und Soller bereits am Sonntag Einquartierung erhalten. In unmittelbarer Nähe von hier wird im Laufe der nächsten Woche Regiments-Exerzieren stattfinden. (2)

(1) Quelle: *Düsseldorfer Volksblatt* vom 07.10.1987 S. 2, Foto: Archiv HCZ .Foto gemeinfrei.

(2) Quelle: *Aachener Anzeiger* vom 28. August 1889, Nummer 200.

Berufsleben in Füssenich und Geich im Kaiserreich, 1888.

Füssenich (Auswahl)

Gaststätten:

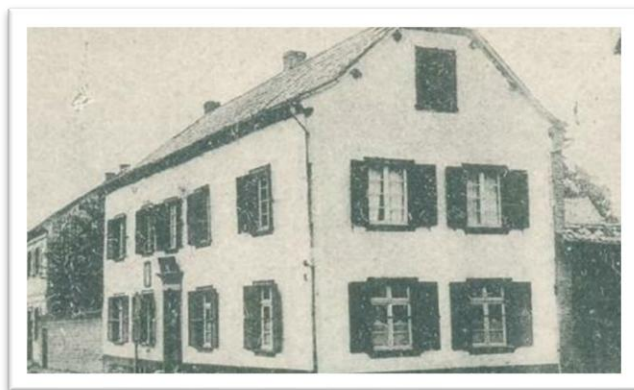
Johann Becker,

Josef van der Broeck

Josef Koerver (rechts)

Otten, Christian

Rath, Jakob



Gaststätte Körver, im 2. Weltkrieg zerstört.

Bäcker: P. Rath, Hubert Schmitz

Dachdecker: Stikler, A.

Fleischer: Karls, G.

Mühlenbetreiber: Tillmann Braun, Wilhelm Frohn, Josef Mönchhalfen

Schmieden: H. Becker, J. Rick

Schumacher: J. Scheidtweiler, A. Schleicher, J. Schick

Stellmacher: H. Breuer, J. Stegh, T. Welter

Geich (Auswahl)

Anstreicher: Welter

Bäcker: Peter Scheeben

Mühlenbetreiber: Gabriel Kurth

Nagelschmiede: Gebrüder Weber

Schneider: Chr. Berg

Schmiede: C. Körner, Th. Körver

Schumacher: P. Vogt

Stellmacher: M. Schleifer

Tischler: P. Rick

Ziegelei: Wilhelm Cramer (rechts).

Zimmermstr.: Arnold Drove, W. Drove



Der „Heilige Alderikus“ als tragischer Held auf der Bühne.

Aufführung des „Füssenicher Theatervereins“

Einem kurzen Zeitungsartikel der Dürener Zeitung vom **16. Januar 1898** entnehmen wir zwei interessante Informationen: Zum einen erfahren wir, dass 1898 in Füssenich weiterhin ein erfolgreiches **Theaterensemble** bestand, zum anderen, dass dieses ein Theaterstück über den Dorfheiligen Alderich bzw. Alderikus zur Aufführung brachte.

Das Theaterstück in 2 Abschnitten und sechs Aufzügen und besetzt mit 18 Personen, hieß: „**Der heilige Alderich am Klosterhofe zu Füssenich**“ und kam im Saal des Herrn **van der Broeck**, Füssenich, zu seiner Aufführung. Die Eintrittspreise: 1. Platz für 60 Pfg. und 2. Platz für 40 Pfg.

In diesem Drama, veranlasst, von **Canonicus Steinhausen**, kamen die Ankunft von Alderikus im damaligen Prämonstratenserkloster Füssenich um das Jahr 1200 und sein Tod zur Darstellung. Die Kostüme waren streng im Geiste des Zeitalters gehalten, in welchem das Stück spielte. Die Gesänge und die begleitende Musik kamen von Herrn **Domkapellmeister Koenen**.

Der „**Füssenicher Theaterverein**“, der seit seinem Bestehen durch gut gewählte Stücke das Publikum zu fesseln verstand, versprach den Zuschauern und Zuhörern einen unterhaltsamen und genussreichen Abend.

Leider sind das Manuskript und die Namen der Schauspieler nicht erhalten geblieben. Das geschichtliche Drama wäre sicher eine Neuaufführung an einem jeden 6. Februar wert.[1]

Neben diesem Theaterensemble gab es noch den Gesangverein „**Liedertafel**“ aus Geich, die oft zusammen mit der Theatergruppe auftraten.

[1] Quelle: Vergl. Dürener Zeitung, 16. Januar 1898.

Getrennte Kirmes in Füssenich und in Geich um 1900.



Dass die Kirmes bereits um 1900 im **September** stattfand, ist dem o. Plakat zu entnehmen. Es war auch in der Zül-picher Zeitung vom **22.9.1900** abgebildet.



Auffallend, dass die Veranstaltungen am selben Tag aber in unterschiedlichen Gast-häusern stattfanden. In Geich wurde bei **Wilhelm Cramer** gefeiert und in Füssenich ging man zu **Johann Becker** (Foto).

1903

„Füssenich-Geicher Spar- und Darlehnskassenverein“.



In das Genossenschaftsregister des „**Königlichen Amtsgerichts**“ in **Düren** wurde am **4. Januar 1903** unter der Nummer 34 die durch Statut vom **12. Dezember 1903** errichtete Genossenschaft der Firma „**Füssenich-Geicher Spar- und Darlehnskassenverein**, eingetragene Genossenschaft mit **unbeschränkter Haftpflicht**“ mit dem Sitz in Füssenich, eingetragen.

Mitglieder des Vorstands waren:

Johann Malsbenden (Vorsitzender),

Peter Josef Körver (2.Vorsitzender),

Wilhelm Guth,

Alfred Drove,

Franz Jakob Wolfgarten.

Übrigens.

Um **1900** hatte Füssenich **728**, Geich **506** und Juntersdorf **228** Einwohner.

Ehemalige Posthalterei in Füssenich, 1864 – 1911.



Posthalterei mit Verbindung zwischen Düren-Zülpich-Füssenich.

Von **1864 bis 1903** fuhr man noch mit der **Kutsche** nach Zülpich.

Im Jahr **1864** trat eine tägliche **Personen-Postlinie** in Zülpich ins Leben.

Die neue Postkutsche verband **Zülpich, Füssenich, Embken, Woltersheim und Heimbach**. Der Personenbetrieb wurde letztendlich **1903** eingestellt.

Foto. Archiv Claus Cramer, Füssenich)

Übrigens.

In sämtlichen Gemeinden der **Bürgermeistereien Füssenich** und Froitzheim wurde **1912** die **Schulzahnpflege** eingeführt; die bezüglichen Verträge wurden mit dem Zahnarzt **Kling aus Düren** abgeschlossen. Aus der DÜRENER ZEITUNG, 11. September 1912

Das Zeitalter der Eisenbahn, Euskirchen-Zülpich-Düren, 1864.

Strecke Zülpich-Embken der Dürener Kreisbahn, 1911.



Konnte man ab **1864** mit dem Zug von Düren Hbf. nach Zülpich und Euskirchen fahren, so ermöglichte nun die Gründung der Dürener Kreisbahn im Jahre **1908** eine Eisenbahnverbindung, später auch für Füssenich und Geich.

Die Euskirchener Kreisbahnen bestanden zu dieser Zeit bereits seit **1895**.

Die Dürener-Kreisbahnlinie *Düren – Zülpich* wurde **1911** über Geich-Füssenich und zeitgleich weiter über Juntersdorf bis Embken erweitert und 1911 auch für den Personenverkehr freigegeben. Insgesamt waren von Düren bis zur "Endstation in Embken" 19 Brückenbauten erforderlich.

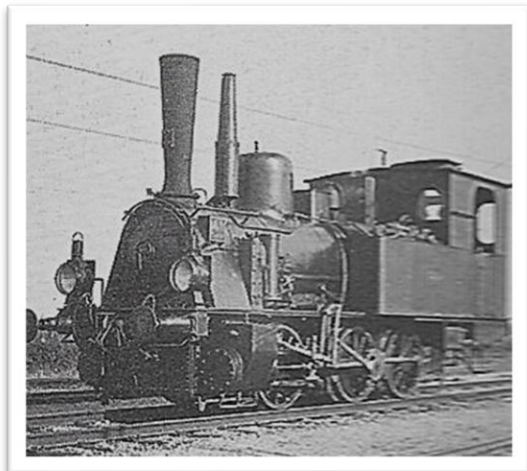


Schienenbus „Schweineschnäuzchen“ der DKB im Bahnhof „Geich-Füssenich“.

Foto: Bahnhof Geich-Füssenich 1911, Quelle: Stadtarchiv Zülpich

Foto: Wismar Schienenbus 1950er Jahre, Sammlung Hildegard Baumann, Füssenich.

„Bähnchen" von Zülpich über Füssenich nach Embken.



Dampflokomotive 1911 und Schienenbus 1957.



Von **1938** bis **1957** wurde bei der Dürener Kreisbahn ein neuer Triebwagen in Dienst gestellt: Es war ein Schienenbus aus dem Werk Wismar mit einem Fordvorbaumotor für die Strecke Zülpich über Geich nach Füssenich und Juntersdorf bis nach Embken, auch bekannt als **Schweineschnäuzchen** oder „**Bähnchen**“.

Um diese Zeit konnte der Geicher **Franz Flimm** seinen ersten Linienbus der Öffentlichkeit vorstellen. Er trug das Autokennzeichen **IZ – 27807** (Foto rechts).



„**Taxi Paul Carll**“, aus Füssenich, in den 1930er Jahren. Auch noch nach dem Krieg u.a. für die Füssenich-Geicher immer startklar.

Die Dürener Kreisbahn-Strecke Zülpich-Embken wurde **1957** stillgelegt, der Bahnhof in Geich-Füssenich musste dem Tagebau schließlich weichen.

Das Amtsgericht Düren – von 1879 bis 1972

zuständig für Füssenich und Geich.



Mit der **preußischen Neuordnung 1879** und mit Einführung des Gerichtsverfassungsgesetzes gehörte Füssenich/Geich von **1879 bis 1972** zum **Amtsgerichtsbezirk Düren** mit einem Landgericht in Aachen und einem Kölner Oberlandesgericht.

Die bisherigen **18 Friedensgerichte** wurden aufgelöst.

1879 mussten die Füssenicher und Geicher zum zuständigen Amtsgericht Düren im **Rathaus am Markt**, später in die **Jesuitengasse** und von **1941 bis 1972** in die **August-Klotz-Straße**.

*Das Amtsgericht
Düren an der Au-
gust-Klotz-Straße.*

*Hier ein Foto aus
dem Jahre 1956.*



Seit **1972** ist für Füssenich und Geich das Amtsgericht in **Euskirchen** mit dem **Landgericht Bonn** und mit dem **Oberlandesgericht Köln** zuständig.

Das Schulwesen in Füssenich und Geich.

Der Unterricht am Ende der französischen Besetzung.

Eine Schule in Füssenich gab es wohl schon im **18. Jahrhundert**. Dies geht aus alten Aufzeichnungen hervor, die der damalige Lehrer **Petrus Antonius Walter** nach **1770** hinterlassen hat. Er war Lehrer in Düren und wurde dann Mitte des **18. Jahrhunderts** nach Füssenich versetzt.

Drei Schulen am Ende der Franzosenzeit (1794-1814).

In der **Mairie Füssenich** mit **Geich und Juntersdorf** bestand in jedem Ort eine Primärschule (Grundschule).

In **Füssenich** war seit **1807** der Ackergehilfe **Heinrich Kurth** aus Geich **Küster** und **Lehrer**. Sein Charakter und seine Allgemeinbildung waren „für einen Landmann angemessen“.

Er gab während der Wintermonate etwa **30 Kindern** Unterricht im Buchstabieren, Lesen und Schreiben. Als Küster hatte Kurth die Nutznießung von 22 Ar Land und von einem Baumgarten.

Außer den üblichen Gebühren bei Taufen, Hochzeiten usw. erhielt er noch 5 Malter Korn und 2 Malter Hafer. An Schulgeld wurden 6,9 (mit Schreiben) und 12 Stüber (*Kleingroschenmünze um 1800*) erhoben.

In **Geich** hatte der Ackergehilfe **Christian Pütz** auf Anraten verschiedener Hausväter im Jahre **1811** eine Schule eröffnet, nachdem er einige Zeit bei seinem Füssenicher Kollegen in der Lehre gewesen war. Etwa **20 Kinder**, also noch nicht ein Drittel aller Schulfähigen, besuchten seinen Unterricht.

Ähnlich war es in **Juntersdorf**, wo der neunzehnjährige Ackergehilfe **Johann Wirtz** nicht mehr als **15 Kinder** unterrichtete.

(A.Richter, Urft, Schulwesen im Kreis Düren am Ende der französischen Herrschaft, 1926).



Bis es zu den Neubauten der **beiden Schulen** in Füssenich und Geich anno **1898** kam, gingen die Schüler und Schülerinnen aus dem Doppeldorf in die alte Kath. Volksschule in **Füssenich**, Kirchstraße. Die Inschrift am Haus lautet: ***Dominus domum istam custodiat*** – Herr segne dieses Haus.

Neue Schule in Füssenich.

1898 wurde die Schule in Füssenich als **Kath. Volksschule** gegründet. **Hauptlehrer** zwischen **1898 bis 1972** waren u.a. Kasimir Weisweiler, Josef Schlösser, Johann Malsbenden, G. Noppeney und Matthias Offermann.



Einige Klassen waren zeitweise zusätzlich in der Klausen an der Pfarrkirche **St. Nikolaus** in Füssenich untergebracht.

Lehrerinnen und Lehrer in den beiden Schulen von Füssenich und Geich waren seither **z.B.** Wilhelm Bardoehl, Konrad Vaessen, Walter Voegels, Hubertine Voegels, Rosa Lubberich, Edmund Schmidt, Helene Roggendorf, **Johanna Barth** (Foto) Herr Jansen, Frau Faber, Frau Wintz, Herr Schnitzler, Maria Stumm, Maria Volk, Elfriede Ostrop, Herr Erich Mathar, Matthias Offermann, Bruno Schall **u.v.a.**

*Oben: **Johanna Barth**, Lehrerin in Füssenich in den 1930er Jahren. Im Jahre **1925** war sie von Geich nach Füssenich versetzt worden. Foto oben: Archiv Karl Kloock, Geich.*

1898

Eröffnung der neuen Schule in **Geich**.

Lehrerkollegium musste erweitert werden.

Pfarrer Gérard als Ortsschulinspektor.

An der neu erbauten katholischen Volksschule zu **Geich** bei **Füssenich** ist zu Ostern dieses Jahres die zu errichtende

Lehrerstelle

zu besetzen.

Das Gehalt beträgt, außer freier Wohnung und Garten, für einstweilig angestellte Lehrer 900 Mk., für endgültig angestellte 1050 Mk. und 120 Mk. Alterszulage. Bewerber wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse bis zum 16. März cr. bei dem Herrn Kreisschulinspektor Schulrath Kallen in Düren, dem Ortsschulinspektor Herrn Pfarrer Gérard dahier und dem Unterzeichneten persönlich melden.

Füssenich, den 24. Februar 1898.

Der Ehrenbürgermeister,
Zens.

Das Lehrerkollegium

für die neue katholische Volksschule in Geich musste nach der Eröffnung **1898** mit geeigneten Lehrkräften besetzt werden. Eine Anzeige vom **24. Februar 1898** in der Dürener Zeitung macht dies deutlich.

Die Schule in Geich in der Kaiserzeit, um **1900**.



Die Schule in Geich.



*Schulkinder aus den frühen 1940er Jahren mit Lehrerin Frl. **Roggendorf** und Lehrer **Voegels**.*

In Geich wurde noch bis zur kommunalen Neugliederung 1971 Unterricht erteilt.



Die Schule
nach dem
Krieg
1945/46

Foto oben: Sammlung Karl Kloock, Geich, unten: A. Trostorf, Merode.

Heldentod

Viele junge Männer aus Füssenich und Geich zogen in den beiden Weltkriegen hinaus.

Bei den **Lehrpersonen** der beiden katholischen Volksschulen in Füssenich und Geich war das nicht anders.

Vater und Sohn, W. Konrad Vaessen (1876-1914) und Vater Konrad Vaessen (1914-1943), starben auf dem Schlachtfeld in Russland den Heldentod.



Nachruf.



Auf dem Felde der Ehre starb am 2. Dez.
1914 in den Kämpfen vor Lodz in Rußland

Herr

Wilhelm Konrad Vaeßen

Lehrer an der Schule zu Geich.

Sechzehn Jahre hindurch hat er mit musterhafter Gewissenhaftigkeit und schönsten Erfolgen die Schulklassen zu Geich verwaltet und nicht nur die Herzen der Kinder, sondern auch die unbedingte Hochschätzung aller Gemeindeangehörigen sich erworben. Der Schulvorstand und insbesondere alle, die mit ihm an dem Unterrichte der Jugend arbeiteten, halten sein Andenken als eines pflichttreuen Mannes und liebenswürdigen Kollegen in dauernder Erinnerung.

Der Schulvorstand,
Der Ortsschulinspektor,
Die Lehrpersonen des Schulverbandes
der Bürgermeisterei Füssenich.

Nachruf:

Quelle: Dürener Zeitung

„Grabstätte Vaeßen“ auf dem Friedhof in Geich.

Foto: Archiv History-Club Zülrich.

Die Schule im Nationalsozialismus, 1933-1945.



*Schulklasse aus den 1930er Jahren auf dem Schulhof in Füssen vor der Kirche. Rechts im Bild: Lehrerin Johanna **Barth**.*

In der Mitte/Ende der **1930er** Jahre wurden auf höchste Anordnung der amtierenden Nazi-Regierung hin die Kreuze aus allen Klassenzimmern des Reiches entfernt. Die Nazis waren der Ansicht, dass es wohl auch ohne geht. Man war zwar in der Bevölkerung nicht damit einverstanden, traute sich aber nicht, gegen diese Anordnung vorzugehen. In den Schulklassen wurde ab sofort auch nicht mehr zusammen gebetet. Nach 1945 war der Spuk dann wieder vorbei.



Die Nachkriegszeit

E n t l a s s u n g s - Z e u g n i s

für N.N.

geboren am 14. 8. 1932 zu Füssenich

Kath. Bekenntnisses. Die Schülerin wurde Ostern 1938 in die Schule aufgenommen und wird nach 8 jährigem Schulbesuch aus der Ober. Klasse der 2 stufigen Volksschule entlassen.

Die Schülerin hat den 8. Unterrichtsgang zurückgelegt.

I. Betragen: Gut II. Fleiß: Gut

III. Schulbesuch: Regelmäßig

1. Religion

a) Katechismus: Sehr gut. 6) Rechnen: Gut

b) Bibl. Geschichte: Gut 7) Raumlehre: -

2. Deutsch 8) Handschrift: Gut

a) Lesen: Gut 9) Zeichnen: -

b) Rechtschreiben: Gut 10) Musik: Gut

c) Aufsatz und Niederschriften: Gut

3) Geschichte und Erdkunde: Befriedigend

4. Naturkunde: Gut

5. Naturlehre: Gut

Auf Grund des vorstehenden Zeugnisses wird die Schülerin mit den besten Wünschen aus der Volksschule entlassen.

F ü s s e n i c h, den 26. III. 1946

Der Lehrer:

M. Jansen

Entlassungszeugnis 1946

Entlassungszeugnis aus der katholischen Volksschule Füssenich vom **26. März 1946**, ausgestellt von Herrn **Lehrer Jansen**. Nach dem Schulabschluss begann für viele Jugendliche bereits im Alter von **14 Jahren** das Berufsleben.

Quelle: Archiv HCZ.

1958

Grundsteinlegung für eine Turnhalle mit Lehrschwimmbecken.



Einen Aufschwung erfuhr die Schule und der Turnbetrieb durch die Errichtung der **neuen Turnhalle** einschließlich eines modernen **Lehrschwimmbeckens** im Rahmen eines **Erweiterungsbaus an der Grundschule Füsse- nich**.

Die Vorgespräche gestalteten sich damals als äußerst schwierig, so wie immer, wenn es um die behördliche Freistellung von Geldmitteln geht. Vorsitzender **Caspar Weisweiler** führte für den TB die Gespräche. Am **28. November 1958** wurde der Grundstein gelegt. Der Neubau wurde dann am **29. Juni 1960** – 65 Jahre nach der Vereinsgründung – eingeweiht. Die Schwimmhalle musste **1987** saniert werden.

Durch das Engagement von **Maria und Josef Drove** entwickelte sich die Nutzung des Lehrschwimmbeckens in eine erfreuliche Richtung.

Schultüten für die I-Dötzchen.

Nach dem 2. Weltkrieg auch im Rheinland Brauch: Tüten mit Schultensilien und Süßigkeiten.



Foto: Der Autor (rechts) und sein Schulfreund Hubert Reinold (†2015) bei der Einschulung 1963.



**Verabschiedung
in den Ruhestand
des Hauptlehrers
Gottfried Nop-
peney 1967.**

Fotos: Fam.Noppeney

Unter Teilnahme vieler Ehrengäste wurde Hauptlehrer **Gottfried Noppeney 1967** in den Ruhestand verabschiedet. Die Feierlichkeiten wurden in der neuen Turnhalle neben dem Schulgebäude abgehalten.



Alle Lehrer und Schüler, Vertreter aus Politik, Gesellschaft und Kirche sowie ein Chor nahmen an dem Fest teil.

Schulstunden in Juntersdorf.

Ausgehend von dem Gesetz zur Neugliederung von Gemeinden des Landkreises Düren mussten einige Jahrgänge der Schulen in Füssenich und Geich um das **Jahr 1971** die **Volksschule Juntersdorf** besuchen.



End der der 1960er wurden wegen Platzmangels die Jahrgänge 6 - 7 nach Geich verlegt. Klassenlehrer war **Klaus Schnitzler** (Foto).

Das Ende der Schule in Geich.

In der **Schule** wurde wohl bis **1971** Unterricht erteilt; zuletzt u.a. von Maria Volk, Frau Wintz, Frau Lubberich, M. Stumm, Frau Faber und von Klaus Schnitzler.

Das Ende der Schulen in Füssenich und Geich.



"Seit 1898 lernten Kinder in dem altherwürdigen Gemäuer Lesen, Schreiben und Rechnen. Die lange Geschichte der katholischen Grundschule in Füssenich endete am 31. Januar 2013 " [1].

Die Politik und Verwaltung hatten sich dazu entschlossen, die kleinste Schule im Stadtgebiet aufzugeben. Auf die politischen Hintergründe und auf die Reaktionen aus der Dorfbevölkerung kann in dieser kleinen Chronik nicht eingegangen werden.

[1] Quelle: Kölner Stadtanzeiger, Joachim Sprothen, Euskirchen, 03.01.13. <http://www.ksta.de/region/euskirchen-eifel/zuelpich/entscheidung-grundschule-fuessenich-vor-dem-aus-22916446>. Foto: Archiv History-Club Zülpich.

Die erste freiwillige Feuerwehr Füssenich, 1881.



In Füssenich wurde **1881** die erste freiwillige Feuerwehr gegründet. Eine Feuerwehr gab es bereits seit 1870 in Zül-pich. Sie wurde später "städtisch" und unterstand dem Bürgermeister. Die Feuerwehr in **Füssenich** unterstand als **rein freiwillige** Feuerwehr dem jeweiligen **Hauptmann**. *(Beispielfoto einer Feuerwehrausrüstung um die Jahrhundertwende.)*

Ein zeitgenössischer Bericht soll dies nochmals verdeutlichen.

"Füssenich, 09. Juli 1882.

Die Ende des vorigen Jahres hierselbst ins Leben getretene freiwillige Feuerwehr hielt heute ihre erste Übung ab. Vier Uhr nachmittags wurde zum Sammeln geblasen und eine Viertelstunde später stand die Wehr schon in schönster Ordnung am Spritzen-hause aufgepflanzt.

Nachdem die Spritzen herausgefahren waren, erscholl von Seiten des Hauptmanns ein donnerndes: "Kompanie, marsch!", worauf die Mannschaften unter Klängen der Musik recht stramm und in militärischer Ordnung zum Übungsplatz am „Brautwege", marschierten. Die einzelnen Übungen, das Anfahren der Spritzen, das Einschrauben der Schläuche, das Wasserschöpfen, Pumpen u.s.w wurden recht prompt ausgeführt. Auf den Gesichtern aller Beteiligten war deutlich zu lesen, wie alle sich für die gemein-nützige Sache so sehr interessierten, gewiss, das beste Anzeichen für den Bestand und die künftige Leistungsfähigkeit der Wehr. Nach Schluss der Übung traten die Mannschaften wieder wie vorhin sektionsweise an und man ging nun zu der Behau-sung des Hauptmanns, woselbst ein Fass des edlen Gerstensaftes bereit lag, die durs-tigen Kehlen der tapferen Wehmänner abzukühlen".

Quelle: Sammlung Claus Cramer, Füssenich

1913

Wasserleitungszweckverband

„Der Wasserleitungszweckverband der Neffeltalgemeinden wurde am **8. Oktober 1913** von den am Neffelbach liegenden zwölf Gemeinden, **Füssenich, Geich**, Juntersdorf, Sievernich, Disternich, Müddersheim, Gladbach, LUXheim, Eggersheim, Irresheim, Hochkirchen und Poll gegründet. Erster Verbandsvorsteher war Leo Herhan, Bürgermeister von Wollersheim.

Die erste Verbandssatzung stammt vom **29. Oktober 1914**. Hiernach baute man die erste Wasserleitung entlang des Neffelbaches, beginnend in Embken bis nach Nörvenich, auf. Die Gemeinde Nörvenich stieß 1916 hinzu. Man hielt sich an das natürliche Gefälle des Neffelbaches und schuf eine sogenannte Freispiegelleitung, wobei das Wasser im natürlichen Gefälle verteilt wurde.

In Embken wurden mehrere Quellen erschlossen und über den Erdbehälter „**Eulenberg**“ bei **Füssenich** zu den zu versorgenden Ortslagen verteilt. Das auch schon damals erforderliche Gutachten über die Wasserqualität und über die Wassermengen wurde vom Königlichen Kreisarzt **Dr. Wex am 25.10.1913** vorgelegt.

Im Laufe der Jahre schlossen sich immer weitere Gemeinden an; so zuletzt die Orte Dorweiler und Pingsheim im Rahmen der kommunalen Neugliederung und schließlich die **Ortschaft Vettweiß**, die bis zuletzt eine Enklave darstellte.

Vettweiß, Sitz des Wasserleitungszweckverband der Neffeltalgemeinden, war selbst kein Mitglied. Von 1936 bis 1948 wurde die Verbandsverwaltung in Nörvenich geführt, ehe sie nach **Vettweiß** wechselte“.

Quelle: Wasserleitungszweckverband in Vettweiß, Internetauftritt, Chronik,

Vereine aus der guten alten Zeit...

TB-SV Füssenich-Geich 1895 e.V.



Am **30. Juni 1895** trafen sich in der Gaststätte **van der Broeck** in Füssenich einige junge Männer und fassten den Entschluss zur Gründung eines Turnvereins. Die Namen der Vereinsgründer waren **Heinrich**



Dick, Johann Franzen, Matthias Paulus, Gottfried Schick und Fritz Wenzler. Zum ersten Vorsitzenden wurde **Fritz Wenzler** aus Geich gewählt. Der Name des Vereins war „**Turnerbund Füssenich-Geich 1895**“. Der Turnbetrieb fand anfangs auf „Heckers Wiese“ und später auf „Frohns Fohlenwiese“ unter Ausübung von turnerischen Übungen und ab **1920** auch von Leichtathletik statt.

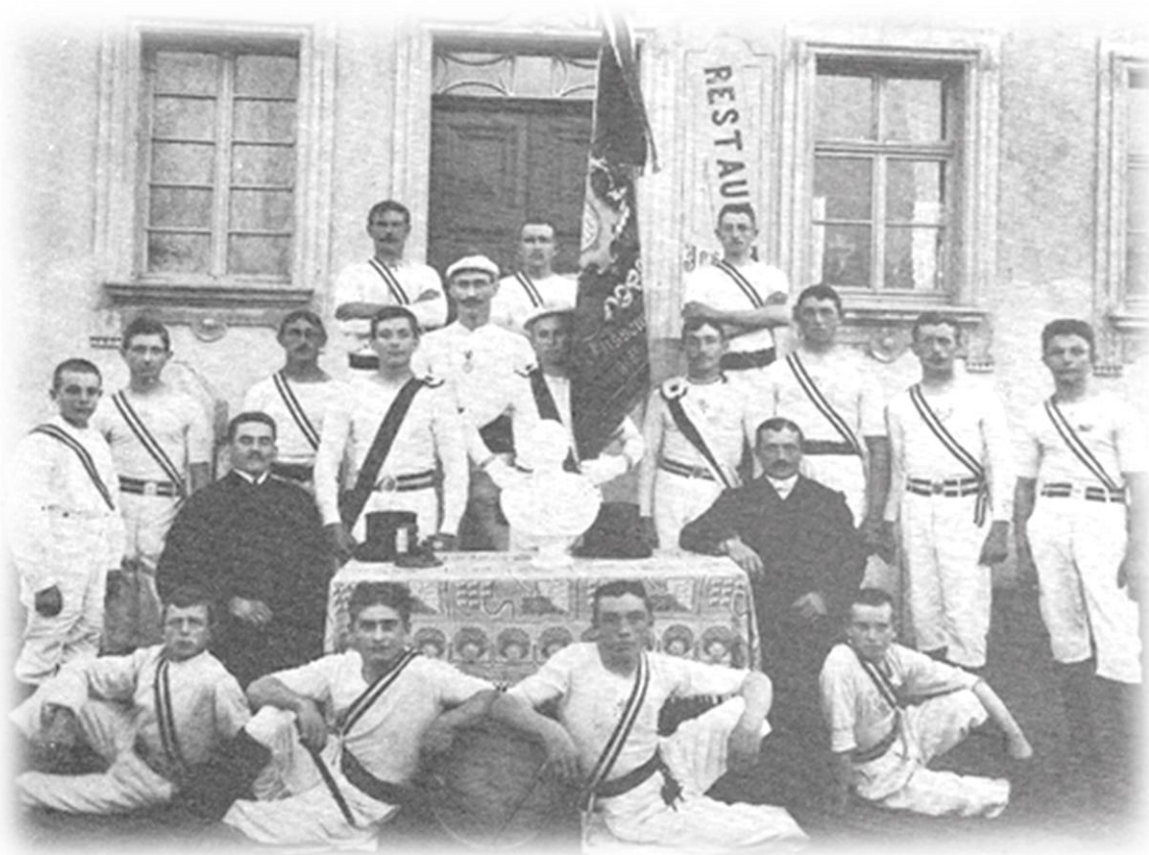


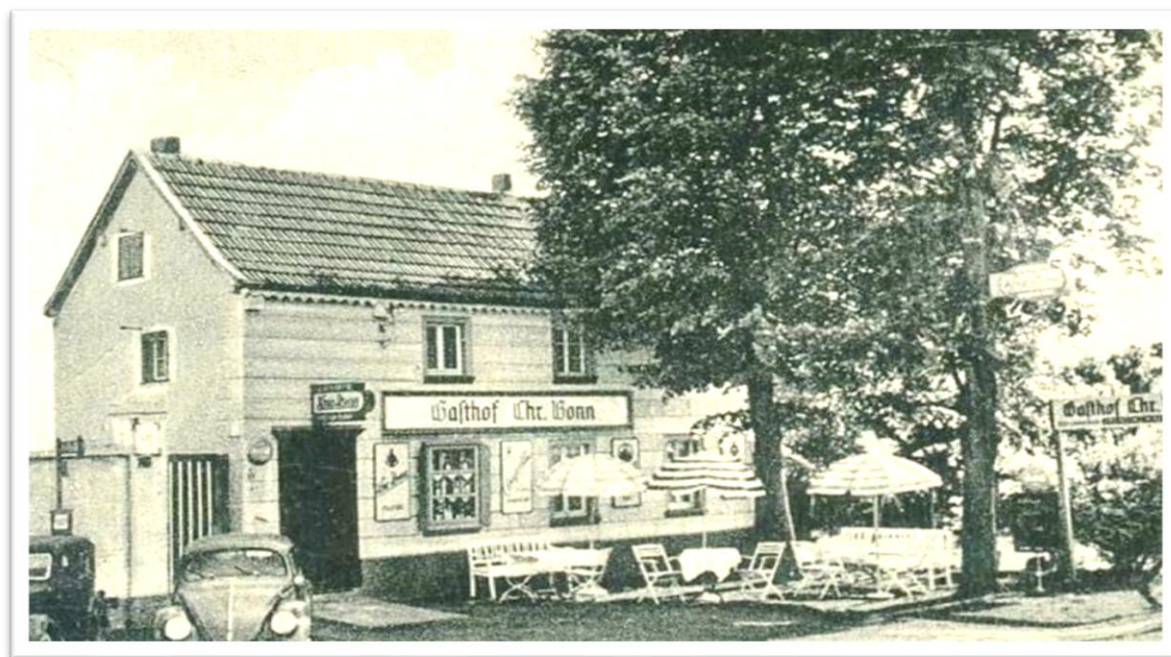
Foto aus den frühen Jahren des Turnerbundes Füssenich-Geich 1895.



Protokolle oder Dokumente aus der Gründungszeit existieren heute leider nicht mehr. Um die Jahrhundertwende trat der Verein der **Deutschen Turnerschaft** bei und wurde dem **Bezirk Düren** im **1864 gegründeten Turngau Aachen** zugeteilt. Bis in die heutigen Tage gehört der Gesamtverein TB-SV Füssenich-Geich zum **Turnverband Düren**

Die erste „Turnhalle“ und das erste „Vereinslokal“.

1907 baute der Gastwirt **Johann Becker** in Füssenich einen für damalige Verhältnisse modernen Saal. Es wurden dazu entsprechende Turngeräte angeschafft. Vereinslokal wurde ab **1908** die **Gaststätte Becker** (oben).



Im Turnerbund Füssenich-Geich 1895 wurde ab dem Jahr **1900** nach den Regeln der **Deutschen Turnerschaft** Sport betrieben. **Oben:** Die Gaststätte **Chr. Bonn** an der Hauptstraße – das Foto stammt wohl aus den **1950er oder 1960er** Jahren - später von **Cilli (†2009)** und **Willi Bonn (†1924)** u.a. als Vereinslokal weitergeführt.



Schon seit vielen Jahren wird die Gaststätte von der **Familie Moll** als „Gasthaus mit traditionellen Speisen aus Familienrezepten“ geführt.

Nach dem 1. Weltkrieg - Sport auf der Fohlenwiese. Schlag- und Handballmannschaft in der Besatzungszeit.



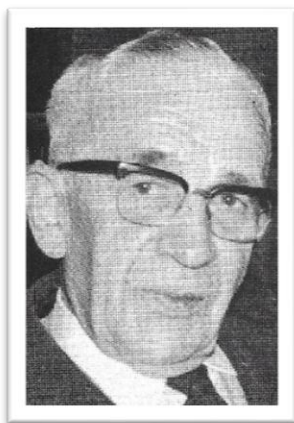
Oben: Schlagballmannschaft 1922. Foto: Sammlung Bruno Schall.

In den **1920er Jahren** bestand in Füssenich und Geich eine **Schlagballmannschaft** mit beachtlichen Erfolgen. Als Sportplatz diente eine Fohlen-Wiese, die auch die **englischen Besatzer** nach dem 1. Weltkrieg für ihre sportlichen Aktivitäten nutzten. Die Wiese war nicht hoch bewachsen und der Boden war fest; ideal für diesen Mannschaftssport. Im Jahre **1927** spielte die Mannschaft aus Füssenich-Geich in **Mönchengladbach-Rheydt** um die Mittelrheinmeisterschaft.

Feldhandball bereits 1927 in Füssenich und Geich.

1919 entwickelte der Berliner Turnlehrer **Carl Schelenz** (1890–1956) das bereits in Deutschland etablierte Spiel weiter und machte es für Jungen und Männer attraktiver, indem jetzt Zweikämpfe erlaubt waren. Im Übrigen wurde der Ball etwas verkleinert, womit das gezielte Werfen in den Vordergrund gestellt wurde.

Am 14. Mai 1927 wurde dann auch in Füssenich-Geich eine **Handballmannschaft**, die **bis 1948** aktiv und auch sehr erfolgreich war, gegründet. Ein Mitglied sei hier besonders erwähnt: **Peter Drove** – er schaffte es zum Ersatztorwart der deutschen **Handball-Nationalmannschaft**.



Caspar Weisweiler (†1972) wurde am **14. Januar 1928** zum 1. Vorsitzenden des „Turnerbundes Füssenich-Geich 1895“ wiedergewählt. Er stand dem Verein bereits seit 1921 vor. Das zweite Amt hatte er bis 1936 inne. Eine weitere Amtszeit dauerte von 1957 bis 1961. **1967**, ein Jahr vor dem Zusammenschluss mit der „Spielvereinigung Füssenich-Geich“, erhielt Caspar Weisweiler den **Ehrenbrief des Deutschen Turnerbundes** für seine Verdienste um das Deutsche Turnen.

Unter seiner Amtszeit erlebte der Turnverein eine beachtliche Blütezeit. Die Außendarstellung des Vereins nahm Fahrt auf. Der TB Füssenich-Geich genoss in der Region immer größere Bedeutung, was die Vergabe zur Ausrichtung der **Bezirksturnfeste** in den Jahren **1925, 1928, 1929 und 1932** verdeutlichte.



Bezirksturnfeste 1925, 1928, 1929 und 1932

Plakat anlässlich der 4. Bezirks-Turnfest in Füssenich-Geich.

Beteiligt an den Feierlichkeiten war der Männer-Gesangsverein „**Liedertafel**“ aus Geich.

Der abendliche Festball fand in einem imposanten **600 qm** großen Zelt statt

Handballmannschaft erlebte einen steilen Aufstieg.

Die **Handballmannschaft** des TB Füssenich-Geich 1895, die bereits in der Weimarer Republik **1927** für sportliches Aufsehen sorgte, erlebte nun einen steilen Aufstieg. Gleich zwei Mannschaften konnten beim Turngau für die Meisterrunde auf Kreisebene gemeldet werden.

Dabei mussten sich die Füssenich-Geicher mit der 1.Mannschaft mit starken Gegnern wie zum Beispiel Düren 99, Gürzenich, Birkesdorf, Kreuzau, Merken und Buir auseinandersetzen.

Die seinerzeit nebenher gemeldete Damenhandball-Truppe unter ihrem Trainer **Wilhelm Schmitz** soll hier besondere Erwähnung finden.



Oben: Die Handballmannschaft des TB Füssenich-Geich vor einem Spiel. Hier eine Aufnahme aus den 1930er Jahren. Die Namen der Akteure sind mir nicht bekannt.

Der Verein im Nationalsozialismus 1933 bis 1945.

1. Vorsitzender als Vereinsführer.

Mit dem Schicksalsjahr 1933, an dem der Terror auch in unserer Heimat seinen bekannten Anfang nahm, kam auch für Füssenich und Geich eine schreckliche Zeit. Die Folgen dieser Schreckensherrschaft konnten 1933 nur wenige vorausahnen. Einer die-



ser „Mahner“ war Pfarrer **Johannes Klein** (†1966, Pfarrer in Füssenich bis 1950), der schon zu dieser Zeit die politischen Ziele und Absichten der neuen Regierung erfasste und zu bekämpfen versuchte. Die Ideologie der neuen Machthaber griff auch in das deutsche Sportwesen (vermutlich auch im TB Füssenich-Geich) massiv ein. Die **DJK** z.B. wurde in ganz Deutschland verboten.

Die Turn- und Sportvereine wurden nun in den so genannten „**Reichsbund für Leibesübungen**“ eingebettet und ab sofort der neu geschaffenen politischen „Gleichschaltung“ zugeführt. In einem Protokoll des TB aus dem Jahre **1933** kann man lesen:

*„Die **Stuttgarter Beschlüsse** vom 8./9. April 1933 wurden mit sehr großem Interesse aufgenommen. Alle Richtlinien liegen zur näheren Einsicht beim Vorsitzenden **Caspar Weisweiler** offen. Dann las **Oberturnwart Holz** einen Artikel aus dem Kreisblatt vor, in dem die neuen amtlichen Richtlinien des **Führers der Turnerschaft, Edmund Neuendorff**, bekannt gemacht wurden“.* Der bisherige 1. Vorsitzende wurde zum **Vereinsführer** gewählt. Die Sportverbände im Reich waren verpflichtet, den angeschlossenen Vereinen die **Verbands-** bzw. **Kreiszeitung**, welche die wesentlichen „**Sport-Beschlüsse**“ der Reichsregierung beinhalteten, zugänglich zu machen und auf die Ausführungen der Verordnungen strengstens Acht zu geben. Von 1933 bis 1934 gehörte Neuendorff dem **Reichsführerring des deutschen Sports** an.

Die Vorsitzenden **Caspar Weisweiler** (1921-1936) und **Barthel Hohn** (1936 bis 1945) waren zu all dem nicht gefragt worden. Sie hatten sich ab sofort den Weisungen der von Neuendorff eingesetzten **Kreisführer** zu unterwerfen. Weitere Unterlagen und Zeitdokumente zu diesem Thema liegen dem Autor in Bezug auf den **Turnerbund Füssenich-Geich** nicht vor.

Faustball – Bereits seit 1893 bekannt.

Einem Protokoll über eine Mitgliederversammlung im **April des Jahres 1933** kann man entnehmen, das bereits vor dieser Zeit (um 1920) eine **Faustball**mannschaft existiert hat. Zu dem Zwecke einer **Wiedereinführung** dieser Mannschaftssportart in den Turnerbund meldeten sich beim Vorstand 25 Personen. Auf Grund des großen Interesses leitete Vorsitzender **Heinen** alsbald alle erforderlichen Maßnahmen für eine Anmeldung der Mannschaft ein. Mit den Trainingsvorbereitungen wurde unmittelbar nach der Versammlung begonnen.

Das Foto bezeugt, dass **Faustball** auch noch bis in die 1950er Jahre im Turnerbund Füssenich-Geich gespielt wurde. Eine Faustball-Mannschaft bestand aus 5 Spielern.



Die Faustballmannschaft in den 1950er Jahren:

Hinten v.l.: Karl Brandt und Franz Josef Eversheim, Vorne v.l.: Willi Schneider, Jakob Stegh und Peter Josef Heinen.

Fußball, Turnen und Leichtathletik auf dem Sportplatz im Eilich.



*V.I. Willi
Lembicz,
P.J. Heinen,
H. Weber,
H.P. Becker
auf dem
Sportplatz
im Eilich.*

Zwei Aufnahmen aus den 1950er Jahren:



Die Aktivitäten des „Turnerbundes Füssenich-Geich 1895“ und der „Spielvereinigung Füssenich-Geich 1948“ wurden damals auf dem **Sportplatz im Eilich** abgehalten. Erst **1964** wurde der neue Sportplatz an der Jülicher Straße mit einer 100m-Laufbahn, Anlagen für Weitsprung und Kugelstoßen u.a. eingerichtet. Gelaufen wurde bis

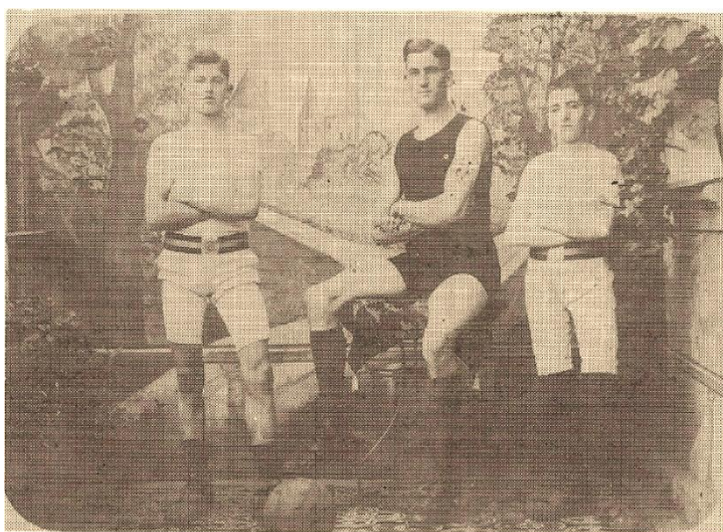
dahin auf dem Rasen. Die **Ringe und das Reck** wurden extra an einer besonderen Halterung befestigt (siehe Fotos).

Auf dem Foto sieht man **Willi Schneider** aus Geich bei einem Wettkampf am Reck.

Ab 1919: Fußball gab's bei uns schon immer...



Fußball war im wilhelminischen Deutschland (1888-1918) anfangs alles andere als ein populärer Volkssport. Man bevorzugte eher das traditionelle Turnen in der Deutschen Jugend. Dennoch war der Siegeszug des Fußballs nicht mehr aufzuhalten, zumal auch die kaiserliche Familie dem Rasenspiel große Zuneigung entgegenbrachte. Dieser Sport war leicht zu erlernen, man brauchte nicht viel an Spiel-



Stolz präsentieren sich die jungen Männer aus dem
Eilich, die „Sparta“ gründeten.
V.l.n.r.: Schleifer, Karl - Hohn, Barthel - Hohn Franz

ausstattung und er war fast überall durchführbar. Aber erst im Jahre **1920** wurde er zum Volkssport erhoben.

Bereits **1919**, mit Beginn der „Weimarer Republik“, bestand in dem Doppelort Füssenich und Geich eine Fußballmannschaft, die sich „**Sparta**“ nannte und im „**Eilich**“ angesiedelt war.

Als ein Gegengewicht zu dieser engagierten Gruppe gründete **Gerhard Scheufens** (Dorfpfarrer

in Füssenich in den Jahren zwischen 1914 bis 1930) eine Fußballmannschaft unter dem Dach der am **16. September 1920** gegründeten „**Deutschen Jugendkraft (DJK)**“, die anfangs vornehmlich in den katholischen Pfarrgemeinden in Deutschland Einzug hielt und noch heute sehr aktiv ist. Die **DJK-Elf** musste 1932 aufgelöst werden. Nach ihrer Auflösung ging dann das eher bescheidene Vereinsvermögen an den **Turnerbund**, der selbst bereits mit mehreren Anregungen betreffend Gründung einer Fußballmannschaft konfrontiert worden war und einer Übernahme der DJK daher zustimmte. Am **09.04.1932** wurde die Fusion der beiden Sportvereine in einer Mitgliederversammlung beschlossen. Sie endete im Jahre **1948**.

Die **DJK** und viele andere „unbequeme“ Institutionen des Sports wurden nach der Machtergreifung Hitlers im Jahre **1933** verboten.



Spieler der DJK auf einem Foto aus der Zeit der Weimarer Republik. Gründer war seinerzeit Pfarrer Scheufens, im Kirchenamt von 1914 bis 1930.

Ein Jahr später konnte in der Jahreshauptversammlung am **14. Januar 1933** bei der Rückschau auf das Geschäftsjahr 1932 im Protokoll festgehalten werden, dass sich das abgelaufene Jahr finanziell und sportlich sehr erfolgreich gestaltet hatte. Die Mitgliederzahl sei von 61 auf 111 angewachsen, was wohl als Folge des Zusammenschlusses mit der DJK gewertet werden musste. **1948** trennten sich die Fußballer jedoch wieder vom TB und gründeten die „**Spielvereinigung Füssenich-Geich**“, die 20 Jahre als eigenständiger Verein Bestand hatte (Fusion 1968).

Festzustellen ist für die heutige Generation, dass der derzeitige „TB-SV Füssenich-Geich 1895 e.V.“ seinen Ursprung bei „**Sparta**“, **DJK**“ und „**Turnerbund**“ hat.

1968 - Die Fusion: Name des Großvereins nun

TB-SV Füssenich-Geich 1895.

Ehrennadel für Wilhelm Schmitz (†2007)

Der damalige Zusammenschluss erfolgte aufgrund von vielen Beschwerden der Mitglieder beider Vereine. Man musste seit 1948 sowohl für das Turnen als auch für den separaten Fußballsport eigene Beitragszahlungen leisten. Auch andere - heute nicht vollständig aufzuklärende - Vorkommnisse im Vorfeld der Trennungsverhandlungen dürften damals eine Rolle gespielt haben.



Die Fusion fand statt unter den beiden Vorsitzenden **Hubert Weber** (SV) und **Wilhelm Schmitz** (rechts, TB). Nun nannte sich der Verein „**TB-SV Füssenich-Geich 1895**“. Die SpVgg., die sich nach ihrer Gründung 1948 ins Vereinsregister eintragen ließ, wurden jetzt folgerichtig aus dem Vereinsregister gelöscht. Erst am **14.08.1980** trug man den Gesamtverein ins VR ein. Dem neuen Gesamt-Vorstand gehörten 1968 an: **M. Offermann, Peter Cremer, Willi Schmitz (Bäcker), Walter Grimm, H.-Bernd Pütz**.

Wilhelm Schmitz wurde seitens des Verbandes mit der „*Ehrennadel des Deutschen Turnerbundes*“ geehrt. Im Jahre 1973 wurde Wilhelm Schmitz des Weiteren zum Ehrenvorsitzenden des neu gegründeten Großvereins geehrt. Von **1966 bis 1972** stand der zu Recht reichlich Geehrte dem Verein als 1. Vorsitzender zur Verfügung. Der Zusammenschluss sollte sich schnell als äußerst fruchtbar im Doppelort und in der



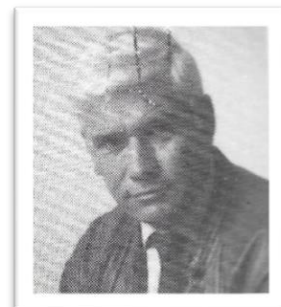
Region gestalten. Nun konnte auch die Koordination der Turnhallen-Nutzung einfacher gestaltet werden. Der Gauturntag - zwei Jahre nach der Fusion - anlässlich des 75jährigen Jubiläums wurde vom **TB-SV Füssenich-Geich** ausgerichtet und war ein voller Erfolg. Im Jahre **1975** wurde dann der Endkampf der **Landesjugend-Gerätewettkämpfe** mit weit mehr als 1500 Teilnehmern von Vereinsmitglied **Peter Cremer** (Foto links) durchgeführt.

1960er - Die 1. Mannschaft vor dem Zusammenschluss mit dem TB Füssenich-Geich.



Foto: Die Mannschaft **vor der Fusion 1968**. Oben von links: Helmut Horst, Winfried Renk, Helmut Schulz, Dieter Paulus, Peter Macherey, Trainer Frank. Mitte: Karl Heinz Jülich, Hans-Bernd Pütz, Heinz Schauff, Manfred Hahn. Unten: Franz-Peter Hey, Friedhelm Krümmel, Manfred Pietrzak.

Es gehörten noch weitere Spieler wie Werner Haase, der vom Profiverein **Viktoria Köln** nach Füssenich kam, Willi Lembicz, Willi Bonn, Robert Hesener, Karl-Heinz Pick, Leo Blatzheim, der später noch in der „Ersten“ aushalf und viele andere, die leider hier nicht alle genannt werden können, zur 1. Mannschaft des TB-SV in den **1960er und 1970er** Jahren. Trainer in dieser langen Zeit war u.a. **Ferdi Franzen** (Foto), der auch über eine **A-Lizenz** verfügte und somit auch die Berechtigung zur Leitung einer Bundesligamannschaft hatte. Als weitere Trainer übernahmen **Herr Suhr**, der aus Stotzheim geholt wurde, und **Georg Dick sen.**, der auch selbst vorher in der 1. Mannschaft spielte, für einige Jahre erfolgreich das Kommando.



*Die Zeit nagte auch an den Spielern der 1. Mannschaft. Zwangsläufig stießen junge, engagierte Spieler, die bisher in der A - Jugend spielten, zu der erfolgreichen Mannschaft hinzu. Das waren in den **1970ern** z.B. talentierte Spieler wie **z.B.** Erwin Müller, Karl-Werner Seredyn, Matthias Eckstein, Dieter Cramer, H.-D.Smet, Wilfried van Gumpel, Wilfried und Hugo Goebels, Heinz v.d Broeck oder später Johannes Zingsheim, Bernd Busch, Michael Müller, Georg Dick jun. und einige Spieler aus der näheren Region. Des Weiteren noch **viele andere junge Spieler**, die nicht alle hier in diesem kleinen Werk genannt werden können aber nicht vergessen sind.*

Erwähnt werden muss aber, dass mit dem Vereinsmitglied **Georg Dick sen.** ein Trainer seine Arbeit in Füssenich machte, der die 1970er Jahre im TB-SV Füssenich-Geich mitgeprägt hat. Seine Sach- und Fachkenntnis und fußballerische Erfahrung waren lange Jahre der Unterbau für eine solide Mannschaftsleistung, die folgerichtig Anfang der 70er Jahre dann auch in den Aufstieg in die **2. Kreisklasse** mündete.

In dieser Zeit ermöglichte Georg Dick der **2. Mannschaft** die Teilnahme am Training zusammen mit der 1. Mannschaft. Abgelöst wurde Dick Ende der 1970er Jahre von **Erwin Müller**, der lange auch als Jugendtrainer des TB-SV Füssenich-Geich erfolgreich wirkte.



Im Übrigen gehörten einige Spieler wie z.B. **Karl-Heinz Jülich** (re.) und später auch **Leo Blatzheim** (+2013) zu den Aktiven, die noch im „hohen Mannesalter“ in der 1. Mannschaft spielten und so den „**jungen Wilden**“ wichtige und wertvolle Unterstützung bieten konnten.



1973: Der TB-SV wechselt in den Kreis Euskirchen.

Ein Jahr nach der kommunalen Neugliederung (1972) wechselte dann auch der TB-SV in den Spielbetrieb des Euskirchener Bezirks. Nun spielte man auswärts vornehmlich auf Aschenplätzen und nicht selten in der **“tiefsten Eifel“**.

Da die Chronik **hier** endet, kann auf die vielen weiteren sportlichen Erfolge des **TB-SV** in allen Sparten des Vereins leider nicht weiter eingegangen werden.

"Alte Herren", mehr als nur Sport.

Auch der Einsatz von jungen Spielern war begrenzt möglich.



Die „Alten Herren“ in Bad Münstereifel. Viele spielten noch einige Jahre zuvor in der 1. Mannschaft. Unter den Spielern befindet sich auch der erfolgreiche Turnlehrer der Turnabteilung **Robert Hesener** (oben 4.v. links) und der langjährige **Schiedsrichter und Jugendleiter Willi Lembicz** (oben rechts).

Zu den **Alten Herren** gehörten auch Matthias Offermann, Günter Wilms, Bernd Guth, Günter Breier, Hans Ickler, Wilfried und Hugo Goebels, Wolfgang Dahmen und **viele heute noch bekannte Akteure**, wobei mir die *zeitliche Zuordnung* zu schaffen macht.

Nicht vergessen ist Sportkamerad **Willi Vieth** aus dem Eilich, der sich um den frühen Fußball nach dem Krieg in Füssenich-Geich sowohl bei der **1. Mannschaft**, bei den **Alten Herren** und als Trainer im **Jugendbereich** in den **1950er und 1960ern** große Verdienste erworben hat.

Zu bewundern war immer das Engagement der "Alten Herren", die vornehmlich in den Sommermonaten ab den späten **1960ern** an jedem Samstag in mehr als 20 Jahren ihre Spiele absolvierten.

Meistens fanden die Freundschaftsspiele nach einem festgelegten Zeitplan an einem Samstagnachmittag statt. Später ergänzten auch junge Spieler, deren Anzahl für ein Spiel begrenzt war, die Mannschaft der Hobby-Kicker. Nach den Spielen saß man traditionell mit dem Gegner noch lange im Vereinslokal zusammen.

Ich selbst habe Anfang der **1970er** Jahre bei Abwesenheit des sonst regelmäßig eingesetzten Schiedsrichters einige Heimspiele der "Recken vom Neffelbach" geleitet und habe den Ehrgeiz, die totale Hingabe und die Siegermentalität dieser „Corona“ miterleben dürfen. Mangelnde Schnelligkeit wurde nicht selten durch große Erfahrung und mit einer gehörigen Portion an Schlitzohrigkeit ausgeglichen, wobei so mancher mit leichten Blessuren den Platz verlassen musste. Als damals **17- Jähriger** musste ich mir erst einmal mit einigen „**Verwarnungen**“ den nötigen Respekt verschaffen. Hatte man mich „verstanden“, lief das restliche Spiel ruhig und in geordneten Bahnen.

Erst Fußball, dann Tanzvergnügen –

Die „Alten Herren“ fuhren zur „Reha“ an die Mosel....

Obmann war damals **Willi Bonn**, der auch für die vielen Ausflüge der Mannschaft verantwortlich zeichnete. Alle zwei Jahre gingen die "Senioren" nach Abschluss der Spielzeit auf große Fahrt, um das Tanzbein zu schwingen oder sich in einer Kneipe alte Geschichten zu erzählen. Hier wurden den sportlich geschundenen Körpern noch einmal alles abverlangt. Zufrieden und mit neuem Elan machte man sich nach dem Ausflug daran, die erforderlichen Vorbereitungen für die neue Spielzeit zu treffen.



Über lange Jahre konnten die „Alten Herren“ regelmäßig eine Mannschaft stellen, wobei man in den letzten Jahren ihres Bestehens doch immer mehr auf junge Spieler aus der 2. Mannschaft des TB-SV als Ergänzungsspieler zurückgreifen musste, weil eigene Leute fehlten. Letztendlich haben die "Alten Herren" den Spielbetrieb auch aus Mangel an „alten“ Spielern einstellen müssen, blieben dem Verein aber weiterhin treu. In den folgenden Jahren wurden immer wieder Versuche gestartet, die „Alten Herren“ wieder aufleben zu lassen. Aber das große Problem blieb wohl, eine ausreichende Anzahl an spielberechtigten und altersgerechten Männern zu finden, um den Spielbetrieb sicherzustellen. Dennoch gelang es später immer wieder, eine schlagkräftige Truppe zu präsentieren.

Unsere Kleinsten sorgten in den **1970er Jahren** für Wirbel.

Zeitweise Jugendmannschaften von A – E.

Viele ehrenamtliche Trainer und Betreuer.



Vorzeigemannschaft **1972/73**: Die E-Jugend mit dem erst 16jährigen Trainer **Heinz-Peter Müller** (*Autor dieses Buches*) auf dem Schulhof in Füssenich.



Oben, von links: Robert Becker, Stefan Schäfer, Stefan Lenz, Adi Sistig, Robert Schumacher, Stefan Schulz,

Unten, von links: Christopher Becker, Bernd Schmitz, Michael Heidgen, Ulrich Cremer, Ralph Lembicz, unten liegend: Trainer Heinz-Peter Müller. Unvergessen: Der Betreuer/Jugendleiter **Willi Lembicz** (+2016).

Schöne Erinnerungen an Füssenich/Geich verbinde ich mit meiner 11jährigen Tätigkeit als Jugend- und Seniorentainer im TB-SV Füssenich-Geich von **1972 - 1983**. In damaliger Zeit war die **E-Jugend** die jüngste Kategorie im TB-SV. Erst Jahre später kamen **F-Jugendmannschaften** und **“Bambinis“** hinzu.

Im TB-SV konnten seinerzeit und auch in den späteren Jahren mehrfach **alle Jugendmannschaften der vorgegebenen Jahrgänge** einer Saison gemeldet werden. Viele Jugendtrainer und Betreuer waren startbereit und mit Freude mit Ihrem Ehrenamt verbunden. Viele Elternteile nahmen sich schon damals die Zeit, die Kinder zu den Auswärtsspielen oder zu den vielen Jugendturnieren zu befördern.

Gut organisierte Weihnachtsfeiern und sonstige gesellige Veranstaltungen trugen zum Wohlbefinden der jungen Menschen in der Obhut des TB-SV bei. Man fühlte sich hier „einfach wohl“. Für die folgenden Jahre hatte man im Jugendfußball ausgesorgt, denn ein Großteil der Spieler blieb dem Verein zur Freude der **Vorsitzenden Josef Drove** und später **Willi Schmitz**, die beide stets auf die Jugend als Basis für eine gute Vereinsarbeit setzten, bis zur A-Jugend und teilweise auch bis zur 1. oder 2. Mannschaft treu. Heute noch sehen viele Mitglieder die **1970er Jahre** als Meilenstein im Jugendfußball des TB-SV Füssenich-Geich und als Basis für die späteren Groß-Erfolge unter **Lehrer B.Schall und Friedel Gaul** u.v.a. Trainern und Betreuern der **1970er Jahre**.



H. Peter Müller

Robert Becker, Christopher Becker, Ralph Lembicz, Stefan Lenz, Heribert Cramer, Ulrich Cremer, Michael Heidgen, Bernd Schmitz.

Zwei Persönlichkeiten schrieben Vereinsgeschichte.



Willi Schmitz (†), dessen Herz mehr auf der Seite der Fußballer schlug, zählt zu den wichtigsten Personen des Vereins in den späten **1960er** bis in die späten **1980er** Jahren. Seine Verdienste für das Vereinsleben sind nicht genug zu würdigen; das Entsetzen über seinen frühen Tod **1987** kann in Worte auch heute noch nicht gefasst werden. In seine Amtszeit fiel u.a. auch der Aufstieg der 1. Mannschaft **1979** in die **Kreisliga B** mit Meistertrainer *Erwin Müller* (+1995). Ein damals lang angestrebtes Ziel, das **1986** mit dem Aufstieg in die 1. Kreisklasse seinen Abschluss fand. Unvergessen sind die "Fach-Gespräche" in seiner **Backstube**. Hier wurden Entscheidungen auf den Weg gebracht und Sorgen und Nöte der Vereinsmitglieder mit Sorgfalt und oft auch in hitziger Atmosphäre diskutiert. Ich selbst habe in dieser „Schaltzentrale“ des TB-SV nicht selten sehr intensiv aber immer mit offenem Visier meine - oft sicher eigenwillige - Sicht der Dinge vorgetragen, die nicht selten mit einem „friedlichen Kompromiss“ endeten und umgesetzt werden konnten. Die Markenzeichen von Willi Schmitz waren sicher seine bemerkenswerte Ruhe und seine Gelassenheit bei seinen Überlegungen und Entscheidungen. Ich habe ihn nie aufgeregt oder unüberlegt handelnd erlebt.



Eine weitere Person, welche **die 1960er und 1970er** Jahre (und **auch noch danach**) im TB-SV mitgeprägt hat, war **Peter Cremer** (†) aus Füssenich. Wenn Willi Schmitz mehr auf die Fußballer konzentriert war, so konnte man auf Peter Cremer hinsichtlich der Turnerschaft bauen. Als Oberturnwart (u.a. nach Walter Grimm und Hans Sprafke) konnte er sein Talent als Chef der Turner voll unter Beweis stellen. Einige Jahre war Peter Cremer 2. Vorsitzender des Turngaus Düren und war 10 Jahre lang Oberturnwart auf Gauebene. Er hat sich in einem Maße, wie nur wenige andere in diesen Jahren, für den Verein verdient gemacht. Peter Cremer wurde **1989** unter vielen anderen Auszeichnungen auch zum **Ehrenmitglied des Turngaus Düren** ernannt.



Eine selbstbewusste Frau und fünf Männer sorgten für beste Ergebnisse.

1953 zählten **Willi Schneider** und **Jakob Stegh** zu den Siegern beim **ersten Deutschen Turnfest** in der **Bundesrepublik** in Hamburg.

1955 fand die 60-Jahr-Feier des Turnvereins Füssenich-Geich mit mehreren hundert Turnern aus den Kreisen Düren, Jülich und Schleiden statt.

1958: Beim Deutschen Turnfest in München konnten **Willi Schneider** und **Peter Josef Heinen** wieder auf dem Siegerpodest ihren Platz einnehmen.

1960 war es dann eine tüchtige Frau aus dem Turnerbund, die bei dem „Rheinischen Turnfest“ einen schönen Sieg einfahren konnte: **Margret Schneider/Grimm**.

1963 war **Theo Hohn** beim Deutschen Turnfest in Essen in der Versehrtenklasse erfolgreich.

1968 trugen sich **Willi Schneider** und **Hans Sprafke** beim Deutschen Turnfest in **Berlin** in die Siegerliste ein.

1969 wurde **Hans Sprafke** Sieger beim Landes-Altersturnen.



Das Foto zeigt Willi Schneider mit der Vereinsfahne und Hans Sprafke mit der Fahne des Turnhaus Düren 1968 beim Deutschen Turnfest in Berlin.

Der Turnerbund Füssenich-Geich der 1960er Jahre.



Die „Volkstanzgruppe“ (Foto links) mit dem damaligen 1. Vorsitzenden **Hans-Peter Becker** (Mitte rechts)

Ferienfahrten für die Jugend.

Auf dem Foto sieht man auch das Ehepaar **Margret** (+2013) und **Walter Grimm** (+2017), das seit dem Jahr **1963** viele Jugendfahrten organisierte. Später dann wurden diese

schönen Ferienfahrten in ebenso erfolgreicher Ausführung von Lehrer **Bruno Schall** geleitet. Die Fahrten gingen nach Blankenheim, Monschau, Bergneustadt, Meinerzhagen, Bilstein, Manderscheid und Bischofswiesen. Mit Herrn Schall und mit den Betreuerinnen und Betreuern ging es dann später nach Mayen, Wipperfürth, Heidelberg und nach Brüggen – jeweils in eine Jugendherberge.



Zu dieser Zeit fanden auch die „**Götz-Wanderungen**“ des Vereins statt, die schon immer großen Zulauf verzeichnen konnten.

Die Organisatoren konnten auf die Unterstützung vieler Betreuerinnen und vieler Betreuer während der Ferienfahrten zurückgreifen. Die aufwendigen Fahrten (eigens gemieteter Bus/Flimm für die Fahrten) mussten aus Gründen fehlender Landeszuschüsse – jedenfalls bis **1995** – eingestellt werden.

Oben: Die Eheleute Grimm und Jugendliche bei einer der ersten Fahrten in eine Jugendherberge im Jahre 1963.

Geicher Kriegerverein von 1897.

Im Jahr **1897** während des Deutschen Kaiserreichs unter **Kaiser Wilhelm II.** (rechts) gründeten einige Veteranen des „deutsch-französischen Krieges“ von 1870/71 in der Gaststätte **Wilhelm Cramer** in Geich einen „Kriegerverein“.

Der neue Verein veranstaltete jährlich unter großer Beteiligung der Dorfbevölkerung und der ortsansässigen Vereine, wie z.B. der erst gerade gegründete Turnverein, und mit Vertretern aus Kirche und Verwaltung ein so genanntes „Kriegerfest“, bei dem noch mit Donnerbüchsen scharf geschossen wurde.

Musikalische Begleitung kam von einem Tambourcorps und von **Heinrich Keldenich** als Major, **Georg Steffens** als Trommler und **Wilhelm Unterkeller** als Pfeifer.



Gründer dieser Interessengemeinschaft waren seinerzeit **Johann Harzheim, Konrad Vaessen, die Brüder Krings und Georg Stappen.** Als Festwiese und Schützenplatz hatte man „Zanders-Garten“ gewählt, der sich damals hinter der „St. Rochus-Kapelle“ in Geich ausdehnte. Im Gründungsjahr wurde die neue Vereinsfahne eingeweiht. Bereits ab 1910 schlossen sich einige Jungmänner und Schüler dem Verein an.

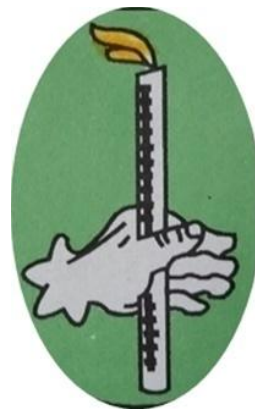
Mit Ausbruch des 1. Weltkrieges im Sommer **1914** wurden die kriegstauglichen Jahrgänge aus Füssenich und Geich eingezogen und an die Kriegsschauplätze Europas transportiert. Die Vereinstätigkeiten ruhten wie viele andere Dinge im Doppelort Füssenich-Geich.

1919 konnte der Verein wieder an vergangene Zeiten anknüpfen, gab sich jedoch nun eine neue Zielrichtung und lebte als **St. Rochus-Schützenbruderschaft** wieder auf.

St. Rochus Schützenbruderschaft in Geich, 1897 bis 2021.

„Glaube, Sitte, Heimat“

1897, während des Deutschen Kaiserreichs, wurde in Geich von **Johann Harzheim, Lehrer Vaessen, den Gebrüdern Krings sowie von Georg Stappen** ein Kriegerverein gegründet, aus dem **1919** durch **Johann Koch, Martin Leufgen, Georg Steffens und Andreas Zimmermann** nunmehr die **St. Rochus Schützenbruderschaft Geich** entstand und so dem Kriegerverein eine neue Richtung und einen neuen Namen gab.



Ab **1928** richtete man eine **Jungschützengruppe** ein.

1932 wurde **Peter Geuenich** (links) Schützenkönig.

Das erste Schützenfest nach dem Krieg fand **1949** statt. Der König **Damian Breuer** wurde mangels **Schusswaffen** ausgelost – die Alliierten hatten alle Waffen eingesammelt.

1950 erhielt die Bruderschaft mit Pfarrer **Wilhelm Königs** einen neuen **Präses**.

Ab **1952** fanden die Schützenfeste auf der Wiese der Familie **Cramer** statt. Zeitweise war der Festplatz in Geich an der ehemaligen Mühle Kurth, der Schießplatz jedoch auf der Eck-Wiese am Dorfausgang.

1956 wurde eine neue Fahne von **Präses Wilhelm Königs** eingeweiht, der auch **1968** auch die neu angeschaffte Jugendfahne in der Pfarrkirche weihte.

Die Festwiese befand sich von **1964 bis 1972** neben dem **Hof Drove/** heute St. Rochus-Straße. Seit **1972** wird das Schützenfest auf dem Dorfplatz zwischen Füssenich und Geich durchgeführt.

1974 -2021 wurde in der alten, heute geschlossenen Schule in Geich ein Luftgewehr-schießstand unterhalten; der Verein wurde am **15.5.74** in das **Vereinsregister** eingetragen.

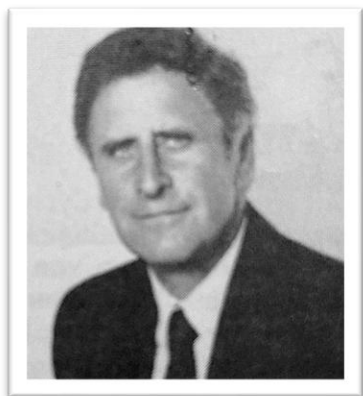


Schützenkönig 1972: Engelbert Schneider. Chauffeur: Pfarrer W. Königs



**Schützen-
könig
1956:**

**Adam
Bergs**



Könige waren bis **1972 u.a.** Jakob Unterkeller, Adolf Müller, Anton Latz, Karl Kloock, Paul Schmitz, Josef Rhiem, Josef Drove, Georg Waldhausen und Engelbert Schneider. **1981** wurde **Waltraud Eversheim** als erste Frau im Verein **Schützenkönigin**.

Karl Kloock (Foto) war von **1964-1971** der 1. Vorsitzende des Vereins und auch in anderen Ortsvereinen engagiert.

Der Schutzpatron **St. Rochus** wird bis heute in der **Kapelle in Geich** verehrt und am **16. August** gefeiert. Das Schützenfest wurde mithin zum Volksfest, und mit den neu ermittelten Schützenkönigen fand es am Ende beim Königsball und beim Festzug seinen Höhepunkt.

Vielseitiger Aufgabenbereich.

Der „Aufgabenbereich“ der Geicher Schützen war **u.a.** die kleine Kapelle in Geich (Fest der **hl. Brigida** und des **hl. Rochus**) sowie die Teilnahme am jährlichen **Alderikus-Fest** und an der jährlichen **Fronleichnamsprozession** – und immer dort, wo sie gebraucht wurden.



Auflösung der Bruderschaft nach fast 125 Jahren.

Alle Vereinstätigkeiten sind seit dem **Oktober 2021** nach fast **125 Jahren** leider zum Erliegen gekommen - der Geicher Schützenverein wurde aufgelöst. Als letzter Brudermeister war **Hans-Jürgen Meier** aus Geich im Amt.

Hinweis: Da die Chronik mit dem Jahr **1971** endet, kann auf die weiteren erfolgreichen Jahre des Vereins und auf weitere verdiente Mitglieder bis **2021** leider nicht eingegangen werden.

Quelle: Vergl. Stadt Zülpich, Ortsvereine. Fotos: Chronik St. Rochus Bruderschaft und Privatsammlung Bruno Schall.

St. Donatus-Schützen, „Glaube, Sitte, Heimat“,

Schützenfest: 3. Maisonntag.



Im Jahre des Herrn **1910** wurde die „**Schützenbruderschaft St. Donatus**“ gegründet.

Wie in Geich erwuchs auch diese aus einem ehemaligen **Kriegerverein**, für dessen Gründung erste Überlegungen bereits im Jahre **1893** bei den Füssenicher „**Veteranen 1870/71**“ aufkamen.

Die Schützenfeste wurden nach dem 1. Weltkrieg immer mehr zu Volksfesten der Dorfbewohner umfunktioniert. Im Jahre **1929** wurde Herr **Franz Hecker** einer der ersten Schützenkönige der Bruderschaft.

Im Zweiten Weltkrieg gingen die Fahnen, das Königssilber, Gewehre und Büchsen sowie die Chronik verloren. Nach dem 2. Weltkrieg musste sich die Bruderschaft neu aufstellen und den Schießsport und das Schützenwesen wieder in den Vordergrund rücken, was auch schnell gelang.



*Schützenbruderschaft im Jahre **1968**. Foto: Sammlung Claus Cramer, Füssenich.*



*Foto: „Schützenkönig“ der Bruderschaft wurde **1954** Josef Trimborn.*

1954 war schließlich **Josef Trimborn** (*oben*) der erste Schützenkönig - und nur kurze Zeit später auch der neue Brudermeister in Füssenich.

Im Jahre **1962** konnte die Idee eines eigenen Schießstandes verwirklicht werden. Das notwendige Gelände neben dem Jugendheim wurde von der katholischen Kirchengemeinde zur Verfügung gestellt.

Im Jahre **1977** hielt erstmals die Emanzipation Einzug in die Bruderschaft. Ab sofort wurden per Vereinsbeschluss auch Frauen als Vereinsmitglieder aufgenommen.

Und im Jahre **1978** saßen bereits zwei engagierte Damen im Vorstand – und im selben Jahr setzte **Gertrud Salzmänn** noch einen drauf und wurde die erste **Schützenkönigin** der Bruderschaft.



Festwiese **1962** (v.l inks die Schützen Ohrem,,Cremer, Kratz und Trimborn.

Oben: **Peter Cremer** war **1962/1963** Schützenkönig. Her beim Fototermin für die regionale Presse. *Im Hintergrund:* Die **1959** erbaute Siedlung „Im Wiesengrund“.

Der Schützenplatz lag n den **1960ern** auf der Wiese am Klostereingang bzw. Familie Nellen auf der Hauptstraße/heute Brüsseler Straße (oben). Anfangs feierte man auf einer Wiese hinter dem Hof der Familie **Hecker**.

1966 wurde **Wilhelm Mahlberg** Bezirkskönig im Kreisschützenverbund Düren.

1968 wurde Dieter Cramer **Diözesenprinz**, was Friedhelm Winter **1970** wiederholte. Seit den **1970ern** wird auf dem Dorfplatz zwischen Füssenich und Geich gefeiert.

Aktuell ist **Franz-Josef Harperscheidt** 1. Brudermeister, **Karl Drove** 2. Brudermeister, **Robert Hecker**, Geschäftsführer und **Brunhild Harperscheidt** Kassierer im Verein.



**Fasteloovend
um 1900.**

**Mit einfachsten
Mitteln Freude
im Karneval.**

„Rommelen“ – Geldquelle für die Kleinsten...

Der „**Fasteloovend**“ war um die Jahrhundertwende in unserer dörflichen Region sehr lebendig. Das Geschehen spielte sich grundsätzlich nur auf den Straßen und Plätzen ab. Schon am **Donnerstag** vor Fastnacht (Weiberfastnacht) zogen die jungen Weiber in alten Kleidern durch das Dorf. Gardinen wurde zu Gesichtsmasken umgenäht, um unerkannt die Freunde und Verwandten zu überraschen. Man freute sich dann, wenn die Maskerade von Erfolg gekrönt wurde. Dabei wurden bereits die im Karneval mittlerweile unverzichtbaren „Muzen“ verzehrt.

Am **Montag** zogen dann die jungen Burschen mit dem „Ärzebär“ durch die Straßen. Der Ärzebär war ein junger Mann, der mit Stroh umwickelt wurde. Abends wurde das Stroh - sozusagen symbolisch für das Auskehren des Winters - verbrannt.

Eine kleine Geldquelle für die Kinder bot sich an den „tollen Tagen“. Die Kleinen machten sich auf zum so genannten „**Rommeln**“. In einer kleinen Dose legte man zuerst Steinchen, die beim Schütteln/Rommeln klapperten. Ein kleiner Schlitz in dem Behälter ermöglichte das Einlegen von Münzen jeder Größe. Und dann ging es los zu den Verwandten und Bekannten. Am Ende der Kollekte wurde dann unter großer Freude die Sammelbüchse geöffnet und - hoffentlich - eine gute Ernte eingefahren.



KG Füssenicher Grieläacher 1948 e.V.

Bereits 1890 Karnevalstreiben im Doppelort.

Karneval – und hier besonders den Straßenkarneval – gab es schon seit Ende des 19. Jahrhunderts in Füssenich. Bereits 1890 wird in einer Zülpicher Zeitung der Rosenmontagszug in Füssenich erwähnt. Ein „provisorisches Festkomitee Rosenmontagszug“ rief in der Zülpicher Zeitung dazu auf, sich im Saale **Josef van der Broeck** zu versammeln und Überlegungen zur Durchführung eines Rosenmontagszuges in Füssenich anzustellen. Für das Jahr 1925 kann man in Füssenich bereits von einer Kapensitzung berichten



*Der **Turnerbund Füssenich-Geich** war der Ausrichter früherer Karnevalsumzüge.*

Foto: Sammlung Karl Klock, Geich.

Von **1930 bis 1939** gingen neben den Sitzungen dann auch **Karnevalsumzüge** durch **den Doppelort**, ebenfalls durch den Turnerbund organisiert (Veilchendienstag).

1948 wurde sodann eine neue Karnevalsgesellschaft gegründet. Die „**Karnevalsgesellschaft Füssenicher Grieläächer 1948**“, die später ins Vereinsregister eingetragen wurde.

Der erste Präsident war Herr **Rainer Schleifer**. Der Verein existiert seit vielen Jahren nicht mehr. Der alljährliche Sonntagsumzug wird heute durch eine **IG** mit großem Engagement aufrechterhalten.

Über viele Jahre war **Walter Grimm** Präsident der KG. Seine Frau **Margarete** trat als Funkenmariechen auf und war später Tänzerin der Garden. **Anni Zingsheim** gründete die **Frauengarde** und nähte lange Zeit die Kostüme. Bis zum Jahr **1962** wurden die Karnevalssitzungen ausschließlich mit eigenen Kräften ausgerichtet. Seit **1978** wird die Session mit einer „**Standquartiereröffnung**“ begonnen.

Ehrenpräsident Walter Grimm.



Walter Grimm († 2017) war lange Jahre Vizepräsident des Regionalverbandes Düren und hier auch Vertreter für das Gebiet Zülpich. Zuletzt war er **Ehrenpräsident** der KG Füssenich. Er war seit **2010** Ehrenmitglied des Regionalverbandes Düren e.V., was er mit dem Geicher Karnevalisten **Jean Gietmann** († 1995) gemeinsam hatte. Weiter war er Träger des Ehrenordens im „**Bund Deutscher Karneval e.V**“ in Gold und Brillanten.

1971 wurde das "Fanfarencorps der **KG Füssenicher Grieläächer 1948 e.V.**" gegründet, auch um die Garden bei den Auftritten musikalisch „hochzuspielen“. Unter Corpsführer **Arnold Blatzheim** spielte man u.a. die St.-Martinsumzüge als auch die Karnevalsumzüge, auch in mehreren Ortschaften der Region. Schnell wurden die Musiker auch weit über die Grenzen der Region bekannt und geschätzt. Hier hatte seit 1973 **Walter Grimm** 27 Jahre den Vorsitz inne.

Rote Fünkchen – im Karnevalszug 1970.



Aus dem Vereinsleben 1950er/1960er Jahre.



Karneval 1971.



Kindersitzung im Saal Bonn, Füsse- nich.

Erste Kindersitzung bereits 1949.

Unter dem Einvernehmen der Schulleitung wurde am **19. Februar 1949** die erste „Kindersitzung“ ausgerichtet und war gleich ein voller Erfolg.



Hauptlehrer Noppeney mit Gattin.



Die beiden Fotos stammen aus der Kindersitzung 1971 im Saale Bonn.

Hinweis: Da die Chronik mit dem Jahr **1971** endet, kann auf die weiteren erfolgreichen Jahre des KG und auf die vielen engagierten Akteure hier in diesem Buch leider nicht eingegangen werden.



Verdötschte Geecher 1936 e.V.

Gründung „im Loch“, Geich.

Die **Karnevalsgesellschaft** "Verdötschte Geecher" wurde **1936** von Peter Frings, Josef Vieth, Josef Giesen, Wilhelm Unterkeller, Josef und Karl Hoch in der Lochstraße ("Im Loch") gegründet.

Später baute der Gastwirt **W. Bourtscheidt** an das "**Steenere Hus**" einen Saal an u.a. auch für das karnevalistische Treiben der KG. In der Session **1936/37** wurde **Georg Breuer** 1. Prinz der Karnevalsgesellschaft, ihm folgte **1937/38 Peter Frings**.



Die Gründungsmitglieder von 1936 vor dem „Steenere Hus“ in Geich.

V.l.n.r. Georg Breuer, Josef Hoch, Peter Vogt, Karl Hoch, Wilhelm Unterkeller, Werner Vogt, Peter Frings, Johann Kleu, Josef Vieth, Hubert Mosbach, Jakob Wings, Johann Schmitz.

Standquartier im „Steenere Hus“, Geich.



Garde 1951.

Josef Wings

Willi Thelen

Erich Thomas

Phillip Vogt

Toni Latz

Elisabeth Scholl

Peter Pick



Nach dem 2. Weltkrieg wurde **1946** wieder eine Karnevalssitzung veranstaltet. Unvergessen bleiben u.a. der Sitzungspräsident der Nachkriegszeit, **Peter Vogt** und in der Bütt **Gittmanns Schäng** sowie Richard Cramer mit Sohn. **Lena Gottschalk** durchbrach **1947** die „Männerdomäne“ und war fortan aus dem Geicher Karneval nicht mehr wegzudenken. Eine Blütezeit erlebte der Verein ab **1961** unter der 9jährigen Präsidentschaft von **Georg Breuer**. Ihm folgten **Günter Hoch** und **Bernd Pütz** bis **1972**.

Verdiente Mitglieder waren u.a. Adi Sistig, Ernst Schumacher, Klaus und Maria Paulus, Gerda Günther, Peter Steg, Hans Späth, Günter Hoch, Bernd Pütz, Josef Friedrichs, Rudi Vogel, Karl Kloock, **Monika Bär**, **Zissi Klein**, **Gisela Vogel** (Tanzgarde) und **viele andere** jener Zeit, deren Namen in Füssenich-Geich sicher nicht vergessen sind.

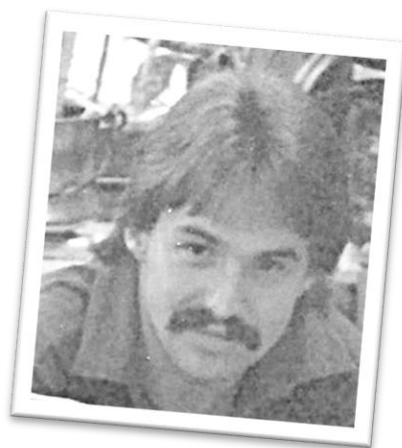


Prinz **1971/72: Jean Rhiem**.



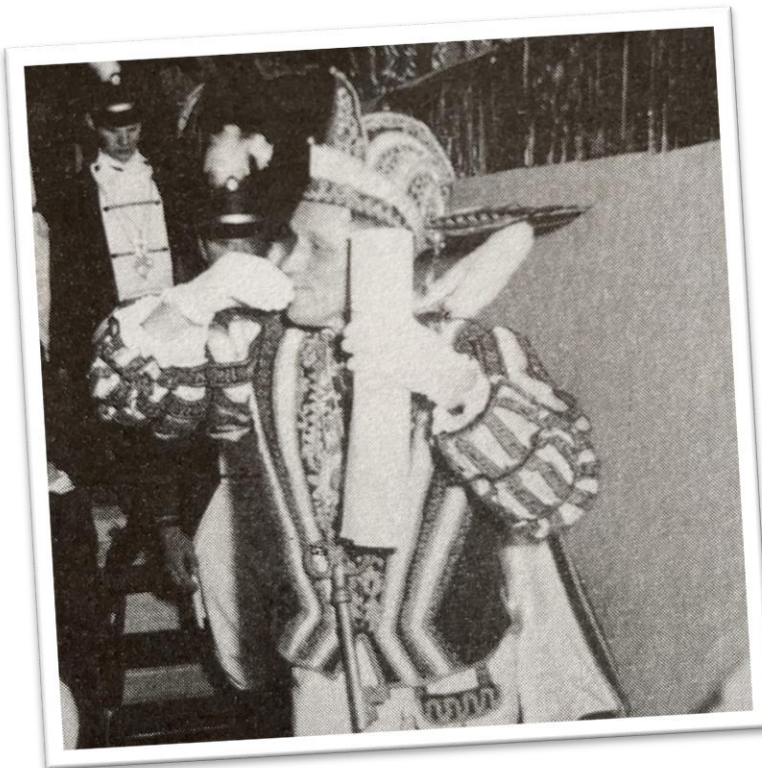
*Rechts: In seinem Element: **Gittmann. „Schäng“** Während der Session **1975/76** war er Prinz der KG.*

Präsident der Gesellschaft ist **aktuell Marcel Schäfer** aus Füssenich. **Zugbeauftragter** ist **Wilhelm-Josef Hoch** (*rechts*). Für die karnevalistischen Feierlichkeiten hat man seit einigen Jahren einige Räumlichkeiten der alten Schule in Geich entsprechend hergerichtet. Die Karnevalssitzungen werden jedoch seit **2018** in der Turnhalle der Schule in Füssenich veranstaltet. *Quelle: Mehrere Festschriften der KG Verdötschte Geecher.*





Willi Schneider,
Karnevalsprinz
der KG in der Ses-
sion 1963/64.



Josef Kurth
verteilte „Bützje“ als
Prinz Karneval in der
Session 1968/1969.



Erster Prinz 1936/37

Georg Breuer

Erster Präsident

Johann Kleu

Hinweis: Da die Chronik mit dem Jahr 1971 endet, kann auf die weiteren erfolgreichen Jahre der KG und auf die vielen engagierten Mitglieder in diesem Buch leider nicht eingegangen werden.

(Fotos: Sammlung Geicher Karnevalsgesellschaft „Verdötschte Geecher 1936 e.V.“)

Karnevals-Treiben in Zülpich.

*Viele Jahre stürmten die **Weiber aus Füssenich** an „Weiberfastnacht“ die Treppe des Rathauses.*



Foto: Archiv History-
Club Zülpich.

1910: Rauchclub „Volldampf“ in der Kaiserzeit.

Auch Ausrichter eines Karnevalsumzuges.



Rauchende Jugendliche waren als Clubmitglieder sicher nicht zugelassen.

Dass es in **Füssenich** um die Jahrhundertwende einen so genannten „**Rauchclub**“ gab, zeigt uns eine Meldung in der **Zülpicher Zeitung** vom **20. Januar 1910**.

Zum Geburtstag des deutschen Kaisers **Wilhelm II.** (27. Januar) sollten Planungen zur Durchführung von hiesigen Feierlichkeiten in der **Gastwirtschaft Reuter** in Füssenich besprochen werden. Ich gehe mal davon aus, dass in dem Club mit Namen „**Volldampf**“ die Jugendlichen und die Damen der Gesellschaft keinen Zutritt hatten. Vorsitzender war **Johann Schleifer**.

1910 wurde unter der Trägerschaft des Vereins ein **Karnevalsumzug** ausgerichtet.

Brieftaubenverein Füssenich, 1923.



Brieftaubenverein „Schwalbe“, gegr. 1923 in Füssenich.

Reisevereinigung "Neffeltal"

In Füssenich und Geich gab es noch vor einigen Jahrzehnten Taubenvereine.

Rund 100 Alttauben der Züchter der Reisevereinigung **"Neffeltal"** starteten Mitte August **1961** zum letzten Preisflug der Saison ab St. Pölten. Die fleißigen Tiere hatten eine durchschnittliche Entfernung von 700 km zurückzulegen. Sie wurden bei gutem Flugwetter um 6 Uhr aufgelassen. Die erste Preistaube erreichte um 17.47 Uhr ihren Heimatschlag. Die ersten Siegertauben gehörten u.a. den Züchtern:

1. und 6. Hubert Tüttenberg aus Füssenich und
3. Heinrich Bär aus Geich



(Quelle: DZ vom Samstag, 12.08.1961, Nr. 186, Foto: Sammlung Karl Kloock, Geich.)

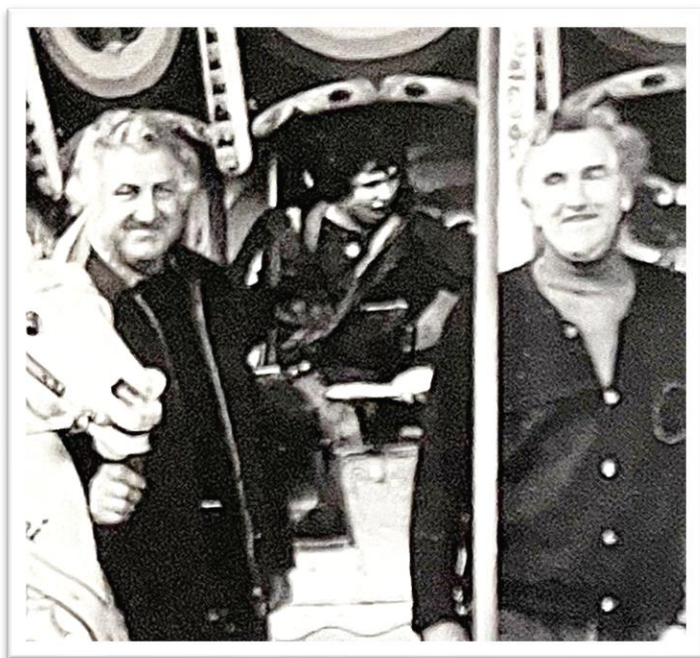
1878

Karussells der Schausteller-Familie Schleifer aus Füssenich.

Gründer des Unternehmens war **Johann Schleifer**, der das erste Karussell **1878** in Frankreich kaufte und in Betrieb nahm. Bis **1933** wurde das Karussell übrigens nicht mit Motorkraft, sondern im wahrsten Sinne des Wortes mit "Pferdestärke" angetrieben. Das Karussell ist heute noch im Einsatz. Johann Schleifer, ein Geschäftsmann vom Scheitel bis zur Sohle, verstarb im Jahre **1915**. Nach dem ersten Weltkrieg führten die Kinder Johann, Anton, Reiner und Elisabeth die Geschäfte.



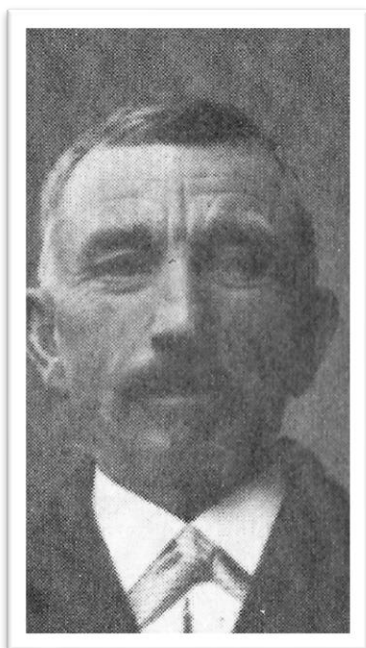
Später waren u.a. **Franz, Jakob und Reiner Schleifer** (*Foto links: Franz und Jakob*) die Leiter des Betriebs. Heute werden die Geschäfte von **Toni Schleifer** (*Foto oben*) mit geschäftstüchtigem Verstand geführt.



Franz Schleifer mit Drehorgel.



Kannte jedes Kind, nicht nur aus Füssenich-Geich: Das alte Karussell.



Das älteste Pferdekarussell wurde **1878** vom Urgroßvater **Johann Schleifer** in Frankreich erworben und entspricht bis heute immer noch nahezu dem Originalzustand. Auf diesem Karussell stehen acht große und drei kleine Pferde, zwei Kutschen, zwei Triller, zwei Schaukelschiffe, ein Elefant, eine Kuh, ein Hirsch und ein Esel. Das Karussell ist 5,5 Meter hoch und hat einen Durchmesser von 9 Meter.

1978 fand auf dem Dorfplatz zwischen Füssenich und Geich eine **Jubiläumskirmes** anlässlich des **100jährigen Bestehens** des Karussellbetriebes statt, der sich in diesem Jahr bereits in der **4. Generation** befand.

1978: Jubiläumskirmes auf dem Dorfplatz



Oben: Familienfoto **1978**.

Unten: Noch in den **1930ern und 1940ern** wurden Pferde zum Transport und zum Antrieb des Karussells eingesetzt

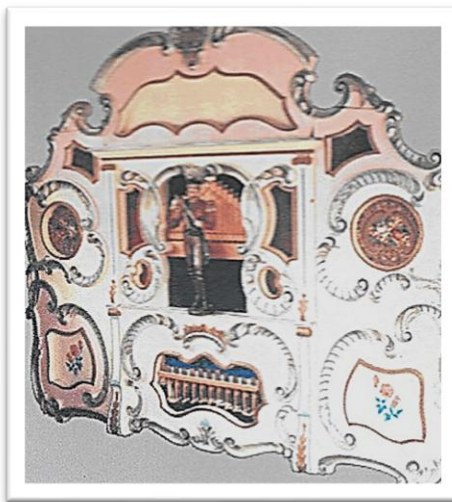


Fotos: Sammlung Familie Schleifer, Füssenich.

Orgeltöne wie anno dazumal...

Eines der Prunkstücke der Familie Schleifer: Die Orgel Modell 33.

Die seit **1879** im Besitz der Familie Schleifer befindliche Orgel wurde von der Firma Ruth/Waldkirch im Breisgau gebaut. Ursprünglich und zur damaligen Zeit üblich war sie als Walzenorgel gebaut worden, später auf Lochkartensystem umgerüstet.



1947 ging die Post ab...

Im Jahre 1947 wartete die Familie Schleifer mit einer Neuerung auf. Die Überschlagschaukel war der Renner in der befreiten Nachkriegsbevölkerung.

Untere Reihe v.l.: Jakob, Elisabeth und Franz Schleifer 1947.



Berg- und Talbahn

Die Berg- und Talbahn "Fahrt ins Paradies" ursprünglich aus dem Jahr 1939 - jetzt restauriert und seit **2010** im Einsatz.

Dieses historische Fahrgeschäft aus der Fabrik von Friedrich Heyn aus Neustadt an der Orla steht original auf der Annakirmes in Düren. (2025 in Denkmalliste Zülrich)

1914 - 1918

Füssenich - Geich und der 1. Weltkrieg.



„Darum auf, zu den Waffen...“

Wie schon in den Kriegen von **1864**, **1866** und **1870** sind auch die Männer aus Füssenich-Geich **1914** ausgezogen, um für das Vaterland zu kämpfen. Den Aufrufen der obersten Kriegsherren (Wilhelm I. und Wilhelm II.) gab es nichts entgegenzusetzen.



Kaiser Wilhelm II.

Ein Regiment, dem unsere Vorväter damals zugeordnet wurden, war das "Kgl.-Preussische Reserve Infanterie Regiment 68". Hier dienten aus Füssenich die Verwundeten Leonard Carll in der 10. Kompanie und Matthias Nolden in der 9. Kompanie.

Viele Auszeichnungen für Füssenicher und Geicher 1914-1918 (Auswahl)

Füssenicher und Geicher dienten zum Beispiel im Inf. Rgt. Nr. 25 v. Lützow (1. Rhein.), 7. Kompanie oder in der 1. Komp. des Res.-Inf.-Rgt. Nr. 203. Aus Geich war z.B. Tillmann Paulus aus der 11. Kompanie des Reserve Infanterie Regiments Nr. 68 in französische Gefangenschaft geraten. [1]



Dem **Gefreiten Th. Schumacher** aus Geich wurde am 29. August 1918 das „Eiserne Kreuz 2.Klasse“ verliehen. Ebenfalls wurden der **Ge- freite Hoch** im Husaren-Regiment 11 und der **Landsturmmann Unterkeller** in seinem Infanterie Regiment mit dem „Eisernen Kreuz 2. Klasse“ ausgezeichnet. **Heinrich Krings** und **Hubert Wolff** aus dem Infanterie Regiment erhielten 1917 das „Eiserne Kreuz 2. Klasse“.

Das „Eiserne Kreuz“ erhielt weiter Kanonier **Joseph Wenzel** der 1.Rheinischen Feldartillerie und Landsturmmann **Matth. Koch**, 1.LandstFußArtl.

Der aus Füssenich eingezogene **Alois Schleifer** vom Infanterie-Regiment 68, 11. Kompanie, erhielt 1916 das „Eiserne Kreuz“.

Das „Eiserne Kreuz“ wurde **Wilhelm Mundt**, Unteroffizier der 8.Battterie des ResFeld- ArtillRegt.11, 1917 verliehen.

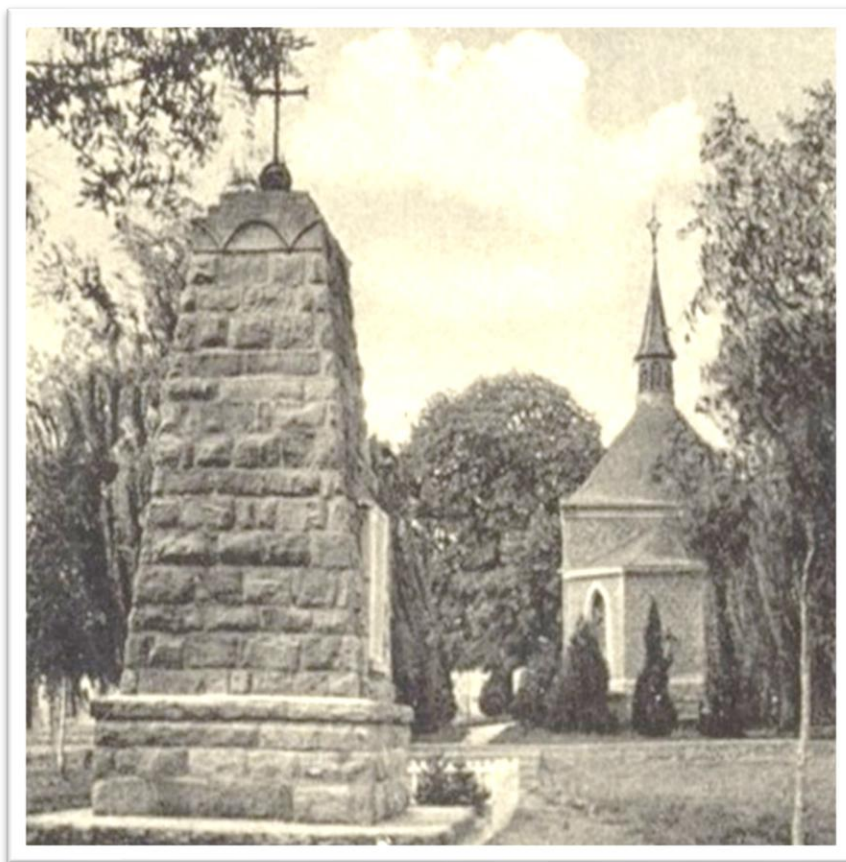
Mit dem „Eisernen Kreuz“ ausgezeichnet wurde Reservist **Wilhelm Schmitz** im Feld- ArtillRegiment 59.

Das „Eiserne Kreuz“ 1.Klasse erhielt“ 1916 der Königlicher Oberförster **Damian Frohn** aus Füssenich. [2]

[1] Quelle: Reserve Infanterie Regiment 68, Landkreis Düren, v. Andreas Kitz, Jülich.

[2] Dürener Zeitung Sommer 1916-1918.

Ehrenmal „Erster Weltkrieg“ 1914 bis 1918.



Für die vielen Gefallenen und Vermissten aus dem 1. Weltkrieg wurde nach **1920** ein Ehrenmal neben der Alderikus-Kapelle errichtet. Zu dieser Zeit war **Pfarrer Gerhard Scheufens** Dorfpfarrer in Füssenich-Geich. Er war zwischen **1914 und 1930** im Amt.

Das Denkmal ziert ein Metallkreuz („Eisernes Kreuz“).

2 Steintafeln **am Ehrenmal** tragen die Namen der vielen Kriegsoffer aus dem **Ersten Weltkrieg** sowohl aus Füssenich als auch aus Geich.



1913

Verkauf der alten Klosterkirche

zugunsten eines Neubaus

zwischen Füssenich und Geich?

„Am **09.Dezember 1913** hatte **Pfarrer Papst** die Einwohner von Füssenich und von Geich in den Saal des Gastwirtes Koerver eingeladen.

Einziger Diskussionsstoff: Eine angedachte Veräußerung der **Pfarrkirche „St. Nikolaus“** samt Pastorat/Westflügel an das „**St. Nikolaus-Stift**“.

Aus dem Erlös sollte eine **neue** Kirche mit dem Standort zwischen Füssenich und Geich gebaut werden.

Pfarrer Papst war sich der Tragweite dieses Planes bewusst und erklärte der Versammlung, dass diese Sache einer leidenschaftlichen Beratung bedarf und man eine Entscheidung nicht in der heutigen Versammlung erwarte. Nachdem man das Für und Wider lebhaft besprochen hatte, wurde die Versammlung auf einen der nächsten Sonntage vertagt, wo dann die Haushaltsvorstände eventuell über die Sache abstimmen sollten“.

Wie wir heute unschwer erkennen können, hat die Versammlung wohl an einem der folgenden Sonntage im Koerver'schen Saale zu Füssenich eine doch eindeutige Entscheidung getroffen.

Der Drang zum Bau eines Gotteshauses erfüllte sich dann aber doch noch mit dem Bau der Alderikuskapelle, die **1920** eingeweiht werden konnte. Die Planungen hierzu wurden bereits **1914** von **Pfarrer Papst** aufgenommen.

Quelle: Vergl. Dürener Zeitung, Mittwoch 10.12.1913, Seite 2.

Berufsleben in Füssenich um 1910 (Auswahl)

Bürgermeisterei Füssenich

Bürgermeister **Max Frhr. Geyr von Schweppenburg**

Füssenich

Lehrerin **Emile Bünhoven** in Füssenich

Pfarrer **Anton Papst**, in Füssenich

Mühlenbesitzer **Tillmann Braun**, Füssenich

Gastwirt **Johann Becker**, Füssenich

Gutspächter **Wilhelm Frohn**, Füssenich

Polizist **Franz Heimbach**, Füssenich

Organist und Küster **Paul Rick**, Füssenich

Karussellbesitzer **Johann Schleifer**, Füssenich

Bäcker, **Hubert Schmitz**, Füssenich

Geich

Bäckerei **Rath-Elvenich**, Geich

Lehrer **Wilhelm Bardohl**, Geich

Vorsteher des Kriegervereins **Wilhelm Harzheim**, Geich

Gastwirt **Hermann Pauly**, Geich

Hauptlehrer **Johann Malsbenden**, Geich

Mühlenbesitzerin, Wwe. **Gabriel Kurth**, Geich

Flaschenbierbetreiber **Jakob Cremer**, Geich

Totengräber **Michael Koch**, Geich

Lehrer **Konrad Vaaßen**, Geich



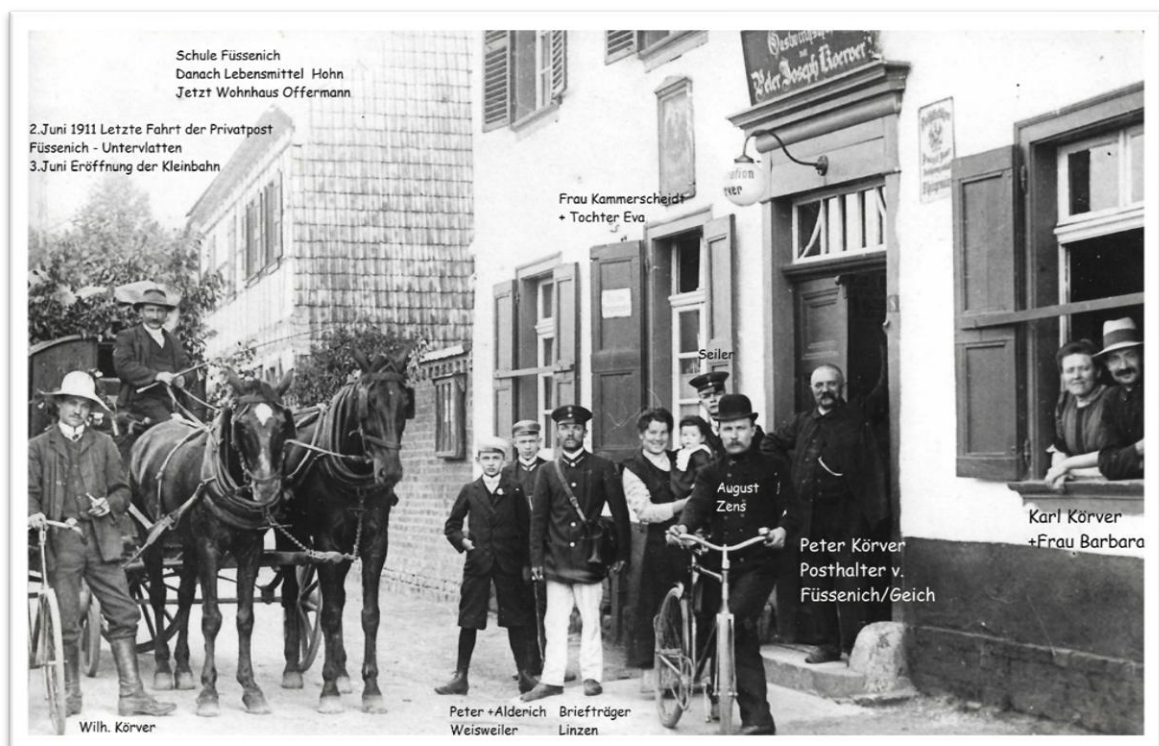
Ziegelei in Geich, Vettweißer Weg, Ende 19. Jahrhundert.



Straßenbau in Füssenich, Hauptstraße, 1914, Fotos: Sammlung Karl Kloock, Geich.



Bäckerei Schmitz, Hauptstraße (heute Brüsseler Straße), Füssenich um 1920.



Letzte Fahrt der Postkutsche, Füssenich, um 1911, bei Körver (Archiv Claus Cramer).

Die alte und neue Schule in Füssenich, Kirchstraße/St. Nikolaus-Str. In dem alten Fachwerkhaus war zeitweise auch die Mairie/Bürgermeisterei Füssenich untergebracht.



**Schule in Geich,
erbaut 1898.**



*Fotos: Sammlung
Karl Kloock, Geich,
History-Club Zülpich.*



„Am Valder/Alderikusstraße“ in Geich. Rechts Haus Mundt. Ganz hinten links, zurückliegend, der Bauernhof der Familie Wilhelm Hoch.



Am Valder Ecke, Hauptstraße, 1920er Jahre (Fotos: Archiv Karl Kloock, Geich).



Haus Schumacher, Am Ende der Schulstraße, Ende des 19. Jahrhunderts.



Hauptstraße./Aachener Straße in Geich, 1920, gegenüber vom „Steenere Hus“.

(Fotos: Archiv Karl Kloock, Geich)



Oben: „**Taxi Carll**“ vor dem Haus Kloock in Geich, Hauptstraße, 1930.



Kapelle in Geich um 1910.

(Fotos: Sammlung Karl Kloock, Geich)

Meisterbrief der Kölner Handwerkskammer, 1921.



Meisterbrief von 1921 des Hufschmieds **Gottfried Schneider** (†1967) aus Geich. Mit dem Brief war die Berechtigung, zukünftig den Titel „Meister im Handwerk Hufschmied“ zu führen, verbunden. Die in Köln abgelegte Meisterprüfung war der Auftakt einer bis heute erfolgreichen Unternehmensführung, die heute als „**Metallbau Schneider**“ firmiert (*Sammlung Schneider*).

Gottfried Schneider & Sohn

Seit 1922.



Engelbert Schneider und seine Mitarbeiter bei der Herstellung seines Meisterstücks anl. seiner Meisterprüfung.

Das Foto stammt aus dem Jahr **1970.**

Das **Kreuz** wurde auf dem neuen Friedhof zur Ehre Gottes aufgestellt und wird durch Spenden intakt gehalten.

Erinnerungen pur....

Seit vielen Jahrzehnten steht das Schmiedewerkzeug an derselben Stelle und wird auch heute noch für verschiedene Schmiedearbeiten genutzt.

Fotos: Sammlung Wilfried Schneider,

Metallbau Schneider, Geich.



Der Krieg ist vorbei - die Sorgen bleiben.

Füssenich und Geich in der Weimarer Republik 1918-1933.

Als Weimarer Republik wird der Abschnitt der deutschen Geschichte von **1918** bis **1933** bezeichnet, in dem erstmals eine parlamentarische Demokratie in Deutschland bestand. Diese Epoche begann mit der Ausrufung der Republik am **9. November 1918** und endete mit der Ernennung **Adolf Hitlers** zum Reichskanzler am **30. Januar 1933**.

**Nach dem 1. Weltkrieg rückten
fremde Truppen in Füssenich und Geich ein.**

Besatzungszeit 1918-1929.

Im Winter **1918**, nach dem verlorenen Krieg von 1914/1918, den Historiker erst später als „Ersten Weltkrieg“ bezeichneten, rückten **britische Truppen** ins linksrheinische Gebiet und letztendlich auch ins Zülpicher Land ein. Sie brachten alle öffentlichen Gebäude unter ihre Kontrolle. Die Truppen waren u.a. in der Dürener „Riemann Kaserne“ untergebracht.

Die Umsetzung der vielen Auflagen, die nach dem Krieg im „Versailler Vertrag“ bezüglich des besiegten Deutschlands ausgearbeitet worden waren, sollten nun unter der Beobachtung der Siegermächte überwacht werden

Ein halbes Jahr später wurden die Engländer und Schotten von den Franzosen als Besatzungsmacht abgelöst.

Am **30.11.1929** endete die Besatzungszeit und die Franzosen zogen u.a. über die Bahnlinie „**Düren-Vettweiß-Euskirchen**“ wieder ab.

In vielen besetzten Ortschaften fanden Feierlichkeiten und Dankgottesdienste statt. Vermutlich auch im Amt Füssenich mit seinen Gemeinden Geich und Juntersdorf (bis 1932).

Franzosen in Füssenich und Geich.

Nach dem bekannten Ausgang des 1. Weltkrieges erlebten die Füssenicher und Geicher eine schlimme Zeit. Fremdländische Truppen rückten ein, Engländer und Schotten und dann 1919 die Franzosen.



1919: Franzosen in Geich, in Richtung Kapelle.



Französische Besatzer in Füssenich um 1920 (1918 -1930). Sammlung JCD

*Truppen
während
der franzö-
sischen
Besatzung.*

*Hier in der
Haupt-
straße,
heute Brüs-
seler
Straße.*

1930

Kirchengemeinde Füssenich wieder im Dekanat Zülpich.

Durch „**Erzbischöflichen Erlass vom 18. Januar 1925**“ wurde das am 01. März 1804 unter **Bischof Berdolet** von Aachen aufgehobene **Dekanat Zülpich** wieder errichtet.

In diesen Dokumenten wird **Füssenich** mit Gleich noch nicht als Teil des neuen **Dekanats Zülpich** aufgelistet.

Erst bei der **Neuordnung der Dekanate** im Jahre **1930** stellte die Kirchengemeinde Füssenich eine besondere Ausnahme dar und wurde eigens aus dem eigentlich vorgesehenen **Dekanat Vettweiß** (im Bistum Aachen) herausgenommen und dem **Erzbistum Köln** im **Dekanat Zülpich** zugeordnet.

Das **Dekanat Zülpich** endete **2006** und ging in das neu errichtete **Kreisdekanat Euskirchen** auf.

Das Pastorat 1930.



Das Pastorat - in den Jahren **1928/1930** für **38.000 Mark** erbaut – steht in unmittelbarer Nähe des Gotteshauses. Hier zogen Pfarrer **Johannes Klein** (links) und seine Schwester, die ihm auch den Haushalt führte, **1930** als erste ein.



Bis zu diesem Zeitpunkt wohnten die jeweiligen Pfarrer ab **1805** in einer Wohnung im Westflügel, der vorher zum Kloster gehörte.

Heute wird das. mit einem Büro und Computer ausgestattete Pastorat von **Pfarrer Markus Breuer** bewohnt.

Das Amt Füssenich (seit 1927).

Das Amt Füssenich im Jahre 1931.

Amt Füssenich, Kreis Düren, Regierungsbezirk Aachen, Sitz Füssenich, Bürgermeister **Dr. Ferdinand Keill (1927 – 1937)**.

Gesamtfläche: 1.334 ha, bebaute Fläche 35 ha, Ackerland 1.146 ha, Wald- u. Wiesenfläche 118 ha.

Zuständigkeit/Einrichtungen: Verwaltungszweige: sämtliche, Polizei 1, Polizeistation Füssenich, Reichsbanknebenstelle Düren, Spar- u. Darlehnsgenossenschaft Füssenich, Amtsgericht Düren, Landgericht Aachen, Finanzamt Düren, Landesfinanzamt Köln, Katasteramt Düren, Zollamt Düren, Postscheckamt Köln, Industrie- u. Handelskammer Stolberg, Handwerkskammer Aachen, Gewerbeaufsichtsamt Düren, Oberbergamt Bonn, Kulturamt Düren, Hochbauamt Düren, Kulturbauamt Aachen.

Politik, Amtsvertretung 6 Sitze: Z 5, SPD 1.

Gemeinde Füssenich

Gemeindevorsteher Weinberg. Einw.: 737, Kath. 733, Ev. 4, Gesamtfläche: 578 ha.

Zuständigkeit/Einrichtungen: Pfarramt (kath.), Volksschule, Post u. Telegraf, Eisenbahnstation 4 km, Polizei (kom) 1, Feuerwehr (frw), Spar- u. Darlehnsgenossenschaft, Elektrizitätsversorgung, Wasserversorgung, Sportplatz, Kleinbahn, Autoverbindung.

Politik, Gemeindevertretung 6 Sitze: Z.

Gemeinde Geich

Gemeindevorsteher Mundt.

Einwohner: 666.

Gesamtfläche: 499 ha.

Zuständigkeit/Einrichtungen: Volksschule, Post u. Telegraf, Eisenbahnstation 3 km, Feuerwehr (frw), Elektrizitätsversorgung, Wasserversorgung, Kleinbahn, Autoverbindung. Politik, Gemeindevertretung 6 Sitze: Z 4, SPD 2.

Gemeinde Juntersdorf

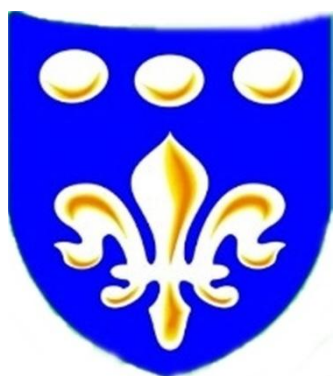
Gemeindevorsteher Siep.

Einwohner: 252. Gesamtfläche: 257 ha.

Zuständigkeit/Einrichtungen: Pfarramt (kath.), Volksschule, Post u. Telegraf, Eisenbahnstation 5 km, Feuerwehr (frw), Elektrizitätsversorgung, Wasserversorgung, Kleinbahn, Autoverbindung. Politik, Gemeindevertretung 6 Sitze: Z.

Der Kanton Froitzheim ging - wie schon dargelegt - nach dem Wiener Kongress an den neuen **Landkreis Düren**. Es bestand weiterhin die **Mairie (Bürgermeisterei) Füssenich** mit den Ortschaften **Geich und Juntersdorf** als Gemeinden (ab **1927** als Amt Füssenich).

1932 vereinigte man es mit dem **Amt Vettweiß**. Die Gemeindeverwaltung und die **Polizei** hatten ihren Sitz **in Vettweiß**.



1932

Das „Amt Füssenich“ gehörte nun
zum „Amt Vettweiß“

Im Jahre **1932** wurden die **Ämter** Drove, Froitzheim, **Füssenich**, Jakobwüllesheim, Kelz, Sievernich und Vettweiß zum **"Amt Vettweiß"** zusammengeschlossen.

Die Gemeindeverwaltung hatte Ihren Sitz **in Vettweiß**.

Juntersdorf, das bisher zum Amt Füssenich gehörte, wurde **1932** dem **Amt Nideggen** zugeteilt.



1946 wurde der Ort auf eigenen Antrag wieder in die Gemeinde Vettweiß eingegliedert.

Erster **Amtsbürgermeister** - damals die Bezeichnung für den Hauptverwaltungsbeamten - wurde **Dr. Ferdinand Keill** (bis 1937), der sein Büro im Gebäude der ehemaligen **Gaststätte Hülnden** in Vettweiß hatte. **1947** wurde die Bezeichnung **„Bürgermeisteramt Vettweiß“** mit den Begriff **„Amt Vettweiß“** ausgetauscht.

Füssenich-Geich in den 1930er Jahren.

Man hatte die Wahl...

Die Füssenicher und Geicher hatten besonders in den **1930er** Jahren der Weimarer Republik die Wahl, das politische Schicksal Deutschlands und somit auch ihrer Heimat mit zu entscheiden.

In „300 Jahre St. Nikolaus Füssenich“, 2011, stellt der frühere Füssenicher **Hanns G. Noppeney** eine Übersicht zur politischen Entwicklung in Füssenich und Geich in den **1930er Jahren** vor. Aus den ihm vorliegenden Aufzeichnungen des damaligen Ortspfarrers **Johannes Klein** zitiert Noppeney am **11.09.2011** bei einem Vortrag.

„Bei der sog. „**Hindenburgwahl**“ am **10. April 1932** erhielten in **Füssenich** von insgesamt **362** abgegebenen Stimmen (u. a.) Hindenburg **264**, Hitler **15** und Thälmann (Kommunist) **65** Stimmen.



Wahlwerbung vor einem Berliner Wahllokal am 10. April 1932.

In **Geich** ist von **327** abgegebenen Stimmen auszugehen, wovon **214** auf Hindenburg, **37** auf Hitler und **38** auf Thälmann entfielen

Bei der Reichstagswahl am **31. Juni 1932** blieb es in Füssenich bei **65** Stimmen für die Kommunisten; in Geich erhöhte sich die entsprechende Zahl auf **53**. Für die Nationalsozialisten stimmten in Füssenich **26** Wähler, in Geich **34**.

Das Wahlergebnis zur Reichstagswahl am **6. November 1932** festigte den Stimmenanteil der Kommunisten. Erwähnung scheint zu verdienen, dass **Pfarrer Klein** die **41** NS-Wähler in Geich mit einem roten Ausrufezeichen versehen hat. Die Vergleichszahl für Füssenich betrug **17**.



*Berlin, 30. Januar
1933.*

Nach seiner Ernennung zum Reichskanzler verlässt Adolf Hitler im Auto die Reichskanzlei.

Bei der Schicksalswahl, die Hitler am **30. Januar 1933** als Reichskanzler zur Macht verhalf, hat sich das Quorum der NS-Wähler in Füssenich auf **33** (= 9 %) und in Geich auf **119** erhöht (=32,5 %) erhöht“.

Füssenich und Geich im Nationalsozialismus.

Im Jahre **1933** hatte Füssenich **751** Einwohner und in Geich lebten **649** Menschen.

Die dunkle Zeit zwischen dem **30. Januar 1933** und dem **08. Mai 1945** hinterließ auch unter dem Amt Vettweiß tiefe Spuren. Welche Rolle Füssenich und Geich in dieser Zeit politisch spielten, soll und kann diese Chronik jedoch nicht aufarbeiten.

1936 feierte das Stift sein **40jähriges** Bestehen. Unter den vielen Gästen waren auch viele ehemalige Schülerinnen.

1938 wurde die wertvolle Skulptur des **Heiligen Nikolaus**, die zwischen **1170** und **1180** geschaffen wurde, an das *Rheinische Landesmuseum nach Bonn* für **30.000 RM** verkauft.

211. Rheinische Infanteriedivision, 1939

Deutsches Infanterie Regiment 317 im Kloster.

Westlich von Zülpich endete die Landverteidigungszone I des Westwalls. Die letzten Bunker der Zone I waren in Ginnick, Juntersdorf, Vlatten und auf dem **Füssenicher Eulenberg**. Im Kloster zu Füssenich wurde im November bzw. Dezember **1939** die Einquartierung deutscher Soldaten des **IR 317** vorangetrieben.

Die Soldaten und viele Männer des Arbeitsdienstes wurden zur Ausweitung des Westwalls, der auch Füssenich berührte, herangezogen. Die klösterliche Stille war erst einmal vorbei. **1940** war das Kloster wieder für sich und die Schülerzahl stieg auf 40. Der **1929** eingestellte landwirtschaftliche Betrieb wurde **1940** wieder aufgenommen.

I 317 (IR Stab Zülpich, I. Btl. 1939).

Im Füssenicher Kloster wurde im Winter **1939** ein Teil eines Regiments der Wehrmacht für Arbeiten zur Ausweitung des Westwalles untergebracht.



Soldaten im „Klostergut Nellen“, Füssenich, 1939.

Das Kloster im 2. Weltkrieg.



Soldat am Klosterweiher.

„kfd“ - Katholische Frauengemeinschaft 1933.

Aktivitäten nach 90 Jahren eingestellt.



*Die Pfarrer **Wilhelm Königs** (links) und **Johannes Klein** mit Frauen und Mütter aus Füssenich und Geich bei einer Tagesfahrt um 1950.*

90 Jahre Frauen-Power vom Feinsten...

Viele Unternehmungen aus den Anfangsjahren des „**Frauen- und Müttervereins**“ der **Pfarrgemeinde Füssenich** könnten hier bereits aufgelistet werden.

Einige solcher „Events“ sollen hier für den Beweis des großen Zusammenhalts dieser christlichen Frauengemeinschaft, die schließlich **90 Jahre** Bestand hatte, dienen: Einmal im Jahr unternahmen die Damen **samt Pfarrer** einen Ausflug ins Grüne, um dem häuslichen Alltag zu entfliehen oder auch nur, um neue Kraft zu schöpfen. An jedem Muttertag fand eine Muttergottesfeier statt.



Regelmäßige Kaffee-Nachmittage und zu **Karneval** **einstudierte Vorträge im Jugendheim** (links) sorgten dann in späteren Jahren für Unterhaltung und Freude.

*Foto: Doktor-Sketch im Jugendheim. Vorgetragen im Karneval von **Eveline Müller und Margarete Brandt** († 2014) aus Füssenich.*

Auch das "**Mütterheftchen**" wird bis in die heutigen Tage

noch aufgelegt, wenn auch nur noch in kleiner Auflage. Und nicht zu vergessen: Die jeden Donnerstag in der Pfarrkirche stattfindende sogenannte „Müttermesse“, die noch jahrzehntelang in dieser ursprünglichen Form beibehalten werden konnte. Immer um 9:00 Uhr in der Pfarrkirche St. Nikolaus in Füssenich.

In den Anfangsjahren des Müttervereins fanden des Weiteren Wallfahrten zu verschiedenen religiösen Orten und Stätten große Begeisterung und Teilnahme. Nicht ausgelassen werden sollte, dass **Pfarrer Königs** († 1986) maßgeblich an der Einrichtung des "Seniorenclubs (Senioren-Stübchen) für die vielen Geicher und Füssenicher Seniorinnen und Senioren beteiligt war. Erste Vorsitzende, des am **04.09.1982** mit finanzieller Hilfe der „**Caritas**“ ins Leben gerufenen „Stübchens“ war Frau **Katharina Valder** aus Geich. Am **17.07.1993** konnte der Verein bereits auf ein 60jähriges Bestehen zurückblicken. In letzter Zeit war leider der Weiterbestand der "kfd - Katholische Frauengemeinschaft Füssenich-Geich“, wie man sich heute nennt, aus diversen Beweggründen stark gefährdet und die Auflösung des Vereins war nicht mehr aufzuhalten.

Daria Drove aus Geich, die den Vorstand 2014 zusammen mit **Annette Becker** und **Marianne Steg** von **Katharina Valder** und **Elisabeth Kaspers** († 2025) übernommen hatte, verkündete dann auch, dass die Aktivitäten des Vereins mit Jahresende **2022** endeten.

1936

Der Raubmord an einer 77jährigen Witwe in Füssenich

Todesurteil im Füssenicher Prozeß Mord um 85 Mark, die in einer Nacht verjübelt wurden

Eine schreckliche Bluttat ereignete sich am Abend des **8. November 1936** in Füssenich. Die Witwe **Elisabeth Schmitz** wurde in ihrer Wohnung ermordet und der in ihrem Hause wohnende Invalide **Ferdinand Strunk** schwer verletzt.

Einer der beiden Täter hatte die Frau mit einem Revolverkolben auf den Kopf geschlagen und die blutüberströmte Frau anschließend erwürgt. Danach durchsuchte er die Wohnung und nahm **85 Mark** an sich. Den im Hause wohnenden Invaliden Strunk schlug er ebenfalls mit dem Kolben nieder. Ohne weitere Beute zu machen, verließen sie das Haus. Beide Täter wurden kurze Zeit später gefasst.

Im Februar **1937** war die Verhandlung vor dem **Aachener Schwurgericht** unter dem Vorsitz von Landgerichtspräsident **Losenhausen** und mit dem Vertreter der Anklage **Staatsanwalt Dr. Thomas**. Die beiden Angeklagten wurden gefesselt zur Anklagebank geführt. Sie befanden sich bis zur Verhandlung in Untersuchungshaft. Neun Zeugen und drei Sachverständige nahmen an der Sitzung teil, darunter auch der Verletzte **Ferdinand Strunk**.

Der Raubmörder Th. legte schon bei der Festnahme ein Geständnis ab. Der Mitangeklagter F. wies die Mord-Anschuldigungen bis zuletzt energisch zurück. Er habe von der Tötungsabsicht der Frau nichts gewusst.

Am **17. Februar 1937** wurde um 21.00 Uhr das Schwurgerichtsurteil gegen die beiden Angeklagten gesprochen.

Der Angeklagte Th. wurde wegen **Raubmordes zum Tode** und wegen **versuchten Raubmordes** zu einer **Zuchthausstrafe von 8 Jahren** unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt. Der Mitangeklagte F. wurde wegen schweren Raubes zu sechs Jahren Zuchthaus und zu fünf Jahren Ehrenverlust verurteilt.

Wiederaufnahmeverfahren im Juli 1937 vor dem Aachener Schwurgericht.



Nach dem rechtskräftig abgeschlossenen Schwurgerichtsprozess wurde ein Urteil des **Erbgesundheitsgerichts** bekannt, in dem dem Verurteilten Th. „angeborener Schwachsinn“ attestiert war. Aus diesem Grunde ordnete das Aachener Schwurgericht ein **Wiederaufnahmeverfahren** an. Im Wiederaufnahmeverfahren vom **07.07.1937** bezl. des **Angeklaten Th.** kam man zum selben Strafmaß. Ein **Revisionsverfahren vor dem Leipziger Reichsgericht** im **08. September 1937** bestätigte das Urteil des **Schwurgerichts** vom **17.02.1937**.

Der Verurteilte Th, wurde am **4.12.1937** durch den Scharfrichter in **Köln** hingerichtet.

(Quelle u.a. „Neue Mannheimer Zeitung“, 1936 S.4) „Der Neue Tag“ vom 18.2.1937. Foto: Internetauftritt Landgericht Aachen) Aachener Anzeiger vom 4.12.1937.

1938

Erstes "Lichtspieltheater" im benachbarten Zülpich. Auch für die Füssenich-Geicher etwas Neues.

1938, kurz vor Ausbruch des 2. Weltkrieges, eröffnete **Maria Horst** in der Zülpicher Martinstraße das erste Lichtspieltheater - wie man solche Gebäude damals noch nannte. Filmstars wie **Heinz Rühmann**, **Hans Albers**, **Brigitte Horney** oder **Theo Lingen** waren hier der Mittelpunkt, als in dem Neubau, der 230 Personen Platz bot, die ersten Filmrollen in den Projektor eingelegt wurden. Im Jahre **1976** übernahmen **Willi Staß und Herbert Renck** das Kino, was sie gemeinsam bis zur Schließung am **02.09.2003** führten.

In Zülpich existierte noch ein weiteres Kino am Kölntor im Saal einer Gaststätte.



Foto: Mit freundlicher Genehmigung von "Gülden und Gülden GbR", Schumacherstraße 16, 53909 Zülpich www.fotoguelden.de

1940 - Erster Kindergarten in Geich.

Nationalsozialisten richteten Ernte-Kindergarten ein.



Am **05. August 1940** richtete die „Nationalsozialistische Volkswohlfahrt“ in der **Gaststätte Bourtscheidt** an der Hauptstraße (heute Aachener Str.) in Geich einen so genannten *Ernte-kindergarten* ein, der später für kurze Zeit in eine Militärbaracke „Auf dem Hostert“ verlegt wurde. Die Erntekindergärten im Reich sollten den Frauen und Müttern die Gelegenheit ermöglichen, ohne Hinderungsgrund in der Nahrungsproduktion eingesetzt zu werden, während die Männer womöglich im Krieg waren.



Etwa 15 Kinder aus Füssenich-Geich verbrachten von **Mai bis Oktober 1940** ihre Vorschulzeit im **Erntekindergarten** in der Gaststätte „Bourtscheidt“ in dem kleinen Sälchen hinter dem Schankraum.

Foto: Kinder aus dem Doppelort. Rechts Willi Schneider, Geich.

Kinder aus Füssenich/Geich im Erntekindergarten in der Gaststätte Bourtscheidt um das Jahres 1940.

**Anfang der 1940er Jahre -
Spaß und Spiel in unruhigen Zeiten.**



*Lang, lang ist's her. Kinder aus Füssenich und Geich im „Dritten Reich“.
Der Kindergarten befand sich in einem Raum der Gaststätte „Bourtscheidt“ in Geich.*

Platz war in der kleinsten Hütte...



Oben: Seitenansicht „Am Steenere Hus“.Pfeil: Früherer Kindergarten.



Heutiger und damaliger Innenhof der Gaststätte Bourtscheidt in Geich. Links die Tür zum damaligen „Kindergarten“. Unter dem Fenster war schon damals eine Wasserleitung mit einem Becken. Die Betreuung der Kinder lag von **9-12 Uhr und dann 13 ½ bis 17.00 Uhr.**

Erinnerungen aus den 1940ern.

Lustige Gesellschaft in kriegerischen Zeiten...



Von links oben: Mahlberg, Toni - Derkum, Jupp - Zens, Hugo - Schleifer, Franz - Brand, Jupp - Schleifer, Toni - Franzen, Jakob - Kammerscheid, Hugo - Breuer, Gottfried **unten:** Winter, Fritz - Franzen, Hein - Schleicher, Johann - Schick, Matthias - Zens, Engelbert.

„Lustige Gesellschaft aus Füssenich-Geich“, ca. 1940 (Foto: Sammlung R. Kammerscheid Zülpich)

Erinnerungen.



Als der Krieg 1944 in unsere Heimat getragen wurde, waren viele Füssenicher und Geicher im Doppelort geblieben. So auch die noch einigen sicher bekannte Dorflehrerin **Maria Stumm** (gest. 1989) aus der Jülicher Straße in Füssenich.

Ihr Haus steht heute noch als gut gepflegtes Fachwerkhaus gegenüber vom Kindergarten (*Foto unten*).

Zeichnung Marti Faber, Hoven.

Ihre Tochter **Viola Recht** berichtet in *"Düren vor 60 Jahren, erschienen 2005"*, dass sie mit ihrer Mutter am **23. Dezember 1944** nach Zülpich zur Beichte gegangen sei und bei dem dortigen Oberpfarrer Karl von Lutzenberger (Bild) bei dieser Gelegenheit einen Rat einholten. Auf die Frage, ob man wegen der anrückenden US-Armee Füssenich besser verlassen sollte, hatte der Pfarrer Ihrer Mutter geantwortet:

"Liebe Frau Stumm, Sie beide sind hier behütet und sie sind auch dort behütet, wo immer Sie sich aufhalten werden".



Den verheerenden Bombenangriff am Heiligabend 1944 auf Zülpich haben Frau Stumm und ihre Tochter Viola dann später von Füssenich aus beobachtet

Die ehemalige Lehrerin der Volksschulen in Füssenich und Geich wurde schließlich stolze 86 Jahre alt. (*Foto: Wohnhaus heute*).

24.12.1944: Bombenabwurf begann über Füssenich.

Zülpich ein Trümmerhaufen.

Frau **Katharina Curtius**, geborene Schleifer aus Zülpich, die damals in **Füssenich** in der „Großen Gasse“ mit ihrer Mutter und ihrer Schwester wohnte, kann folgendes zum „schrecklichsten Tag“ in der Geschichte Zülpichs berichten:

„Im Kriegsjahr 1944 lag das öffentliche Leben auch in Füssenich danieder; keine Autos, kein Bus oder Bahn, keine Schule. Die meisten Männer waren im Krieg.

Am „Heiligen Abend“, nachmittags, befanden sich meine Mutter, unsere Nachbarin, **Frau Ohrem**, und ich in unserem Garten. Auch meine Schwester wohnte bei uns. Sie hat übrigens später im Lazarett im Füssenicher Kloster gearbeitet.

Es war ein heller Tag. Wir waren im Garten, weil man die Straße nicht mehr betreten durfte. Durch die geöffnete Hecke an der Gartengrenze konnten wir dennoch zu den Nachbarn gelangen.

Gemeindediener Flimm und ein Wehrmachtsoldat, den wir wegen seiner umhängenden Orden „Kettenhund“ nannten, wurden nicht müde, unter dem Geläut der Glocke die Bewohnerinnen und Bewohner von Füssenich und Geich aufzufordern, den Ort zu verlassen. Viele folgten dem Aufruf und verließen den Ort in die Evakuierung z.B nach Sachsen oder Thüringen. Meine Mutter hatte die Evakuierung immer abgelehnt, weil sie den Russen nicht in Hände fallen wollte. Wir blieben also – wie einige andere auch - vorerst in Füssenich.

Wir waren die Schwärme von Bombern, die regelmäßig in diesen Kriegsjahren über Füssenich Richtung Köln zogen, bereits gewöhnt. Sie flogen in der Regel unverrichteter Dinge über Füssenich hinweg und machten uns daher keine Angst mehr. Aber diesmal sollte es ganz anders werden.

Gegen 15.00 Uhr beobachteten wir, wie die uns „vertrauten“ Verbände wieder auf Füssenich zuflogen. Wir sagten uns „Ach, das sind nur die Maschinen, die wieder nach Köln fliegen. Die armen Kölner, was machen die nur mit“.

Doch plötzlich, noch über Füssenich, lösten sich aus den vielen Flugzeugen unter einem angsteinflößendem Gezische und zunehmendem Dröhnen unzählige Bomben, die wie Pfeile Richtung Zülpich flogen und dort einschlugen.

Viele Bomben schlugen zuerst noch am Rande von Füssenich auf den vereisten Boden auf und rissen gespenstische Gruben in die gefrorene Erde. Es war ein unheimlicher Anblick und wir waren zu diesem Zeitpunkt noch nicht über das Ausmaß dieses feindlichen Angriffs im Klaren. Erst später erfuhren wir, dass Zülpich den schwersten Luftangriff der letzten Jahre hinnehmen musste und es viele Todesopfer in der Zivilbevölkerung gab. Entsetzt erfuhren wir, dass unter den vielen Opfern auch der Oberpfarrer von Lutzenberger und seine Haushälterin waren. Sofort nach dem schrecklichen Ereignis rief Gemeindediener Flimm und der „Kettenhund“ die Bewohnerinnen und Bewohner auf, Füssenich und Geich bis Mitternacht zu verlassen. Der Kettenhund drohte sogar mit standrechtlicher Erschießung, wenn dem Aufruf nicht Folge geleistet würde. Noch in der „Heiligen Nacht“ ließ meine Mutter unter vielen Tränen unsere Kaninchen, Hühner, die Ziege und das Schwein frei und wir machten uns mit den bereits seit Wochen gepackten Handwägelchen und Koffern auf den Weg nach Nemmenich zu unserer Oma. Hier fühlten wir uns erst einmal sicher.

Als wird durch Zülpich mit dem Handwagen und Gepäck zogen, konnten wir das grausame Ergebnis des Bombenterrors vom Heiligen Abend sehen. Überall Trümmer und Ruinen. Ein schrecklicher Anblick. Von Nemmenich zogen wir dann später weiter nach Mülheim-Wichterich – alles „per pedes apostolorum“.

Als die Amerikaner schließlich im **Frühjahr 1945** auch Mülheim-Wichterich einnahmen, wurden wir für vier Tage in einem Bauernhof des Herrn **von Grothe** interniert und bewacht. Endlich ließen uns die Besatzer frei und wir konnten nach über 2 Monaten nach Füssenich zurück. In der „Großen Gasse“ hatte sich nicht viel verändert.

Viele aus Füssenich und Geich waren noch evakuiert. Andere waren im Kloster untergebracht. Unsere Tiere waren im Dorf nicht mehr zu finden. Nur die Ziege, die meiner Mutter so sehr fehlte, konnten wir bei einem Bauern in Füssenich wiederfinden und mit nach Hause nehmen. Sie hat uns noch lange Jahre gute Dienste geleistet“.

1945

US-Armee in Füssenich-Geich.

Am **02. März 1945** erreichten Bodentruppen der **60th und 47th Infantry** von Embken kommend die Ortschaften Füssenich und Geich auf ihrem Weg nach Zülpich und letztendlich nach Remagen.



Hauptstraße in
Füssenich.

Soldaten des
60. Infanterie -
Reg. sichern
Füssenich.

US-Militärfahrzeuge
an der Klostermauer
in Füssenich am
02.03.1945.



Viele Vermisste und viele Gefallene mussten leider in diesem verheerenden Krieg aus den Orten Füssenich und Geich sowie aus der Region beklagt werden. So trafen alsbald Todesnachrichten ein zu Angehörigen der Pfarre – aus Norwegen, Russland, Afrika und aus Griechenland. Pfarrer Johannes Klein, der im Amt war von 1930-1949, erstellte eine "mehrseitige Kriegschronik" mit den neu hinzugekommenen Kriegsopfern aus Frankreich, Italien und Litauen.

Viele Gedenktafeln (Das Foto unten ist ein Ausschnitt) - ab 1951 an der Pfarrkirche - zeugen in stummer Präsenz noch heute davon.



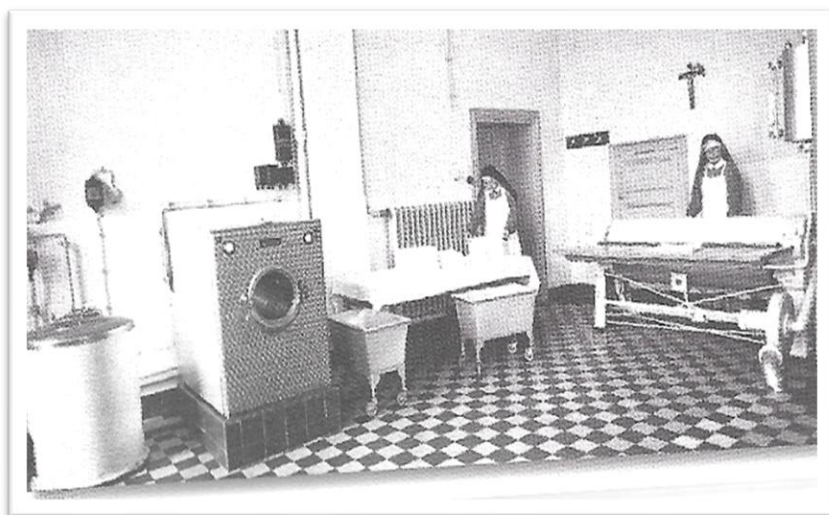
*Gedenk-
tafeln an der Pfarr-
kirche in Füssenich.*

Obelisk und Gedenksteine an der Alderikuskapelle in Füssenich.



Der Krieg ist vorbei – Das Leben musste weitergehen...

Britische Militärregierung übernahm Ende 1945 das Kommando



Anfang Mai **1945** wurden dem Amt Vettweiß drei Säle des Untergeschosses im **Füssenicher Kloster** zur Verfügung gestellt, u.a. ein ehemaliges Bügelzimmer.

Am **11. Juli 1945** machte sich die 1. Nachkriegsprozession nach Heimbach mit über 200 Teilnehmern auf den Weg. Der Schulbetrieb der Haushaltschule konnte mit Genehmigung der britischen Militärregierung, die nun die Verwaltung der besetzten Gebiete von den Amerikanern übernommen hatte, bereits am **01. Juli 1946** wieder aufgenommen werden.



1946 bis 1950 richtete die Stadt Düren im Kloster zu Füssenich ein Kindererholungsheim für 30-40 Mädchen und Jungen ein.

Der Schulbetrieb der beiden katholischen Volksschulen wurde im Winter **1946** vorübergehend in den Räumen des **Klosters** wieder aufgenommen

Schreckliche Kriegsfolgen.

Spielende Kinder fanden auf einer Blumenwiese den Tod.



Dass die Schrecken dieses Krieges auch nach dem Ende der Kampfhandlungen in Füssenich-Geich und in der Region auch noch in den Nachkriegsjahren schlimme Spuren hinterließen, zeigt u.a. eine Tragödie, die sich kurz nach dem Krieg auf der Blumenwiese zwischen Füssenich und Geich ereignete.

Die Geschwister **Maria Ingeburg und Franz Willi Dick** und ein weiteres Kind der Familie **Cremer** wurden beim Blumenpflücken auf der Dorfweise durch eine explodierende Handgranate auf der Stelle getötet. Das Grab der „Kinder Dick“ befindet sich als ewige Gedenkstätte auf dem Friedhof in Füssenich und wird von **Georg Dick** aus Füssenich, der heute in Embken lebt, gepflegt.



Ein weiteres tragisches Unglück ereignete sich wohl im selben Zeitraum im Füssenicher Eilich. **1946** wurde ein Kind getötet, als es mit einer Mine in Berührung kam. Ein weiteres Füssenicher Kind wurde dabei schwer verletzt.

23. August 1946. Gründung des Landes Nordrhein-Westfalen.

Am **23. August 1946** wurde das Land **Nordrhein-Westfalen** gegründet.

Füssenich und Geich standen weiter unter der Verwaltung des Kreises Düren und unter dem Regierungsbezirk Aachen, der **1972** aufgelöst und fast vollständig dem Regierungsbezirk Köln zugeschlagen wurde.

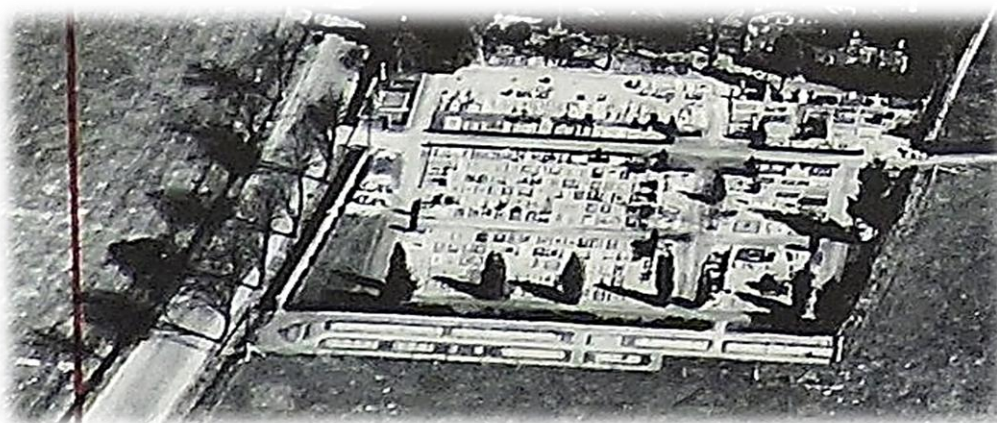


Das Gemeindeverfassungsrecht wurde fortan nach demokratischen Grundsätzen umgestaltet. Statt "**Bürgermeisteramt**" hieß es jetzt "**Amt Vettweiß**". Zu diesem Amt gehörten nunmehr 14 Orte (u.a. Füssenich und Geich), die alle eigenständige Gemeinden waren.

Im Juni **1948** kam die Währungsreform. Jeder erhielt als Start **40,00 Mark**; die Reichsmark war im Verhältnis 10:1 einzutauschen. Die Deutsche Mark wurde **am 21. Juni 1948** eingeführt.

Am **01.02.1950** übernahm eine neue Schwestern-Kongregation die Leitung des Klosters zu Füssenich. Die Führung des Kindergartens und die ambulante Krankenpflege legten sie in zivile Trägerschaft.

Die Gräber der gefallenen deutschen Soldaten, die sich Ende der 1940er Jahre entlang der Westseite des Füssenicher Friedhofs (unten im Bild) befanden, wurden später ausgehoben und u.a. zum Soldatenfriedhof nach Bad-Münstereifel verlegt.



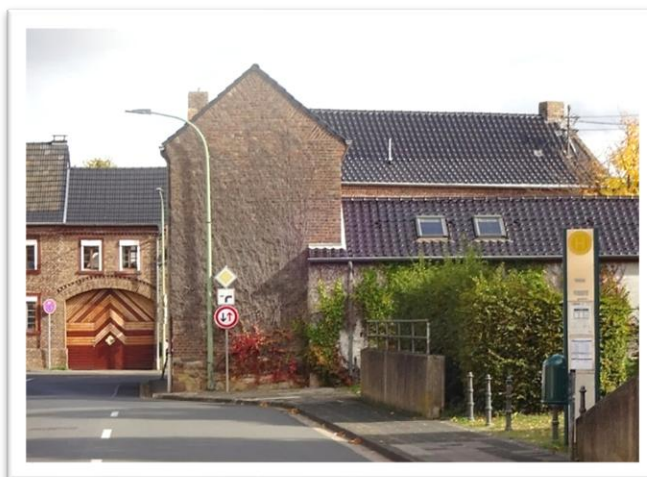
Der Friedhof für Füssenich und Geich kurz nach dem Krieg.

1945 und 1956 - die neuen kath. Kindergärten.

Augustinerinnen hatten die Leitung im Kindergarten.

Am 19. August 1945 segnete **Pfarrer Klein** den „*Katholischen Kindergarten St. Elisabeth*“ ein, seinerzeit noch angebaut an das heutige Jugendheim in Füssenich, wo er bis zum Neubau des Hortes **1956** an der Jülicher Straße 2 dann auch verblieb. Klein war zweifelsfrei der Motor zum Bau des neuen Kindergartens. Die **Augustinerin Evarista** wurde als Leiterin der Stätte eingesetzt. Ihr zur Seite standen Frau **Johanna Brandt** und **Maria Elisabeth Noppeney**. Die Augustinerinnen legten 1950 ihre Tätigkeit im Kloster und im Kindergarten nieder und legten sie schließlich in die Hände ihrer Nachfolgerschaft.

Auch durch die Toreinfahrt konnte man die Räume des Kindergartens erreichen: *Foto rechts:* Neben dem heutigen Jugendheim stand damals ein mehrstöckiges Wohnhaus der Kirchengemeinde. Direkt daneben lag schließlich der Anbau, in dem im August 1945 der erste katholische Kindergarten eingerichtet wurde.



Hier fand in den Kriegsjahren 1939-1945 der Kommuniionsunterricht mit **Pfarrer Johannes Klein** (links) statt. Markante rote Ziegelsteine und eine breite Treppe zum Kindergarten vor der erhöhten Ebene waren die noch heute in Erinnerung vieler gebliebenen Merkmale des langgestreckten Gebäudes mit Flachdach.

Quelle: Archiv History-Club Zülpich.

1945 - Die Augustinerinnen aus dem Kloster Füssenich.

Der erste kath.Kindergarten in Füssenich.



Foto aus den Anfangsjahren mit der Leiterin aus dem Kloster, **Schwester Evarista**, und Helferinnen **Johanna Brandt** (links) und **Maria Elisabeth Noppeney** (rechts).

Leitung und weitere Unterstützung lagen bis 1950 in Händen der Klosterschwestern (Augustinerinnen) aus dem benachbarten Kloster zu Füssenich (Foto um **1945**).

1950-1986 Pfarrer Wilhelm Königs

Pfarrer Wilhelm Königs wurde am **30. August 1902** geboren. Die heilige Priesterweihe empfing er am **6. August 1928** im Kölner Dom. 12 Jahre wirkte er als Kaplan in mehreren Pfarrgemeinden, insbesondere in der Kolpingstadt Kerpen und ab **03.02.1934** in Waldorf.

Im Anschluss daran erfüllte er seinen priesterlichen Dienst als Rektor am Krankenhaus Wipperfürth, wo er auch als Religionslehrer am Gymnasium tätig war.



1950

Pfarrer Königs trat die Nachfolge von Pfr. Klein an.

1950 kam **Wilhelm Königs**, ein energischer, willensstarker Mann, nach Füssenich-Geich. Seine Haushälterin, „**Frl. Änne**“, leitete nebenher die beliebte „Bücherausgabe“ jeden Sonntag nach der Messe im Pfarrhaus.

Schon **1952** wurde Pfr. Königs mit dem Bau eines **Kindergartens** beauftragt, der innerhalb von 2 Jahren fertiggestellt und **1964** noch einmal erweitert wurde. In dieser Zeit fanden dann auch die umfangreichen Instandsetzungsarbeiten an der Pfarrkirche statt, die er mit Entschlossenheit und Eifer anging. Während seiner Zeit war er auch Stellvertreter des Kuratoriumsvorsitzenden im „*Kloster St. Nikolaus-Stift*“.

Pfarrer W. Königs war **36 Jahre** lang unsere Pfarrer und starb am **13. Oktober 1986** bei einem tragischen Verkehrsunfall am Ortsausgang von Füssenich

1956

Der neue Kindergarten in der Jülicher Straße, Füssenich.

Am **28. Mai** des Jahres **1956** war es dann endlich so weit. Über 40 Füssenicher und Geicher Kinder gingen in den **neuen Kindergarten** an der Jülicher Straße Nr. 2 in Füssenich. Der damalige Dorfpfarrer, Wilhelm Königs, der die Pfarre **1950** übernahm, trug zum Bau des neuen Gebäudes maßgeblich bei. Die Dorfbevölkerung rief nach einem Kindergarten, der entgegen des stark verkehrstangierten Jugendheimes an der B 56 eher an einer ruhigeren Stelle liegen sollte. Dafür war die Wiese an der Jülicher Straße natürlich genau der richtige Bauplatz.

Einweihung des neuen Kindergartens Pfingsten 1956.



Pfarrer **Wilhelm Königs** (links) vollzog am **Pfingstsonntag des Jahres 1956** in einer feierlichen Zeremonie mit vorheriger Andacht in der Pfarrkirche und anschließender Prozession zum Kindergarten die Einsegnung des 50.000 DM teuren Neubaus und wies auf die Notwendigkeit des Umzugs – weg von der Stätte an der verkehrsreichen B 56 - hin. Teilnehmer der Feier waren unter anderen **Dechant Dr. Damian Dederichs** sowie **Prälat Lewen**, der die kirchliche Weihe verlieh.

Der Sandkasten darf in keinem Kindergarten fehlen...

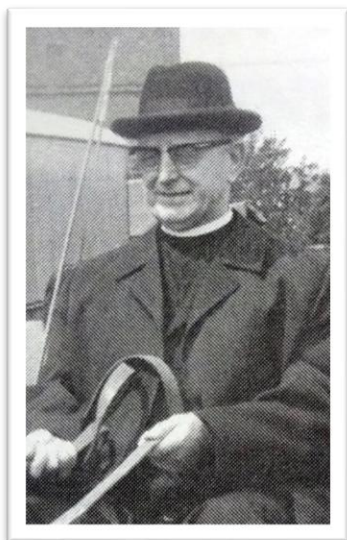


Eine Auswahl der über 40 Kinder, die im Mai 1956 den neuen Kindergarten belebten.



Fotos: Archiv Gemeinde Vettweiß. Bildarchiv.

Zur Baugeschichte 1956.



Pfarrer Königs (Foto links) wies damals darauf hin, dass die Regierung vor drei Jahren die Genehmigung für den alten Kindergarten entzogen hatte, da dieser durch seine Lage an der Bundesstraße 56 und seine Beschaffenheit den Anforderungen nicht mehr entsprach. Die Regierung und die Kölner Kirchenbehörde stellten die Mittel für den Bau eines neuen Hauses zur Verfügung. Durch die Vermittlung von Amtsdirektor **Gottfried Braun** konnte das neue Grundstück durch einen Grundstückstausch schnell bereitgestellt werden.

Durch ein vorbildliches Zusammenspiel von Staat, Gemeinde und Kirche wurde dies noch untermauert. **Prälat Lewen** überreichte ein Geldgeschenk von 1000 DM für die Ausgestaltung des Kindergartens. Die Bewohner des Doppelortes hatten dann am **Pfingstmontag** Gelegenheit, den neuen Kindergarten zu besichtigen.



Das Gebäude wurde in sechs Monaten von der **Baufirma (Jupp) Hohn** aus Füsse-nich gebaut und kostete damals 50.000 DM.

Quelle: Teilweise aus den Dürener Nachrichten und Dürener Zeitung vom 23. Mai 1956.

Foto oben: St. Rochus Schützenbruderschaft, Festschrift 1997. Gebäude: Gemeinde Vettweiß.

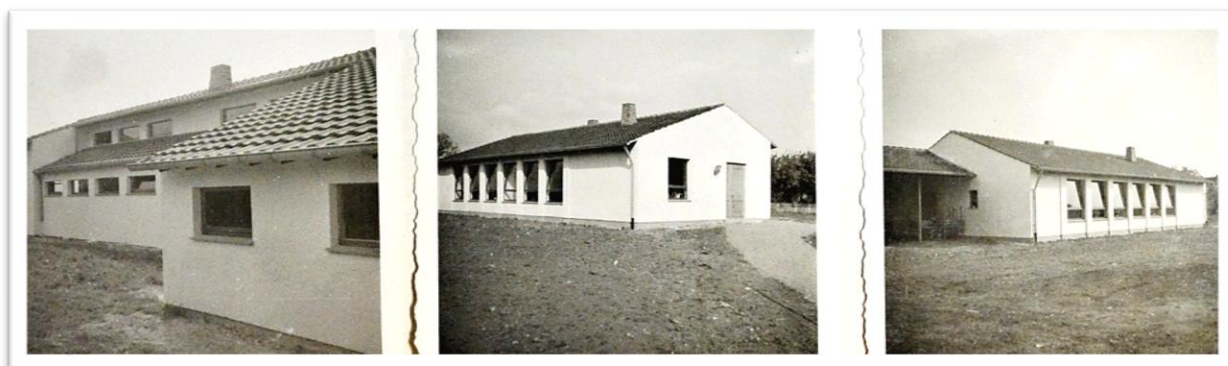
Das Kindergartenpersonal zu Beginn der 1960er Jahre.



Zu den vielen "Besuchern", die sich von "**Tante Eta**", "**Tante Margret**" und "**Tante Maria**" erziehen ließen, darf sich auch der Autor (Mitte) hinzuzählen.

Hatte im Jahre 1956 großen Anteil am neuen Projekt in der Jülicher Straße 2: **Pfarrer Wilhelm Königs** aus Füssenich.

Kindergärtnerin **Margarete Strack**, von uns liebevoll "Tante Margret" genannt. **Frau Strack** hat 1944 in einem Kindergarten in Sinzenich die Ausbildung durchlaufen und war vom **01.05.1946 bis 31.03.1951** im Kindergarten am heutigen Jugendheim tätig. Nach der Eröffnung des neuen Kindergartens an der Jülicher Straße im Jahre **1956** war sie dort bis zum **28.02.1965** beschäftigt. Frau Margarete Strack ist im Jahre **1929** geboren und lebt in Füssenich.



Drei Ansichten des ersten Gebäudes, erbaut **1956**. Erweiterungsbauten erfolgten **1966**.

Fotos oben: Sml. M. Strack, H.G.Noppeney. Fotos unten: Archiv der Gemeinde Vettweiß.

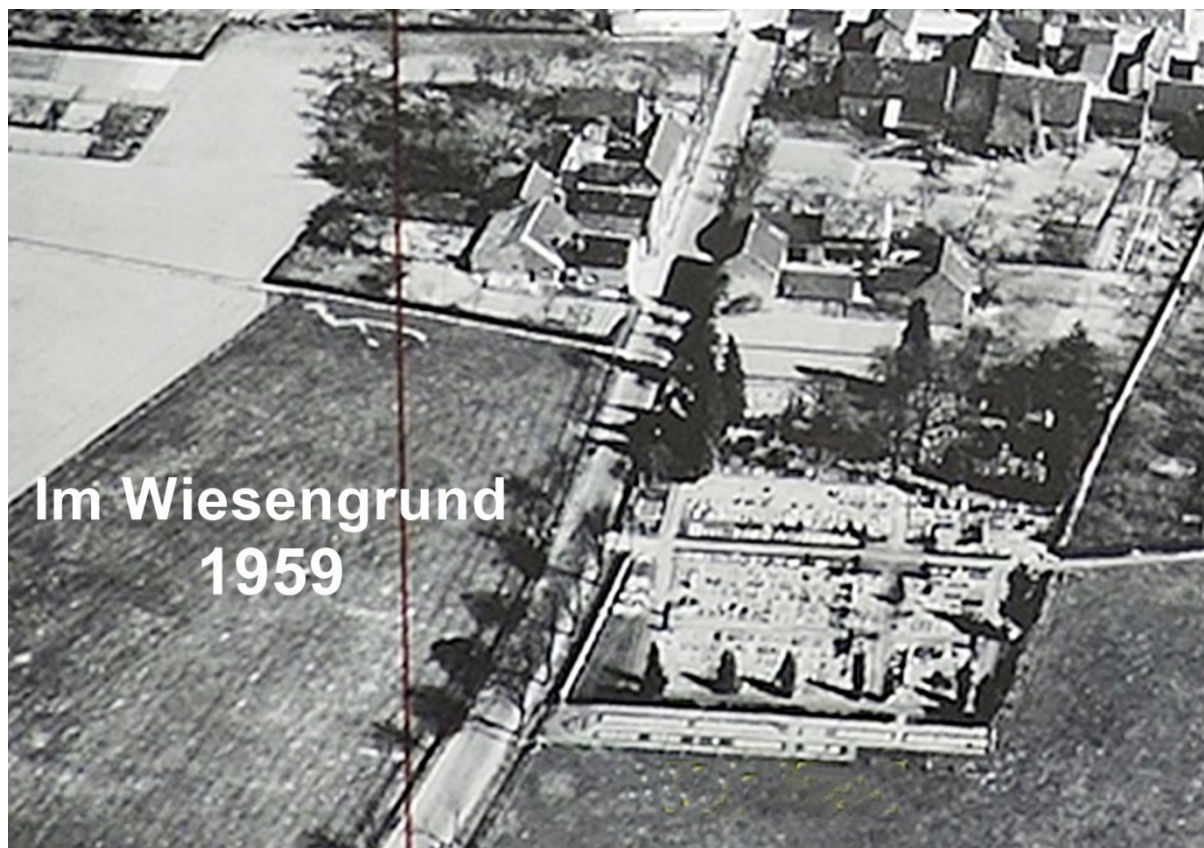
Siedlungen „Oberdorfallee“ und „Im Wiesengrund“.

Bericht aus den „Dürener Nachrichten“, Dezember 1951.

„Füssenich - Die Siedlungsbauten sind jetzt soweit fertiggestellt worden, dass nunmehr alle 17 Häuser von ihren Besitzern bezogen werden konnten. Die Siedlerfamilien sind jetzt bemüht, ihre Siedlung durch Bepflanzen der Gärten und andere Verschönerungsmaßnahmen ein schmuckes Bild zu geben. Leider ist die Hauptstraße, die durch die Siedlung führt, in einem sehr schlechten Zustand.

Ein Vorkämpfer des Siedlungsgedanken und aktiver Siedler, **Karl Schleifer**, erlebte leider nicht mehr die Krönung seiner Ziele. Acht Tage vor dem Einzug in sein neues Heim, verstarb der verdienstvolle Mitarbeiter an der Füssenicher Siedlung. Auch ein zweiter Mitarbeiter verstarb noch während des Baues.

Siedlung „Im Wiesengrund“, Fertigstellung 1959.



Auf dem Acker in Nähe des Friedhofs wurden **1959** zwölf Wohnhäuser gebaut: „Im Wiesengrund“.

Die 1950er - Es ging wieder aufwärts...



Erinnerungen an die Nachkriegsjahre, Geschäfte und Berufe (**Auswahl**).

Amtsdirektor war **Gottfried Braun**

(links), Bürgermeister in Füssenich war

Heinrich Ohrem (rechts) und in Geich **Matthias Drove**.



Füssenich

Lebensmittel- und Kurzwaren **Maria Braun** Jülicher Straße 13

Anstreicherei **Matthias Börger**, Klosterstraße

Kohlehandlung, Tankstelle und Taxi **Paul Carll**, Hauptstraße 53

Strickwaren-Herstellung **Johannes Cramer**, Ölmühle

Geflügelzucht **Werner Faust**, Hauptstraße 141 a

Hebamme **E. Fuß**, Klosterstraße 217

Damenbekleidung **Paula Grein**, Kirchstraße 5

Lebensmittelgeschäft/ Kohlehandlung **Josef Hohn**, Kirchstraße 10

Baugeschäft **Jupp Hohn**, Kirchstraße 26

Frisörgeschäft **Cäcilia Jansen**, Klosterstraße 216

Gaststätte Rosengarten, **Maria Klinkhammer**, Froitzhm.-Str.146

Schumacherei **Peter Klinkhammer**, Kleine Gasse 126

Bäckerei **Josef Krings/Peter Cremer**, Hauptstraße 52

Biesenmühle **Friedrich von Laufenberg**, Biesenmühle 226

Schreinerei **Paul Laufer**, Hauptstraße 31(Jugendheim)

Poststelle Füssenich, **Klara Mahlberg**, Hauptstraße 39

Textilwaren, **Hubert Mosbach**, Froitzheimer Straße 151

Schmiede, Haushaltswaren, **Josef Pütz**, Hauptstraße 50

Bäckerei **Peter Schmitz**, Hauptstraße 174

Schausteller **Jakob Heekerens**, Hauptstraße 62.

Gaststätte **Katharina Vogt**, Hauptstraße 214

Gaststätte **Christian Bonn**, Hauptstraße 63

Gärtnerei **Bartel Schumacher**, Mühlenstraße 95

Briefträger, Post **Gabriel Vitt**, Hauptstraße 39

Tabakwaren **Heinrich van der Broeck**, Hauptstraße 152

Gaststätte, **Schneider/Koerver**, Kirchstraße

Anstreicherei **Matthias Börger**, Klosterstraße 215

Elektro **Peter Becker**, Hauptstraße 178

Mühlenbetreiber **Peter Wilkens**, Lösgesmühle 228

Textilwaren **Johann Schneider**, Große Gasse 73

Schneiderei **Barthel Becker**, Jahnstraße

Zelteverleih **Peter Schleifer** und **Franz Frings**, Hauptstraße

Schausteller **R.Schleifer**, Mühlenstraße 85, Gartenstr.214a

Schreinerei **Theo Hohn**, Hauptstraße

Gemeindediener **Klaus Flimm**, Füssenich

Geich

Frisörgeschäft **Jakob Wolfgarten**, Hompeschstraße 176

Bäckerei **Johann Elvenich /Brendgen** Hauptstraße 42

Omnibusbetrieb **Franz Flimm**, Hauptstraße 93

Bäckerei **August Swora**, Hauptstraße 150

Schmiede, Haushaltswaren **Gottfried Schneider**, Hauptstraße 34

Feinkost **Georg Grein**, Hauptstraße 183

Metzgerei **Franz Hoffsümmer**, Schulstraße 139

Milchhandlung **Franz Schneider**, Hauptstraße 78

Baugeschäft **Theodor Klinkhammer**, Hauptstraße 107

Lebensmittelwaren **Franz Cramer**, Hauptstraße 76

Praktischer Arzt **Herbert Caspers**, Hompeschstraße 179

Schlosserei **Josef Bergs**, Lochstraße 197

Gaststätte, **Poststelle Geich**, Maria Flimm, Hauptstraße 168

Dachdeckerei **Johann Kleu**, Hauptstraße 92

Gemüsehandlung **Josef Pieck**, Bessenicher Weg 96

Textilwaren **Werner Mundt**, Hauptstraße 165

Gaststätte, Kohlenhdl, **Wilhelm Bourtscheidt**, Hauptstraße 159

Gärtnerei **Johann Berg**, Schulstraße 26

Anstreicherei **Fanz Welter**, Schulstraße 23

Anstreicherei **Hubert Klinkhammer**, Am Valder 55

Elektro **Adolf Müller**, Hauptstraße

Schreinereien **Paul Rick**, Am Valder 52 und **Christian Faust**, Schmidtstr.

Gärtnerei **Josef Drove**, Im Felde.

Viehhandlung **Peter Koch**, Lochstraße 196

1954

Arbeiterwohlfahrt in Füssenich-Geich.



Die Arbeiterwohlfahrt, Ortsverein Füssenich-Geich, wurde **10. Juni 1954** gegründet.

Als 1. Vorsitzender wurde **Willi Röttgen** gewählt. Er setzte sich bei der Gemeinde und bei den Behörden mit voller Tatkraft für den Ortsverein ein. In seiner langjährigen Amtszeit war er immer für die älteren und hilfsbedürftigen Menschen ansprechbar.

Nach seinem Tod übernahm **Christian Krings** aus Geich den Vorsitz des Vereins und führte das Amt im Sinne seines Vorgängers engagiert und hingebungsvoll aus.

Seine Wirken war aber leider nur von kurzer Dauer. Im hohen Alter verstarb Christian Krings nach einer kurzen schweren Krankheit. Nachfolger wurde **Heinrich Ohrem**, der zu dieser Zeit das Amt des Gemeindebürgermeisters innehatte. Herr Ohrem, der sein Amt gewohnt gewissenhaft und mit großem Engagement ausübte, verstarb nach mehrjähriger Arbeit an einer heimtückischen Krankheit.

Zum Nachfolger wählte man **Josef Dick**, der bereits viele Jahre im Vorstand des Vereins tätig war. Auch er verstarb nach drei Jahren erfolgreicher Arbeit in der Arbeiterwohlfahrt.

Nun übernahm **Käthe Veith** als erste Frau den Vorsitz des Vereins nach einer einstimmigen Wahl und versprach, den Verein weiter im Sinne ihrer Vorgänger zu führen, was ihr auch über Jahre hinweg gelang. Foto aus dem Jahre **1989**. Mitte. KÄTHE VEITH.

Erinnerungen an alte Zeiten....

Nachkriegszeit 1950/60er Jahre



„Elektro Becker“, 1957 – 1960.

Das "kleine Sälchen" der Gaststätte Bonn. Dort verkaufte Herr Becker seine Radios und Fernsehgeräte, Lampen, Waschautomaten u.a.

Gut zu erkennen, die Schilder der damaligen Bushalltestelle u.a. der Linie "Euskirchen-Düren".

Ab **1960**: Bau des heutigen Geschäfts mit Wohnung über dem Laden.



Zeltverleih Peter Schleifer

(heute „Becker Festzelte GmbH“, Christopher Becker, Füssenich).

Zelteverleih Peter Schleifer
um 1960, damals in der Hauptstraße, Füssenich.

Rechts daneben. Bäckerei Krings.



Die „Mannschaft“ um Peter Schleifer. Auf dem Foto der 2..v.l.

Großes Zelt u.a. für Schützenfeste, um 1960.

Fotos: Archiv

Christopher

Becker, Füssenich.



Ein weiterer Zelteverleih jener Zeit bis heute die das Unternehmen „Zelteverleih Frings“ in Füssenich, Brüsselerstraße



„Lebensmittel- und Kurzwaren

Maria Braun“, Jülicher Straße 3.

Füssenich.



Schule in Geich.



Post und
Gaststätte
Flimm.

Die Post-
stelle wurde
nach dem
Krieg von
Frau
M.Flimm und
Frau J.Jü-
lich, Embken,
geführt.

Omnibusunternehmen Franz Flimm, Geich.



**Gaststätte *Chris-
tian Bonn*, Füs-
senich.**

1960er Jahre.



Gaststätte „Steenere Hus“, Geich.



Gaststätte „Rosengarten“ Füssenich.



Foto oben: Sammlung Karl Kloock, Geich, unten: Maria Klinkhammer.

Haus Vogt, Füssenich.



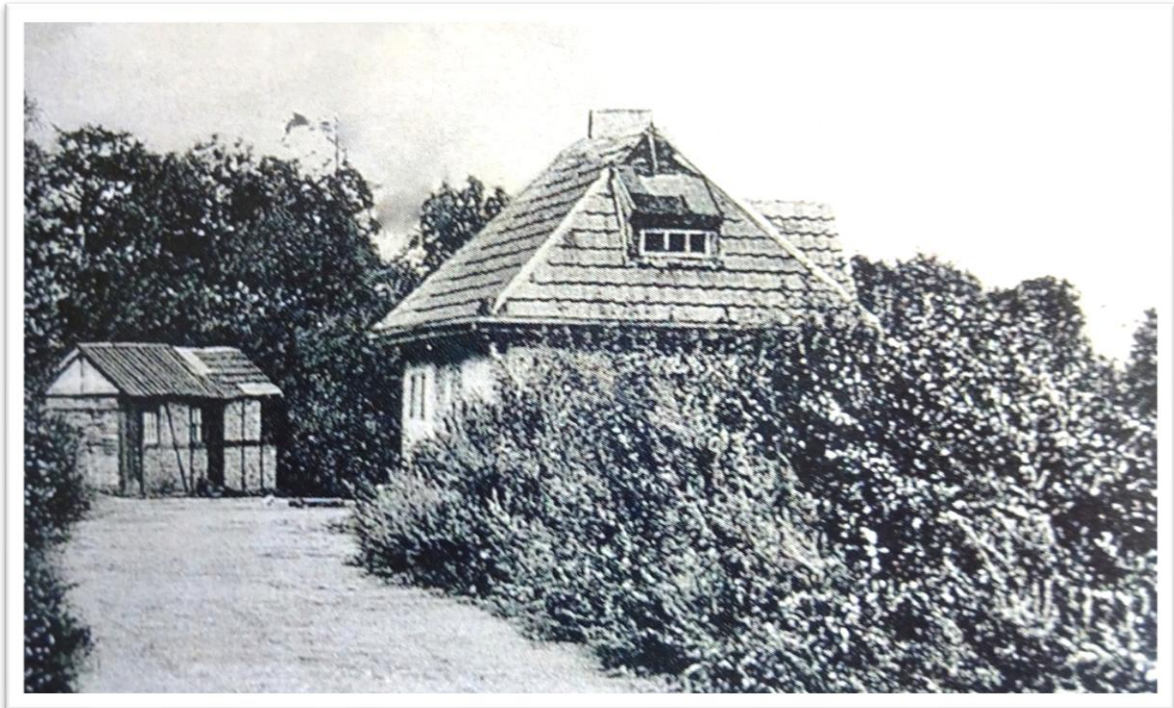
Gaststätte Vogt.

**Thekenraum mit Spielau-
tomat und Stammtisch.**



Viele Jahre war die „Poststelle Füssenich“ an der **Hauptstraße 39** (heute Brüsseler Straße) und wurde von **Klara Mahlberg** (†2013) und Frau **Katharina Beyel** (†2023) lange Jahre geführt.

Foto: Sammlung Stefan Valder/Fam. Vogt und Hildegard Baumann, Füssenich.



Alter Bahnhof „Geich-Füssenich“.



Eisbuden am Jugendheim (Zinsecke) in Füssenich, um 1951.

„Dahmens Eis“, serviert von dem Füssenicher Peter Dick.



Feinkostgeschäft Cramer, Hauptstraße in Geich.



Dorfeingang, Hauptstraße in Füssenich.



„Haus Wolfgarten“ an der B56 von Geich nach Zülpich. *Foto: Sammlung K. Kloock.*



**Scheune „Nellen“ in Füsse-
nich.**

**Heute Neubaugebiet „Stift-
straße“**

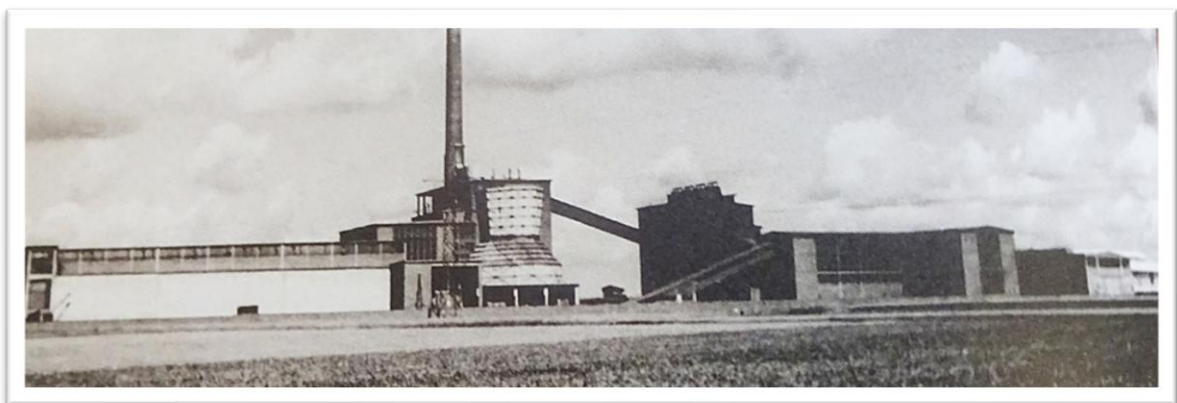
**Die Scheune existiert heute
nicht mehr.**

Foto: Sammlung History-Club.



Haus Virnig, Hauptstraße in Geich,
heute Aachener Straße 71.

Haus Bergs, Lochstraße
in Geich.



Brikettfabrik der „V.Rolff KG“ in Geich, Bessenicher Weg, 1950er Jahre.

(Fotos: Sammlung Karl Kloock, V.Rolff-Stiftung, Vettweiß).

1953

Erweiterungs-Plan für den Friedhof

„Auf dem Hostert“.

Artikel aus den Dürener Nachrichten vom 30.5.1953, Nr.112, S. 11.



„Dank der Initiative der beiden Ortsvorsteher Herrn **Ohrem** (Foto) aus Füssenich und Herrn **Eckstein** aus Geich, wird in letzter Zeit der große Friedhof zwischen den beiden Orten in eine gepflegte Anlage verwandelt.

Es fehlt lediglich die Gestaltung des alten Friedhofs am Ortsrand von Geich, wo zurzeit noch das alte, im Kriege beschädigte Kreuz in den Weg hineinragt. Man will dieses Kreuz etwas zurücksetzen und rundum die vier Grabmäler der hier bestatteten Pfarrgeistlichen aufstellen, um so auch den alten Friedhof neu zu gestalten.

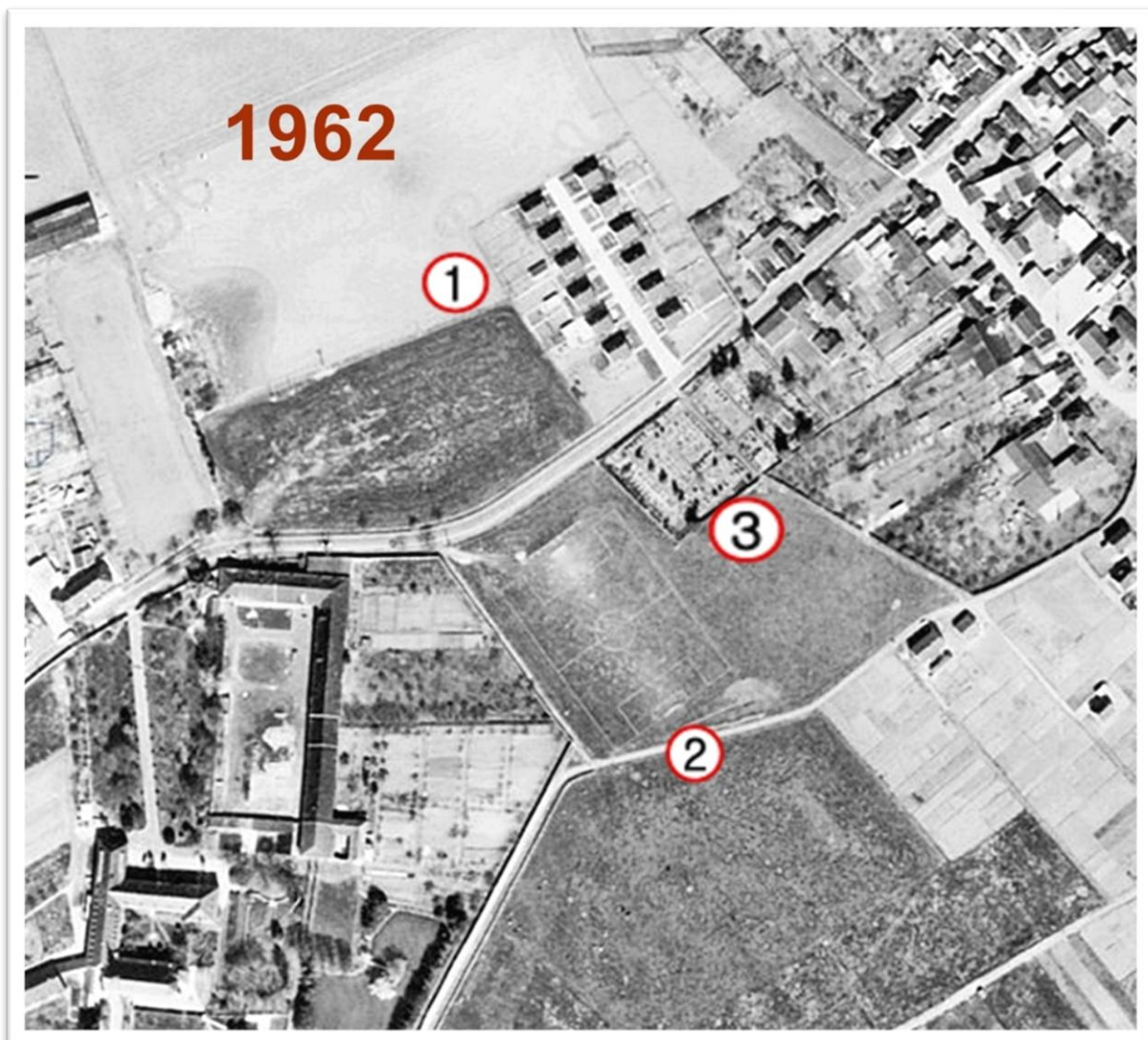
Im Mittelpunkt der neuen Anlage wurde ein kleiner freier Platz geschaffen, der genau wie der Hauptweg von hohen Buchsbaumbüschen umgeben ist.

Die Ortsvereine aus Geich und Füssenich stifteten für diesen Platz vier neue Bänke, die vor allem den älteren Friedhofsbesuchern einen Ruheplatz bieten sollen. Auf der letzten Sitzung des Friedhofs-Verbandes wurde beschlossen, auf dem freien Platz ein vier Meter hohes Eichenkreuz auf einem Betonsockel in der Platzmitte zu errichten.

Diese Arbeiten sollen bis zur Herbstkirmes abgeschlossen sein. Im neuen Teil des Friedhofs am Ortsrand von Füssenich wurden die Wege mit Steinplatten eingefasst und mit schwarzer Asche eingefasst. Weiter beschloss man, den Friedhof nach Möglichkeit bis an das nahe Gelände "Auf dem Hostert" zu erweitern und einen Friedhofslageplan anzulegen“.

Die Erweiterung wurde schließlich in den **1960ern** realisiert und später auch eine Leichenhalle auf dem neuen Friedhof gebaut.

Geich im Jahre 1962.



Geich am **22. April 1962**. Gut zu erkennen der alte Sportplatz, der später an der Jülicher Straße in Füssenich neu angelegt wurde. Der neue Friedhof wurde nur wenige Jahre nach dieser Aufnahme erweitert.

- 1 Siedlung „Im Wiesengrund“ seit 1959.**
- 2 Alter Sportplatz**
- 3 Alter Friedhof/Auf dem Hostert.**

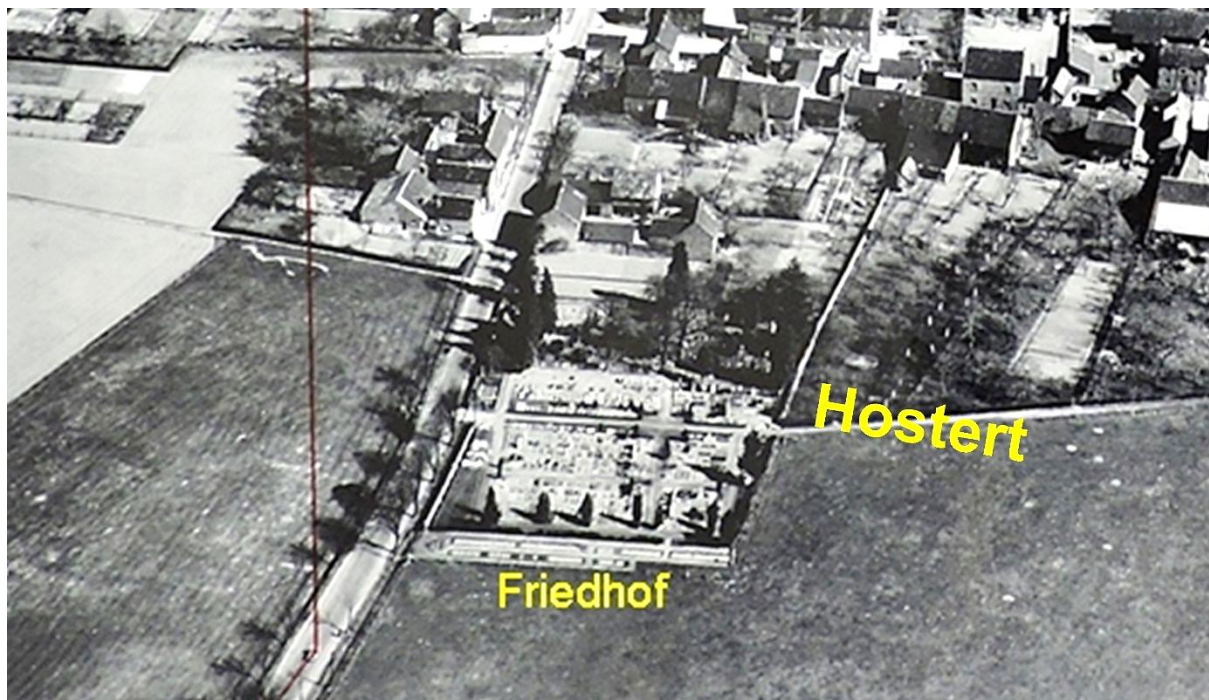
Füssenich Mitte der 1960er Jahre.



Füssenich am 21.05.1965. Der neue Sportplatz an der Jülicher Str./Ecke Bahnstraße war noch nicht angelegt. Unten rechts: Grube V. Rolff KG, 1953-1969.

Quelle: Abt Rheinland, RW 230, Hansa Luftbild AG, Luftbildpläne 1951-1970, Nr. 15407 Lizenz: CC BY-SA 4.0. <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Friedhof nach dem Krieg.



Der Friedhof nach dem Krieg. Links wird 1959 die Erbbau-Siedlung „Im Wiesengrund“ fertiggestellt sein, in der auch der Autor als 3jähriger mit einer Familie einziehen wird.

Übrigens: 1897 hatte die „Dürener Kreisbahn“ den Streckenverlauf von Zülpich bis Embken über Geich, Füssenich und Juntersdorf erst einmal so geplant, dass der **Bahnhof** in Geich direkt neben dem Friedhof gebaut werde sollte (was nie geschah).

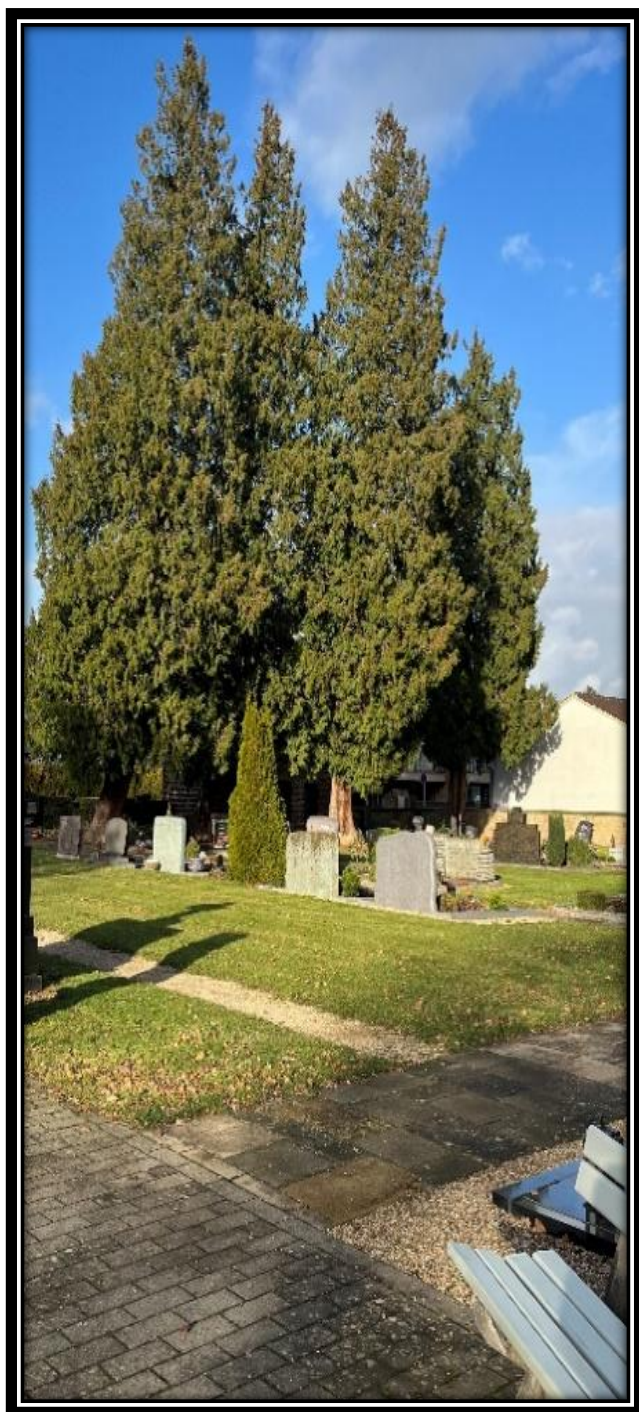
1806 bereits neuer Friedhof für Füssenich-Geich?

Offenbar gab es bereits ab **1806** einen neuen Friedhof in Füssenich. Am **22. September 1806** erhielt **Pfarrer Zeck** vom Aachener Bischof die Vollmacht, einen neuen Friedhof für die Kirchengemeinde Füssenich-Geich zu **benedizieren** (= zu weihen, Anm.des Autors).

Vorher lag der Friedhof für Füssenich- Geich in Zülpich an der Marienkirche.

(Vergl. Ingrid Jöster, „Äbte und Chorherren“ 2018, S.614).

Bäume als stumme Zeugen.



Auf dem nebenstehenden Foto sieht man einige der vielen Baum-Riesen, die der unvergessene **Josef Drove aus Geich** mit seiner Frau in der Mitte der **1950er Jahre** hier auf dem „**alten Friedhof**“ gepflanzt hat.

Die Bäume sind bis in die heutigen Tage „stumme Zeitzeugen“ der vielen Beisetzungen hier auf dem „alten“ Friedhofsgelände.

Josef Drove ist im 13.07. 2022 im hohen Alter von 92 Jahren verstorben und ist hier „im Schatten seiner Bäume“ zusammen mit seiner Ehefrau beigesetzt worden.



Der Friedhof wurde in den **1960er Jahren** auf dem angrenzenden Gelände „Auf dem Hostert“ erweitert.

Der neue Friedhof der Kirchengemeinde Füssenich.

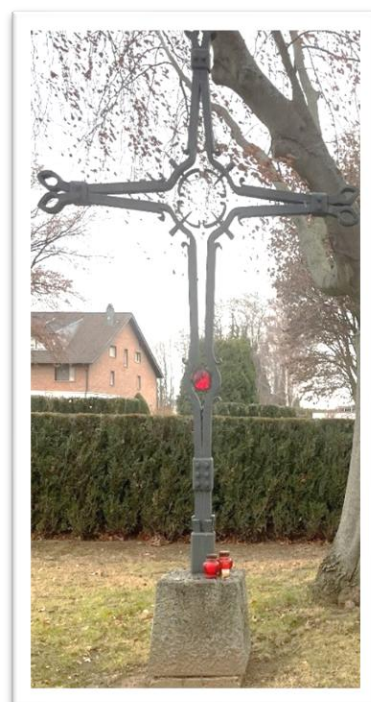


Die Bänke und das Grabkreuz mit Corpus wurden 2024 auf Anregung der **Bürgerinitiative**

„History-Club Züllich - **Bürgerhilfe direkt**“ hier aufgestellt.

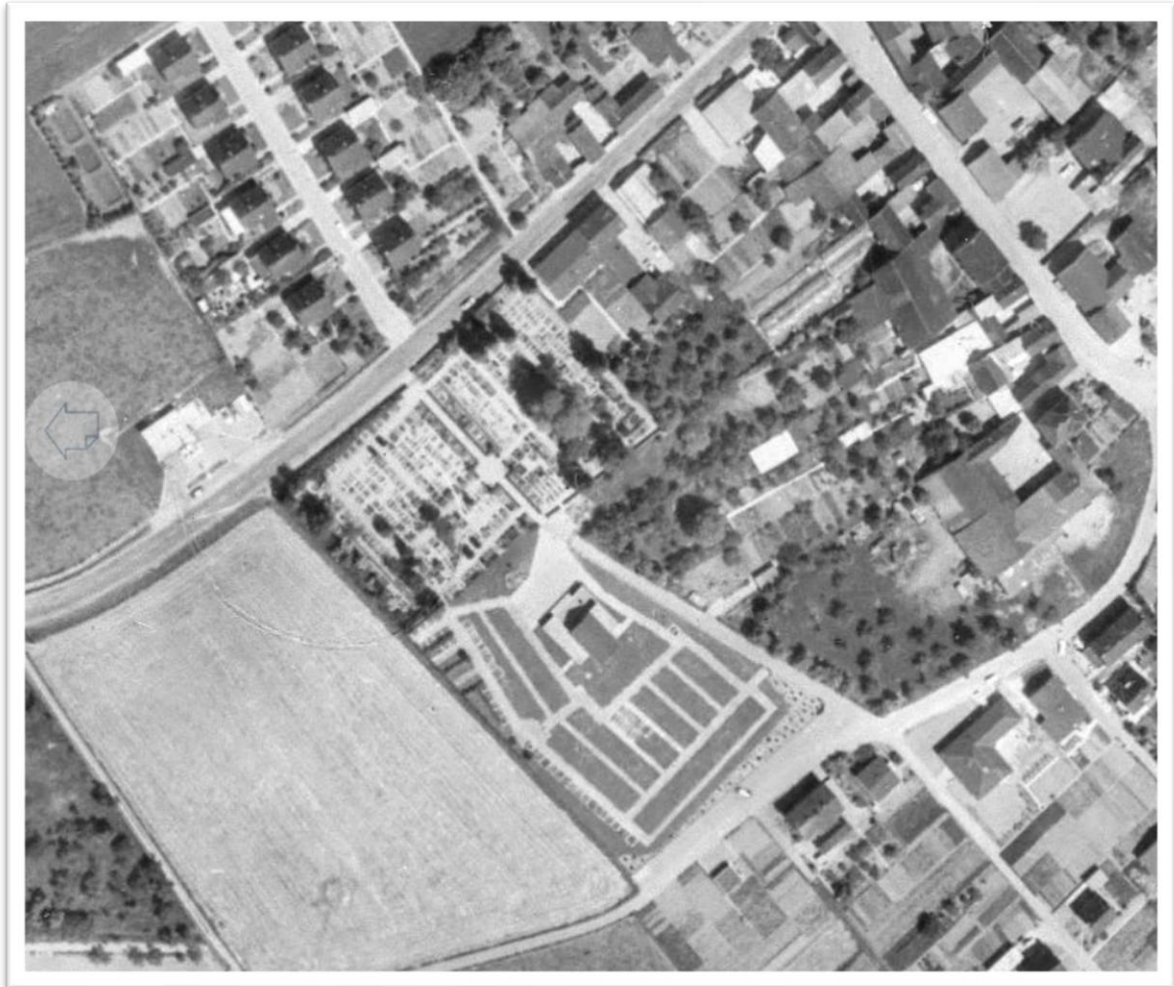
Vor der Leichenhalle steht ein großes Kreuz (rechts) aus Metall, dass eine besondere Geschichte in sich birgt: Das mehrere Meter hohe Kreuz stammt aus der Schmiedewerkstatt des Geicher Schmiedemeisters **Engelbert Schneider** (+2004), der dieses Werkstück anlässlich seiner Meisterprüfung Anfang der 1970er Jahre **als sein "Meisterstück"** geschmiedet hat. Seit dieser Zeit steht es als Zeichen christlichen Glaubens vor der Leichenhalle und wird aus Spenden intakt gehalten.

Die Leichenhalle auf dem Friedhof, erbaut Mitte der 1960er Jahre.
Rechts: Metall-Kreuz aus der „Geicher Schmiede“, 1970.



1970: Der Friedhof nach der Erweiterung.

„Auf dem Hostert“ fand rege Neubautätigkeit statt.



Oben: Der Friedhof in Geich nach der Ausdehnung Richtung „Auf dem Hostert“ Ende der 1960er Jahre. Gut zu erkennen, dass der ehemalige Sportplatz zurückgebaut wurde und „Auf dem Hostert“ (unten rechts im Foto) fleißig gebaut wurde. Die Straßen in diesem Neubaugebiet wurden in den 1970ern neu bezeichnet.

1953

Stahlmonster tauchten in Füssenich und in Geich auf.



Bagger 108, damals einer der hochmodernsten Schaufelbagger.



Union-Brikett seit 1954 aus der Presse der Fabrik in Geich.

Braunkohletagebau der Victor Rolff KG.

Zülpich-Mitte, Füssenich-Geich von 1953 bis 1969.



1937 orientierte sich die „**Victor Rolff KG**“, die bis dahin Braunkohlenbergbau im Raum Türrnich betrieb, in Richtung Zülpich und Umgebung, um auch dort Braunkohle abzubauen. Erst Mitte der **1950er** Jahre konnte der junge Victor Rolff zuerst als Prokurist und später als Leiter der Firma die alten Pläne seines Großvaters (*Foto*) umsetzen.

Die Gesamtausdehnung des Tagebaus erstreckte sich über eine Fläche von rund 170 Hektar. Auch sollte **1955** eigens für diesen Braunkohletagebau eine hochmoderne Brikettfabrik mit einem zugehörigen Kraftwerk in Geich

gebaut werden. Die Grundsteinlegung für diese Fabrik fand am **18.5.1954** statt. Der Unternehmer sparte hierbei nicht bei den Maschinen und Anlagen. Die meisten Maschinen waren absolute Neuheiten und auch die Brikettfabrik in Geich, deren Baupläne man **1952** aufnahm, sollte auf dem neuesten Stand der Technik entworfen und umgesetzt werden.

Die Braunkohle wurde durch ein neuartiges Fördersystem direkt zur Brikettfabrik über die heutige Aachener Straße in Geich transportiert. Nebenbei versprach man sich viele Arbeitsplätze durch den Bau der Fabrik und durch den Tagebau. Hunderte Männer aus der Region - aber auch Frauen in den Büros - fanden zwischen den Jahren 1953 und 1969 hier gut bezahlte Arbeit. Schon im Jahre 1955 kam das erste Brikett aus der Presse. Um den ganzen Abraum weiter nutzbar zu machen, wurde mittels einer Bandstraße aus der Grube heraus eine große Kippe zwischen Juntersdorf und Langendorf aufgeschüttet, die heute kaum noch zu erkennen ist.

Um das Jahr **1965** war der Tagebau bis an die Ortsgrenze von Füssenich und Geich vorgedrungen. Viele liebgewonnene Gebäude des Doppelortes waren inzwischen dem Tagebau zum Opfer gefallen.

1953: Anstich zwischen Zülpich-West und Eulenberg/Füssenich.



Am **28. September 1953** versammelten sich an der neuen Grube in Füssenich-Geich Frau **Elisabeth Rolff**, ihr **Sohn Joachim Rolff** und die Enkelkinder der Witwe, um den ersten Spatenstich im Braunkohlegebiet „Zülpich-Mitte“ zu machen. Nach der Zeremonie, der auch Vertreter der Betriebsleitung und Mitarbeiter der regionalen Presse beiwohnten, wurde der erste Kippwagen voll Braunkohle mit dem Seil die Rampe hinaufgezogen und in die Auffangkammer gekippt. Joachim Rolff und seiner Mutter machten gegenüber der Presse deutlich, dass beide das Werk des verstorbenen Gründers in seinem Sinne weiterführen möchten. Die Braunkohle wurde seinerzeit noch mit Lastwagen zur Brikettherstellung ins Werk „Fürstenberg“ transportiert. Später wurden diese Arbeiten mit werkseigenen Lösungen bewältigt. Viele Hundert Menschen, darunter auch Frauen, z.B in den Büros, waren hier in Arbeit. Das Gehalt der Arbeiter lag in den 1950er und 1960er Jahren bei ca. 600 DM monatlich. Dazu kamen noch Schicht- und Sonntagszuschläge.

Elisabeth Rolff und Sohn Joachim Rolff beim feierlichen Anstich im Tagebau Füssenich-Geich, 28.9.1953 (Foto: Victor-Rolff-Stiftung, Gladbach, aus dem Buch " Victor-Rolff, sein Leben, seine Stiftung, 2023").

Anstich der „Grube Victor“, Zülpich Mitte, mit dem neuen Bagger 104.



Victor Rolff (Bildmitte) und Mitarbeiter bei den Feierlichkeiten zur Grubeneröffnung.



Der **Bagger 104** wurde erstmals eingesetzt beim Grubenanstich am **28.9.1953** in der Grube Victor. Der **417 t** schwere Koloss verfügte über eine Baggerschaufel von 6,5 Meter Durchmesser. Er wurde eingesetzt, um den Mutterboden abzulagern. Dieser Boden wurde dann später zur Rekultivierung verwendet.

Anschließend wurde der Bagger 104 auf der Abraumtrasse weiterverwendet. Er konnte aber auch zur Kohलगewinnung eingesetzt werden.

Historische Gebäude mussten weichen.

Den **Bahnhof „Geich-Füssenich“** (Bezeichnung der Dürener Kreisbahn), der **1910** von der DKB gebaut und genutzt wurde, und zwei der drei Mühlen in Füssenich gab es jetzt nicht mehr.



Die alte **Biesenmühle** (Foto oben) musste **1957** für den Braunkohletagebau abgerissen werden. Auch die **Ölmühle** wurde nicht verschont.

Die „**Lösgesmühle**“ konnte noch in letzter Minute dem Abbruch entinnen und steht heute noch.

Bemerkenswert ist, dass man in der Zülpicher „**Geicher Gasse**“ ein Doppelhaus und zwei Mehrfamilienhäuser für Leitende Angestellte der „**Victor Rolff KG**“ bauen ließ. Unter anderem steht das damalige „**Steigerhaus**“ (rechts) noch und ist seit **1971** in Privatbesitz.



*Ehemaliges „Steigerhaus.“ Seit 1971 in Privatbesitz. Fotos mit freundlicher Genehmigung von Herrn **Josef Rhiem**, Zülpich, Geicher Gasse.*

Bau der Fabrik durch Firma „Babcock“ aus Oberhausen.

Viele aus der Firma „Babcock“ wechselten 1955 zur „Victor Rolff KG“.



Sie und viele ihrer Kollegen packten am Bau der hochmodernen Fabrik kräftig mit an.



Oben: Am Bau der neuen Fabrik mit Rat und Tat beteiligt: Oben: H. Klinkhammer, unten v.l. die Herren Weber, Ackermann, A. Schumacher und H. Mader aus Füssenich und Geich.

Links: Die Fabrik, deren Grundstein am **18. Mai 1954** gelegt wurde, im Aufbau. **1955** kam das erste Brikett aus der Presse.

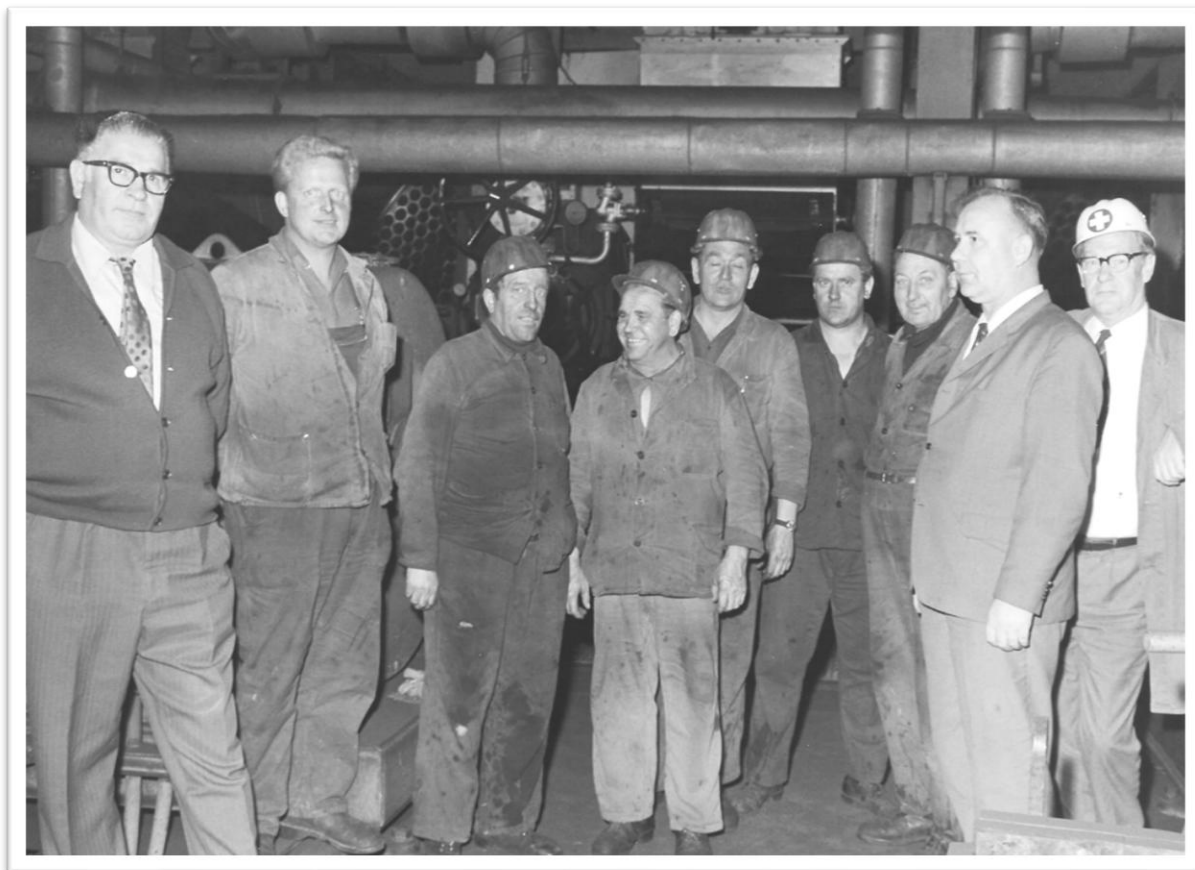
Viele Arbeiter aus der Firma „**Babcock**“ verließen ihren Arbeitgeber und wechselten **1955** ins Werk „**Victor Rolff**“.

Fotos: Sammlung Maria Mader, Zülpich-Geich.

1950/60er Jahre.

Die Belegschaft bestand aus vielen Abteilungen.

Vom Arbeiter über den Sanitäter bis zum Personalrat.



Links: Vorsitzender des **Betriebsrats**, Adolf Heinrichs, daneben: Willi Virnig, Geich.

Rechts: Leiter der **Sanitätsstube**: Fritz Mostert, daneben **Betriebsleiter** Johann Krosch.

Übrigens: Leiter der Sanitätsstube „Grube Victor“ war seinerzeit **Josef Hegger**.

1965 wurde bei der „Victor Rolff KG“ in der 40 Stunden-Woche gearbeitet – aber 48 Stunden bezahlt. Der Ruhetag war voll bezahlter Ruhetag.

An die Belegschaft wurde jährlich als freiwillige Sozialleistung eine Treueprämie gezahlt. **1965** betrug sie **400 DM** für Belegschafter, die 1 Jahr und länger in der Firma beschäftigt waren.

Es wurde ein Weihnachtsgeld in Höhe von **510,-DM** ausgezahlt. Darüber hinaus erhielt jeder verheiratete Belegschafter jährlich **150 Zentner** Briketts kostenlos vom Betrieb.

Brikettfabrik und Förderband in Geich 1962.



Geich am 22. April 1962. Auf dem Foto sieht man unten die „Grube Victor“, die bis 1969 bis an den Rand von Füssenich ausgeweitet wurde. Die Ölmühle und die Biesenmühle mussten dem Tagebau Mitte der 1960er Jahre weichen. Auch der Bahnhof „Geich-Füssenich“ wurde dem Abbruch zugeführt, die Strecke „Zülpich-Embken“ abgebaut. Oben im Bild sieht man die Brikettfabrik (1953) und das Förderband aus der „Grube Victor“ kommend. Weitere geplante Ausdehnungen bis nach Juntersdorf wurden nicht mehr realisiert.

Stilllegungen ab Ende der 1960er Jahre.

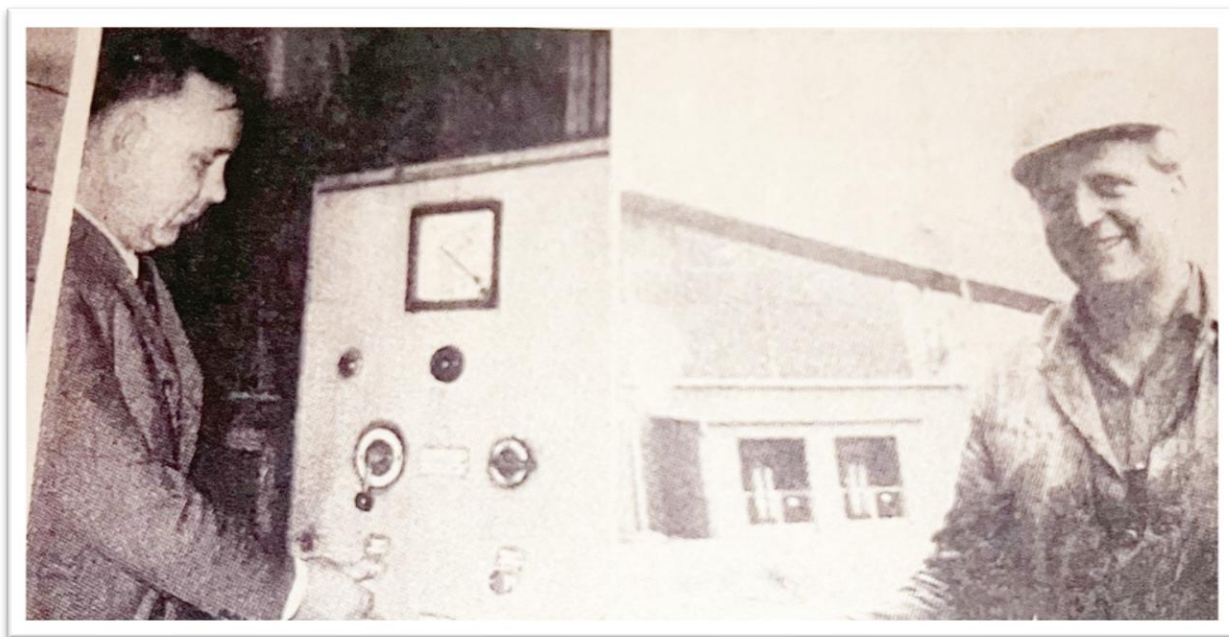
Durch die Erschließung neuer Energiequellen und wegen rückgängiger Qualität der Braunkohle wurde es nun immer schwieriger, für die Briketts zu werben und so kam es schließlich dazu, dass Mitte der 1960er Jahre der Absatz der Kohle immer mehr zurückging. Die Fabrik in Geich wurde stillgelegt und die Grube zur Hälfte zwischen Füssenich und Geich u.a. mit dem Wasser aus dem Neffelbach aufgefüllt. **1971** war die Grube gefüllt und der See wurde zum Naturschutzgebiet erklärt.

Die andere Hälfte (vom „Ortsende Geich“ bis zum „Weiertor“) war schon seit 1965 nach und nach u.a. mit dem Abraum aus der Grube „Zülpich-Süd“ wieder aufgefüllt und zügig rekultiviert worden. Die Zülpicher Grube wurde nach der Stilllegung **1969** u.a. mit dem Wasser des „Vlattener Baches“ geflutet. Der See wird heute als Freizeit- und Erholungszentrum genutzt (Seepark).

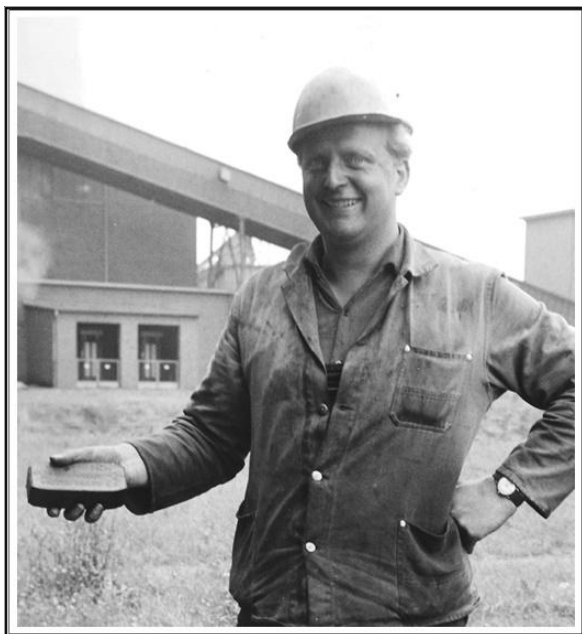


Restloch der „Grube Victor“ Mitte der 1960er Jahre in Füssenich.

Am Montag, 01.09.1969, standen alle Räder still.



Sonntag, der letzte Tag im **August 1969**: Um 6.35 Uhr schaltete Betriebsleiter **Johann Krosch** (links im Foto) im Pressenhaus die erste Brikettpresse ab. Wenig später folgten in Abständen die restlichen Pressen. Alle Zeiger standen auf Null. Die Arbeiter konnten nach Hause gehen – für immer.



Ein Mann der allerletzten Schicht im Pressenhaus war **Willi Virnig** aus Geich (Foto). In der Presse befanden sich am 31.8.1969 zwei Stempel. Einer für den normalen Brikett (Union) und einer für den „Erinnerungs-Brikett“ (**1955 -1969**)

Frisch aus der Presse nahm er noch schnell als Andenken den allerletzten gepressten Zierbrikett mit nach Hause (unten) und hat ihn heute noch...

Bericht und Foto aus der Dürener Zeitung, 1. September 1969.



Evangelische Christus-Kirchengemeinde Zülpich mit Füssenich und Geich seit 1954



Vor dem Zweiten Weltkrieg lebten ca. 40 Evangelische in Zülpich. Sie wurden durch monatliche Gottesdienste in der damaligen Landwirtschaftsschule (heute Hotel Europa) von Euskirchen aus betreut. Durch die Flüchtlinge aus den deutschen Ostgebieten kam es nach 1945 zu einem raschen Anwachsen der Gemeinde auf etwa 1500 Gemeindeglieder. Die Gottesdienste fanden zunächst im Theatersaal des Klosters Marienborn in Zülpich-Hoven statt.

Am **15.04.1951** wurde der Grundstein für eine eigene Kirche gelegt und am **09.12.** desselben Jahres wurde sie feierlich eingeweiht.

Zum **01.04.1954** wurde die Gemeinde Zülpich schließlich aus der Gemeinde Euskirchen ausgepfarrt und selbständig.

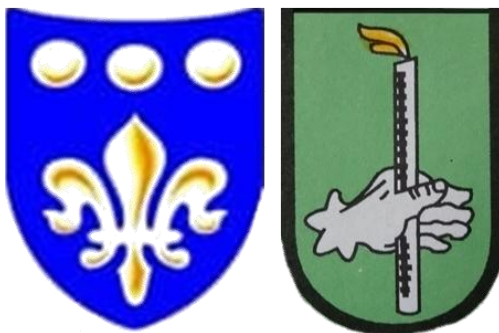
Zu ihr gehören neben der Kernstadt 29 Dörfer. Dies sind aus der Stadt Euskirchen die Orte Frauenberg, Irresheim und Oberwichterich; aus der Gemeinde Vettweiß die Orte Disternich und Sievernich; aus der Stadt Zülpich die Orte Bessenich, Bürvenich, Dürscheven, Enzen, Eppenich, Floren, **Füssenich**, **Geich**, Hoven, Juntersdorf, Langendorf, Linzenich, Lövenich, Lüssem, Merzenich, Mülheim, Nemmenich, Niederelvenich, Oberelvenich, Rövenich, Sinzenich, Ülpenich, Weiler, Wichterich.

Kleine Wappenkunde.

Siegel und Wappen.



Siegel von Füssenich und Geich



Wappen Füssenich:

Blauer Hintergrund, drei goldene Kugeln und eine Gleve.

Die drei Kugeln sind das Attribut des Kirchenpatronats der Pfarrei **St. Nikolaus**. Die Gleve weist auf den **hl. Alderikus** hin.

Wappen Geich

Grünes Feld und eine nach links gewandte silberne Hand mit brennender Kerze.

Der Wappenentwurf weist symbolisch auf die Ortspatronin **St. Brigida** hin, die hierzulande als Schutzpatronin gegen Seuchen des Hornviehs verehrt wird, und deren Höhepunkt die Brigida-Oktav ist.

01.07.1969 wurde Geich nach Füssenich eingemeindet.

Die beiden Nachbardörfer waren bereits miteinander verwoben, bevor sie 1969 auch verwaltungstechnisch vereint wurden.



Das „Gesetz zur Neugliederung von Gemeinden des Landkreises Düren“ wurde am **28. Juni 1969** verkündet und gliederte 39 Gemeinden des Landkreises Düren neu. **Geich wurde z.B. nach Füssenich eingemeindet.**

*Gesetz zur Neugliederung von Gemeinden
des Landkreises Düren (Auszug)*

vom 24. Juni 1969

§ 6

*Die Gemeinden **Füssenich, Geich und Juntersdorf (Amt Vettweiß)** werden zu einer neuen Gemeinde zusammengeschlossen. Die Gemeinde erhält den Namen **Füssenich**.*

§ 12

*Die Gemeinden D'horn, **Füssenich**, Hürtgenwald, Kreuzau, Lendersdorf, Merzenich, Müddersheim, Niederzier und Vettweiß werden dem Amtsgericht Düren zugeordnet.*

§ 13

Dieses Gesetz tritt am 1. Juli 1969 in Kraft.

*Die Landesregierung
des Landes Nordrhein-Westfalen*

1970: Füssenich und Geich auf dem Weg in den neuen Kreis Euskirchen.

Im **Herbst 1969** wurde das Neugliederungsprogramm mit dem **Arbeitstitel "Raum Aachen"** in Angriff genommen.

Als Abgrenzung dieses Neugliederungsgebietes bestimmte der Innenminister NW den **Regierungsbezirk Aachen** und den **Kreis Euskirchen**.

Die Entscheidung kam aus dem Ministerium.

Im **September 1970** hatte die Arbeitsgruppe des Innenministeriums ihre Vorstellungen zur Neugliederung des Raumes Aachen entwickelt.



Danach sollte die „**Gemeinde Füssenich**“ mit den beiden Gemeinden Geich und Juntersdorf der **Stadt Zülpich** und somit dem neu zu bildenden **Kreis Euskirchen** zugeordnet werden.

Die Zuordnungsabsicht war in der Folgezeit heftig umstritten.

Trotz Mehrheitsentscheidung im **Rat der Gemeinde Füssenich** für einen Verbleib im Bereich Vettweiß und damit auch im Kreis Düren, gestützt auf das zustimmende Ergebnis einer Bürgerbefragung und unterstützt durch die Beschlüsse der übrigen Vertretungen von Gemeinden, Amt und Kreis, blieb der Innenminister in seinem Gesetzesvorschlag bei der ursprünglichen Beurteilung

Das sogenannte „**Aachen-Gesetz**“ vom **14.12.1971** trat am **1. Januar 1972** in Kraft.

Das Aachen-Gesetz vom 01.01.1972

Durch das Aachen-Gesetz erfolgte zum **01. Januar 1972** eine weitere Neugliederung von Gemeinden des Kreises Düren, z. T. auch derjenigen, die erst **1969** gebildet worden waren.

Der bisherige Kreis Düren (01. Januar 1939 - 30. September 1969: Landkreis Düren) wurde aufgelöst und die Städte und Gemeinden größtenteils dem neuen **Kreis Düren** zugeordnet. Die **Gemeinde Füssenich** wurde in die **Stadt Zülpich** eingegliedert und kam damit zum Kreis Euskirchen.



Auszug aus dem Aachen-Gesetz vom 14.12.1971

§ 12

(1) In die Stadt Zülpich werden die Gemeinden **Füssenich** und Bürvenich eingegliedert.

(2) In die Stadt Zülpich wird weiter aus der Gemeinde Veytal die Gemarkung Schwerfen eingegliedert.

§ 38

(1) Die Gemeinden Erftstadt, **Zülpich**, Weilerswist, Schleiden, Mechernich, Euskirchen, Hellenthal, Kall, Nettersheim, Bad Münstereifel, Dahlem und Blankenheim werden zu einem neuen Kreis zusammengefasst.

(2) Der neue Kreis erhält den Namen **Euskirchen**.

(3) Sitz der Kreisverwaltung ist die Stadt Euskirchen.

(4) Die bisherigen Kreise Euskirchen und Schleiden werden aufgelöst. Rechtsnachfolger ist der **neue Kreis Euskirchen**.

Dieses Gesetz tritt am 1. Januar 1972 in Kraft.

Die Landesregierung
des Landes Nordrhein-Westfalen

Der Füssenicher See

Der Naturschutzsee - auch **Füssenicher See** oder amtlich **Neffelsee** genannt - ist ein Tagebaurestsee, der sich um **1969** nach Beendigung des Tagebaus in der Region Züllich bildete. Der Naturschutzsee hat eine Fläche von 59,033 ha und einen Umfang von 3,15 km.

Das Seegebiet ist Eigentum des „**Erftverbandes**“ und soll neben der Erholung auch als Hochwasserrückhaltebecken dienen. Ein Teilbereich seines Ufers ist an einen



Angelverein verpachtet.

Der Füssenicher Gemeinderat bemühte sich **1971** - zwei Jahre nach Beendigung des Tagebaus in Füssenich-Geich – intensiv darum, am Braunkohlensee unmittelbar hinter der Füssenicher Schule und am Eulenberg einen **Badestrand** anlegen zu dürfen.

Vertreter der Bergbehörde, des „Großen Erftverbandes“, und auch Vertreter der Kreisverwaltung Düren gaben diesem Plan bereits grundsätzlich ihre Zustimmung.

Wie man heute sehen kann, ist aus diesem Vorhaben damals leider nichts geworden.

Der Muldenauer Bach – Ewiger Begleiter des Neffelbachs.

Der „Muldenauer Bach“ ist fast 10 km lang und beginnt bei Berg-Thuir. Seine weiteren Stationen sind u. anderem Muldenau und Embken, bis er in Füssenich in den Neffelbach fließt.

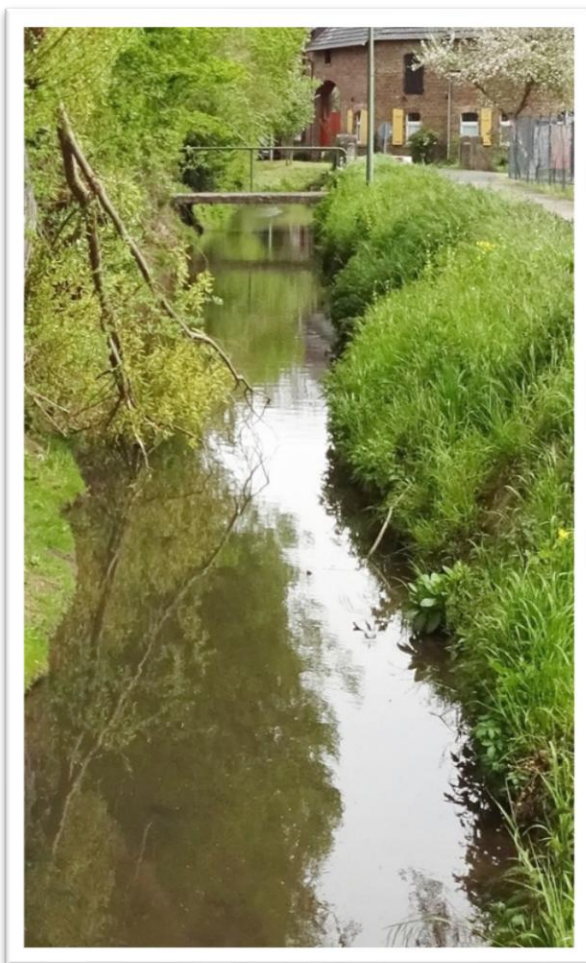
Bei Thuir wird der Bach als "Thuirbach" bezeichnet und zuvor in der Nähe von Berg heißt er "Tontenbach".

Er ist der größte Zufluss des Neffelbachs. Er führt auch an regenarmen Tagen Wasser.



Der „Muldenauer Bach“ früher auch **Schlitt-oder Bendenbach** genannt, im Füssenicher Ortsteil "Eilich".

Er kommt aus dem Gebiet um "Muldenau/Embken" in das Doppeldorf Füssenich-Geich und versorgt den Neffelbach mit reichlich Wasser.



Der Bach aus dem „Eilich“ in Richtung Osten. An der kleinen Brücke mündet von links her der Ellemaarsgraben in den Muldenauer Bach.



*Muldenauer Bach in Richtung Neffelbach
(Am Sportplatz/Kindergarten in Füssenich)*

Unten: In Füssenich hinter dem Sportplatz, am Ende der Jülicher Straße, mündet er in den Neffelbach.



Foto: Archiv History-Club Zülpich.

Froitzheimer Bach/ Füssenicher Bach/Ellemaarsgraben.

Der "Froitzheimer Bach", der in Füssenich zum "Ellemaarsgraben" wird, ist über 7 km lang. Er mündet später in Füssenich in den "Muldenauer Bach", der kurz danach in den "Neffelbach" fließt.



Foto: Der Bach kurz vor Füssenich von Froitzheim kommend.



Hier am Ortsausgang Froitzheim beginnt der "**Füssenicher Bach**" (links im Foto), der am Ortseingang Füssenich als "**Ellemaarsgraben**" bezeichnet wird.

Als dieser mündet der Bach nunmehr am Sportplatz in Füssenich in den **Muldenauer Bach**, der schließlich am Neffelsee in den Neffelbach strömt.

Fotos: Archiv History-Club Zülpich, HPM.

Was sonst noch in Füssenich und Geich geschah.

Ruf mich an....

Am **15. Juni 1889** wurde bei der Postagentur in **Füssenich** eine Telegraphenanstalt mit Fernsprechbetrieb eröffnet (*Aachener Anzeiger*, 1889).

Hauptkirmes in Füssenich 1902.

In befriedigender Weise und vom schönsten Wetter begünstigt verlief die diesjährige **Hauptkirmes**. Die verschiedenen Vereine, katholischer Jünglingsverein, Gesang- und Turnverein und der Kriegerverein, trugen durch besondere Veranstaltungen zur Hebung des Festes bei. *Dürener Zeitung vom 01.10.1902.*

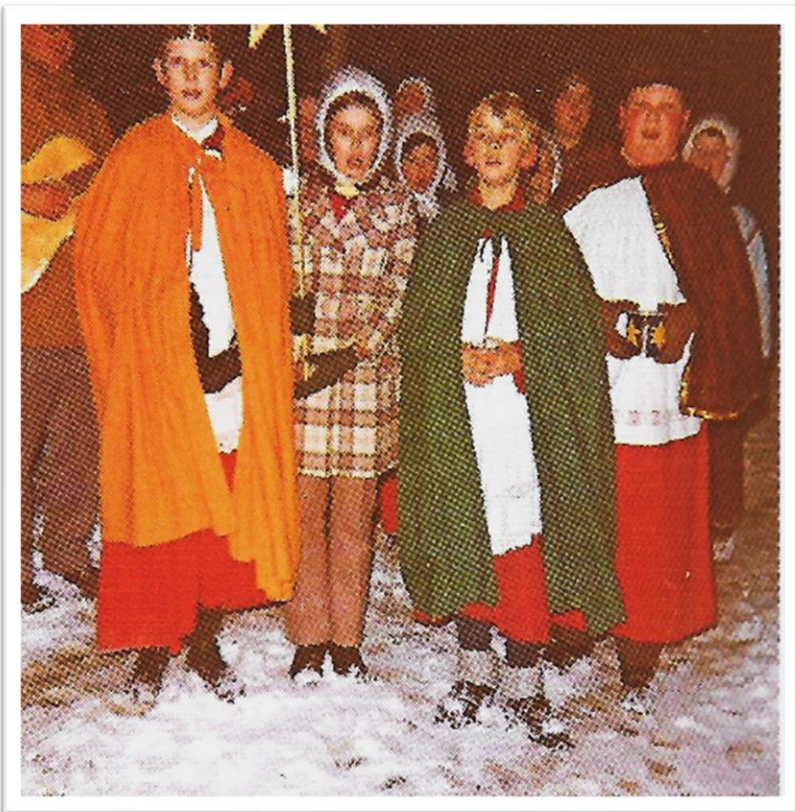
Ein Artikel in der **Dürener Zeitung vom 10.2 1914** eröffnet uns heute eine seinerzeit interessante Überlegung der Stadtverwaltung Zülpich. Darin wird berichtet, dass die Stadt Zülpich das kgl. Justizministerium um Prüfung gebeten hatte, ob die Errichtung eines königlich preußischen **Amtsgerichts in Zülpich** möglich sei. Zum Amtsgerichtsbezirk sollten die Orte **Füssenich, Geich und Juntersdorf** und weitere Dörfer aus dem Landkreis Düren zugeordnet werden. Die Schwierigkeit und Ablehnungsgründe lagen wohl in der Tatsache, dass man dafür den Amtsgerichtsbezirk Düren, der im Kreis Düren lag, aufsplintern musste, was in den zuständigen königlichen Behörden keine Fürsprecher fand (*Dürener Zeitung v. 10. Februar 1914*).

Weihnachtsfeier des VDK 1951.

Im Saale Burtscheid veranstaltete der Verband der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen, Ortsgruppe Füssenich-Geich-Juntersdorf, am **16.12.1951** eine Weihnachtsfeier. Der 1. **Vorsitzende Waldhausen** konnte die Bürgermeister, **Pfarrer Königs** und einige Lehrkräfte begrüßen. Nach einem kurzen Gedenken an die Kriegsoffer beider Weltkriege und nach einigen Worten an die Kriegerwitwen und Kinder wurde unter Leitung von **Frau Brück** ein Weihnachtsmärchen aufgeführt - und der Nikolaus kam und bescherte an die hundert Kinder (*Dürener Nachrichten Dez. 1951*).

1968

Premiere in Füssenich-Geich: Sternsinger im Einsatz.



1968 wurde zum ersten Mal nach dem Krieg wieder das **Sternsingen** durchgeführt.

Unter der Leitung des im Vorjahr für den scheidenden Hauptlehrer G. **Noppeney** eingestellten Lehrers **Bruno Schall** gingen die Kinder singend von Haus zu Haus, um für die Kinder der „**Dritten Welt**“ Geld zu sammeln.

Oben: Sternsinger aus der Anfangszeit in Füssenich.

„Als **Sternsinger** bezeichnet man eine Gruppe von Menschen – meist Kinder –, von denen dem Brauchtum gemäß drei als die heiligen drei Könige verkleidet sind. Sternsingergruppen ziehen in der Zeit von Weihnachten bis zum Fest der Erscheinung des Herrn am 6. Januar durch die Gemeinde, bringen an den Türen von Häusern und Wohnungen den Sternsingersegen an, inzensieren mit Weihrauch, singen Sternsingerlieder, sagen Sternsingersprüche bzw. -gedichte auf und sammeln auch Geld für wohltätige Zwecke, meist für die weltweite Unterstützung von Kindern in Not“.

(V.l. Bruno Schall, Diethelm Grein, Angelika Staats, Friedhelm Bringmann, Jürgen Kratz und weitere Teilnehmer).

Zeitlose Spitznamen aus Füssenich und Geich.



In jedem Ort hatten Bewohnerinnen und Bewohner seit ewigen Zeiten "**Spitznamen**", die man ihnen wegen ihres Aussehens, Verhaltens oder "einfach nur so" verlieh. Meist erhielten die Auserwählten diese Zusatznamen im schulpflichtigen Alter - aber auch noch als Erwachsene. **Hier eine kleine Auswahl.**

Geich

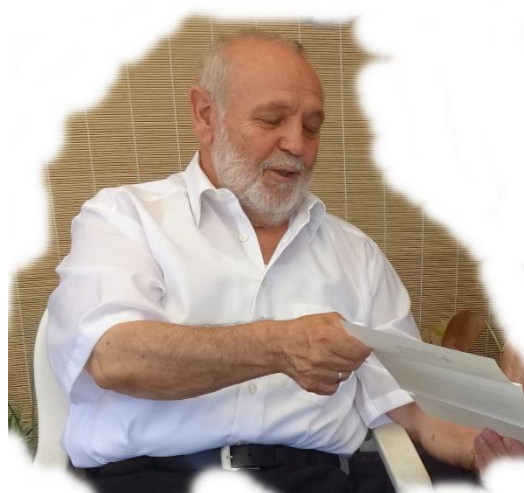
Pulle, Herpi, Lui, Alli, Wilkie, Lila, Kappes, Bongo, Die Utsch, Socki, der Örgel, Judas, Mölle Jupp, Kabotz, die Jeeß, dat Fölle, der Karpfe, Kupisch, der Kules, Eikick, der Suur, der Schwatz, Männ, Jacko, Futzi, Bongo, Bimm, Feldhas, Kapellespitz.

Füssenich

Goofy, Popeye, Eule, Veiti, Barry, Waldi, Peppi, Mike, Chrisi, Nutz, Micki, Schorsch, Humba, Leu, Berni, Lui, der Dadderich, der Pater, der Depp, der Ruut, der Dussel, Heijuja, Sändi, Kammerpott, Filzlaus, Micka, Maschogge, der Kromm, Löti, Kuka, Jupala, Jesus, Moses, Tutemann, Bubatsch, Habu, Prombom, Kohkopp, Quietschi, die Tootsch, Onkel Roter, Korki, Schrat, der Schnäutzer, Iltis, Möllche, Mattanö, Elch, Bock, Amigo, Eija, Männ, Nieres, die Bien, Lang, Stief, Wim, Netzer, Knur, Hexe, Kabotz.

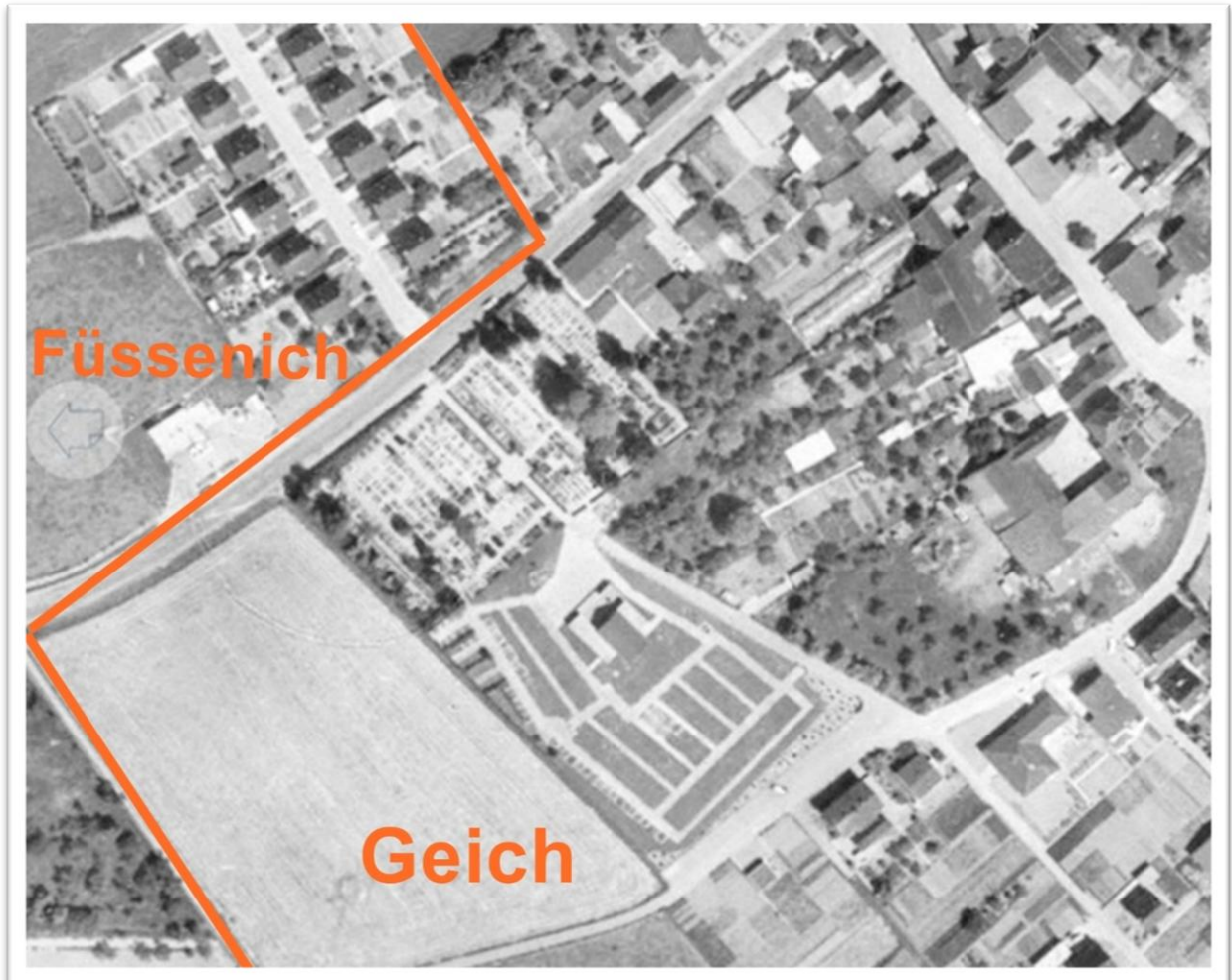
Weitere Spitznamen aus Füssenich oder Geich.

Koschi, Pudel, die Watsch, Hibbel, Habbel, Ätzebalg, Kloocke Dotz, Quenck, Pitschka, Radel, Ribbeck, Schockemöhle, Stubenhocker, Nenna, Modhüfel, Wursch, Viethebus, Der Pate, Hüppetche, Carrell.



*Mit kräftiger Unterstützung des ehem. Ortsvorstehers **Siegfried Schäfer**, Füssenich*

Der Grenzverlauf zwischen Füssenich und Geich im Jahre 1970.



Der Grenzverlauf des Doppelortes seit Bestehen der beiden eigenständigen Dörfer. Der Friedhof der Kirchengemeinde Füssenich befindet sich seit 1805 in Geich.

Anhang:

Zugehörigkeit von

Füssenich, Geich und Juntersdorf.

In der Franzosenzeit (1794-1814)

Mairie

(Bürgermeisterei)

Füssenich im Kanton Froitzheim (*mit Geich und Juntersdorf*)

Im preußischen

Regierungsbezirk Aachen/Landkreis Düren bis 31.12.1971.

1816- 1927 Bürgermeisterei in Füssenich (ab 27.12.1927 als „Amt“).

1927- 1932 Amt Füssenich in Füssenich.

1932 zum neuen **Amt Vettweiß** in Vettweiß.

Mit einem Gemeindedirektor und ein Amtsbürgermeister für Vettweiß.



1969 Gemeinde Füssenich (mit Geich und Juntersdorf)

Bürgermeister: Bäcker Willi Schmitz

Ortsvorsteher für Geich: Karl Kloock

Ortsvorsteher für Juntersdorf: A. Mannheims

und die Ratsmitglieder.

Ab 1.1.1972 im Kreis Euskirchen.



Füssenich, Geich und Juntersdorf jeweils als Ortsteile der Stadt Zülpich mit ihren eigenen Ortsvorstehern.

Aktuell (Aug.25) sind Frank Meyer (Füssenich) und Guido Stürwold (Geich) Ortsvorsteher im Doppelort.



*Mein Dank geht an alle,
die mit ihrem
Text- und Bildmaterial an der Herstellung
dieses Buches mitgewirkt haben.*

*Den vielen Spendern und Förderern, die
den Druck der Bücher erst ermöglichten, sei
hier an dieser Stelle ebenfalls sehr herzlich
gedankt.*



Heinz-Peter Müller

Impressum

Herausgeber: „History-Club Zülpich gegr. 2014“.

Gestaltung: Heinz-Peter Müller, Zülpich-Füssenich.

Gedruckt in PDF-Datei, Sommer 2025.

www.historyclub-zuelpich.de

3. erweiterte Auflage nach 2021.



